



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Computergestützte Analyse deutschsprachiger
Reiseberichte über Japan (1870–1900)“

verfasst von / submitted by

Mag. Stefan Ebner, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Georg Lehner, Privatdoz.

Danksagung

Die Entstehung dieser Masterarbeit nahm aus verschiedensten Gründen mehrere Jahre in Anspruch. Für die moralische Unterstützung und Ideen in dieser Zeit danke ich besonders Patrick Behal, Ivana Berthold und Florian Waltenberger.

Eine wissenschaftliche Arbeit braucht immer wieder neue Impulse, um Gestalt anzunehmen, weshalb einigen aktiven wie auch ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Wien besonderer Dank gebührt. Hervorzuheben sind Maria Vargha, Daniel Knox und Raphael Besenbäck, der zusätzlich bei der Beschaffung der Reiseberichte eine große Hilfe war.

Abschließend möchte ich Herrn Mag. Dr. Georg Lehner, Privatdoz. den größten Dank aussprechen. Einerseits für die Übernahme der Betreuung der Masterarbeit, andererseits stand er mir mit Rat und Tat stets freundlich zur Seite und ließ mir dabei großzügig auch jenen Freiraum, um meinen Überlegungen nachzugehen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Forschungsstand	2
1.2	Forschungsfragen und Thesen	3
1.3	Aufbau der Arbeit.....	4
2	Japan und der Westen	5
3	Eine Reise nach Japan.....	7
3.1	Reisekosten.....	7
3.2	Japan-Reiseführer	11
3.3	<i>Murray's Handbook for Travellers</i>	13
4	Die Autoren und ihre Reiseberichte	16
5	Methoden der Digital Humanities	18
5.1	Reiseberichte und OCR	18
5.1.1	OCR für Antiqua-Text	20
5.1.2	OCR für Fraktur-Text.....	22
5.2	Reiseberichte und NER	25
5.2.1	NER für Personen	26
5.2.2	NER für Regionen.....	29
5.2.3	NER für Sehenswürdigkeiten.....	33
5.3	Extrahierung von Schlüsselbegriffen.....	34
5.4	Untersuchung von Ähnlichkeiten zwischen Reiseberichten.....	36
6	Statistische Auswertung	37
6.1	Allgemeine Informationen.....	37
6.1.1	Klassifikation der Reiseberichte.....	38
6.1.2	Veröffentlichung der Reiseberichte.....	39
6.1.3	Jahreszeit	42
6.1.4	Reiserouten.....	43
6.1.5	Lektüre zur Reisevorbereitung	45
6.1.6	Autoren, Orte und Kategorien	53
6.1.7	Kurze Werkanalyse ausgewählter Reiseberichte.....	59
6.2	Aufschlüsselung nach Kategorien	61
6.2.1	Essen und Trinken.....	64
6.2.2	Herberge.....	66
6.2.3	Klub.....	70
6.2.4	Museum.....	72
6.2.5	Religiöse Stätte (J)	73
6.2.6	Religiöse Stätte (W)	78
6.2.7	Residenz	80
6.2.8	Verkehr.....	85
6.2.9	Natur.....	87
6.2.10	Statue	91

6.2.11	Theater	94
6.2.12	Illustrationen	96
6.3	Zusätzliche Beobachtungen	102
6.3.1	Aus dem Analysekörper ausgeschiedene Kategorien	103
6.3.2	Menschliche Interaktionen	104
6.3.3	Japan und die Deutschen	106
7	Fazit	109
Literaturverzeichnis		113
Reiseberichte		113
Sekundärliteratur		114
Internetquellen		115
Abbildungsverzeichnis		117
Tabellenverzeichnis		119
Anhang		120

1 Einleitung

In den letzten Jahrzehnten haben sich Reiseberichte, besonders durch die *cultural* bzw. *postcolonial studies*, als wichtige Forschungsquelle etabliert. Die Problematik dieser Quellengattung ist aber offensichtlich, steht sie doch „im Spannungsfeld von Faktionalität und Fiktionalität, Objektivität und Subjektivität, Authentizität und Fabulantentum“.¹

Nichtsdestotrotz geben Reiseberichte einen Einblick über die Vorstellungen wie auch Vorurteile der Reisenden selbst. Da dieser Gattungsbegriff sehr weitläufig ist, soll an dieser Stelle eine Definition gegeben werden, die aus dem Aufsatz „Identifying Historical Travelogues in Large Text Corpora Using Machine Learning“ entlehnt ist.

“A travelogue is a specific type of media that reports on a journey which, if detectable, actually took place. Consequently, a travelogue is formed by two relations: the first is content-based (description of a journey) and the second biographical (factuality of the journey).”²

In weiterer Folge lässt sich rekonstruieren, wie das Bild von Japan in Europa durch die Veröffentlichung von Berichten geprägt und beeinflusst wurde. Dieses im Westen vielfach als geheimnisvoll und exotisch bezeichnete Land stellt vielfach einen Sonderfall dar.

Nach ersten Kontakten zwischen dem Westen und dem fernöstlichen Inselstaat im 16. und 17. Jahrhundert folgten über 200 Jahre der Selbstisolation. Erst 1854 konnte das Land durch Kanonenbootpolitik gezwungen werden, wieder am Weltgeschehen teilzunehmen. Die ersten Jahre waren durch harte diplomatische Verhandlungen gekennzeichnet. Ausländer mussten stets in Furcht leben, auf offener Straße von *Samurai*, den Mitgliedern des alten Kriegerstandes, die dieser Zeit nachtrauerten, getötet zu werden. Zudem folgte 1867/68 ein Bürgerkrieg, in dessen Folge der Kaiser wieder als Souverän eingesetzt wurde. Das Leben der Einwohner und der Besucher gestaltete sich anfangs sehr monoton und von der indigenen Bevölkerung isoliert. Bis

¹ Claudia Schmidhofer, Fakt und Fantasie. Das Japanbild in deutschsprachigen Reiseberichten 1854–1900. In: Rüdiger Frank, Lukas Pokorny (Hrsg.), Vienna Studies on East Asia, Bd. 1 (Wien 2010) S. 16.

² Jan Rörden, Doris Gruber, Martin Krickl, Bernhard Haslhofer, Identifying Historical Travelogues in Large Text Corpora Using Machine Learning. In: Anneli Sundqvist, Gerd Berget, Jan Nolin, Kjell Ivar Skjerdingsstad (Hrsg.), Sustainable Digital Communities. 15th International Conference, iConference 2020, Borås, Sweden, March 23–26, 2020, Proceedings (Cham 2020).

zum Jahr 1900 hatten ausländische Reisende mit zahlreichen Einschränkungen zu kämpfen, waren doch nur wenige Städte für einen Aufenthalt freigegeben. Für weitere Ausflüge musste eine spezielle Erlaubnis eingeholt werden. Gleichzeitig fanden massive Modernisierungsbemühungen Japans, nach europäischem und amerikanischem Vorbild, statt. Aus diesem Grund sind Zeugnisse von Besuchern doppelt wertvoll. Einerseits um noch Eindrücke von dem alten, unberührten Japan und dessen Kultur liefern zu können, andererseits um die gewaltigen Umwälzungen zu dokumentieren.

1.1 Forschungsstand

Historische und kulturelle Berührungspunkte zwischen deutschsprachigen Ländern und Japan wurden schon früh ausführlich beschrieben. Otto Schmiedel veröffentlichte 1920 das Werk *Die Deutschen in Japan*, das einen Zeitraum von 1887 bis 1892 umfasst. Noch umfangreicher ist *Deutsche in Japan* von Kurt Meißner, das 1939 erschien und das Leben sowie kulturelle Aktivitäten von Deutschen in dem Inselstaat beschreibt.

Den Fokus auf politische Angelegenheiten legt *Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan 1854–1868* sowie *Preußens Weg nach Japan* von Holmer Stahncke (1987 bzw. 2000). Für Österreich-Ungarn ist sicherlich Peter Pantzers Dissertation (1969) *Japan und Österreich-Ungarn*, die diplomatische und kulturelle Beziehungen beleuchtet, hervorzuheben. Einen schärferen Blick auf Reiseberichte als Quelle legt Josef Kreiners Werk *Deutsche Spaziergänge in Tōkyō* (1984). Die erste ausführliche Studie, die sich nicht nur auf wenige bekannte Autoren beschränkt, ist Thomas Pekars *Der Japan-Diskurs im westlichen Kulturkontext (1860–1920). Reisebericht – Literatur – Kunst*. Darin wird die wichtige Bedeutung von Reiseliteratur für das europäische Japanbild herausgearbeitet. Zu guter Letzt ist *Fakt und Fantasie. Das Japanbild in deutschsprachigen Reiseberichten 1854–1900* von Claudia Schmidhofer zu nennen. Diese über 600 Seiten umfassende Untersuchung, in dem über 60 Reiseberichte behandelt werden, war einerseits vielfältige Anregung, andererseits Grundlage und stetes Nachschlagewerk für die vorliegende Arbeit.

Alle bisherigen zu diesem Thema veröffentlichten Schriften teilen neben ihren unbestreitbaren Verdiensten indes zwei Defizite. Einerseits besteht jedes Korpus aus einer Vielzahl von Reiseberichten unterschiedlichster Art, andererseits werden

hauptsächlich nur allgemeine Aussagen, z. B. zu gelesenen Werken als Reisevorbereitung oder zu besuchten Sehenswürdigkeiten, getroffen. Damit ergibt sich zwangsläufig eine Forschungslücke, die an dieser Stelle geschlossen werden soll.

1.2 Forschungsfragen und Thesen

Nachdem die Reisefreiheit im Japan des 19. Jahrhunderts stark eingeschränkt war, dürfte die Anzahl an besuchten Orten oder Sehenswürdigkeiten begrenzt und damit für alle Reisenden recht ähnlich gewesen sein. Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, genau dieser Frage nachzugehen, also ob ein mehr oder weniger offizieller Kanon für Japanreisende des 19. Jahrhunderts dazu existierte. Dazu wurde das Quellenkorpus auf 22 Reiseberichte reduziert, um Homogenität zu gewährleisten. Es wurden nur Autoren aufgenommen, die Japan zwischen 1870 und 1900 zu touristischen Zwecken besucht haben, womit auch der Aufenthalt zeitlich stark beschränkt war. Diplomatische Missionen sowie Anstellungen oder jahrelanges Verbleiben im Land aus geschäftlichen Gründen wurden daher nicht berücksichtigt. Erstmals wird hier eine Quantifizierung von Inhalten durchgeführt, um eine statistische Auswertung zu ermöglichen. Damit können allgemein getroffene Aussagen in der Forschungsliteratur auf den Prüfstand gestellt werden, d. h. ob sich diese mit konkreten Zahlen belegen lassen bzw. wie sehr diese auf den einzelnen Japanbesucher zutreffen.

Da ein Großteil der 22 Reiseberichte digital verfügbar ist, bietet es sich zudem an, Methoden der *Digital Humanities* auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen. Dazu gehört die Verwendung von optischer Zeichenerkennung (OCR), um aus den Bildern maschinenlesbare Texte zu extrahieren, sowie der Versuch, mithilfe von *named-entity recognition* (NER) automatisiert wichtige Informationen wie Personen oder Orte zu erhalten. Das massive Anwachsen digitaler Quellen erfordert geeignete Werkzeuge, um den Datenmengen gewachsen zu sein, diese verarbeiten und somit die Forschung unterstützen zu können. Die vorliegende Arbeit legt bewusst ihren Schwerpunkt in diese Richtung, um einen Beitrag dahingehend zu leisten, die Frage nach der Nützlichkeit bzw. Anwendbarkeit unterschiedlichster Methoden zu beantworten.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit teilt sich grob in vier Bereiche auf. Zuerst werden kurz die historischen Berührungspunkte des Westens mit Japan, ausgehend vom europäischen Mittelalter, skizziert, um auf die Besonderheiten einer Reise in das „Land der aufgehenden Sonne“ hinzuweisen.

Es folgt ein allgemeiner Blick auf die Reiseumstände von Japanbesuchern. Hierbei liegt der Fokus besonders auf finanzielle Aspekte sowie das Reisen im Land mithilfe eines einheimischen Reiseführers oder eines Handbuchs.

Zunehmend werden Quellen, vor allem schriftliche, digitalisiert, um diese endgültig zu sichern und damit auch den Zugang für die Forschung zu erleichtern. In diesem Abschnitt werden Verfahren zur Zeichenerkennung (OCR) und der maschinellen Extraktion von Informationen wie Personen und Orte (NER) getestet. Dafür werden verschiedene Software-Produkte auf ihre Tauglichkeit geprüft.

Danach wird eine Analyse der Metadaten vorgenommen, d. h. um welche Art von Reisebericht es sich handelt, wie viel Zeit zwischen der Reise und der Veröffentlichung des Berichts verging und welche Jahreszeiten und Routen nach Japan bevorzugt wurden. Dem folgt eine tiefergehende Analyse darüber, welche Autoren und Werke von den Japanreisenden rezipiert wurden. Eine Quantifizierung der Referenzen ermöglicht die Beantwortung der Frage, ob ein Bildungskanon zu Japan existierte. Folgend werden weitere statistische Auswertungen vorgenommen, die sich vor allem mit den Autoren, den besuchten Orten und Arten von Sehenswürdigkeiten beschäftigen.

Den Hauptteil der Arbeit bildet indes eine Untersuchung der von den Reisenden namentlich genannten sowie eindeutig identifizierbaren Objekte. 800 Entitäten wurden manuell aus über 2500 Seiten extrahiert und in 17 Kategorien³ zusammengefasst. Bedacht werden muss, dass keine Unterscheidung zwischen Erwähnung und Besuch getroffen wurde. Abgesehen davon, dass eine Trennung oftmals nicht möglich ist, liegt die Relevanz bzw. Signifikanz darin, dass die Autoren sich die Mühe gemacht haben, einen Namen zu notieren. Für japanische Namen und Begriffe wird das Hepburn-Transkriptionssystem verwendet.⁴ Zitate aus Reiseberichten werden ungeachtet der

³ Aus praktischen Gründen wurde die Anzahl im Vorhinein bzw. nochmals bei der Auswertung verringert (vgl. Kapitel 6.2 bzw. Kapitel 6.3.1).

⁴ Das Fehlen eines einheitlichen Transkriptionssystems bezüglich der Reiseberichte führte bei der Identifikation bzw. Auswertung der Entitäten zu Problemen, vgl. Kapitel 5.2.2 und Kapitel 6.2.

uneinheitlichen Orthografie im Original wiedergegeben. Im Anhang befinden sich bibliografische Informationen zu den Autoren sowie eine Übersicht über die genannten japanischen Orte bzw. Regionen.

2 Japan und der Westen

Um die Reisen und Reiseberichte westlicher Besucher zu verstehen, ist es notwendig, den geschichtlichen Kontext der Besonderheit Japans zu kennen. In diesem Kapitel soll die Geschichte der Beziehung zwischen Japan und dem Westen bis 1900 knapp skizziert werden.

Die erste Begegnung, die der Westen mit Japan hatte, ist der 1298/99 verfasste Reisebericht *Il Milione* (im Deutschen bekannt als „Die Wunder der Welt“) des Venezianers Marco Polo (1254-1324). In diesem schildert er ein östlich von China liegendes Inselreich namens Zipangu, das von 7448 Inseln umgeben wird und gut gesittete Bewohner beherbergt. In dem Land soll es Perlen und Gold im Überfluss geben. Im Jahr 1506 erschien, gezeichnet von Giovanni Matteo Contarini (?-1507), in Italien die erste Weltkarte, die Japan zeigte. Der Vertrag von Tordesillas (1494) teilte die Welt in eine westliche Hemisphäre, die Spanien, und eine östliche, die Portugal zugesprochen wurde. Daher überrascht es nicht, dass 1542/43 portugiesische Seefahrer das erste Mal mit dem Land in Berührung kamen, als sie auf einem chinesischen Handelsschiff Schiffbruch erlitten und auf der Insel Tanegashima strandeten. Im Jahr 1549 landete der bekannte spanische Jesuit Francisco de Xavier (1506-1552) in Japan und begann, aus gänzlich anderem Interesse als die portugiesischen Händler, für drei Jahre seine missionarische Tätigkeit.⁵

Zahlreiche Berichte von Jesuiten, vor allem von Luís Fróis (1532-1597), erweiterten signifikant das Wissen über das Land in Europa und verbesserten somit auch die Japankarten entscheidend. Während dieser Zeit herrschte im Land Bürgerkrieg⁶, und die lokalen Landesfürsten (*Daimyō*) erhofften sich wirtschaftliche und militärische Vorteile durch die Fremden. Nicht wenige von ihnen traten zum Christentum über.

⁵ Vgl. Roderick M. Barron, Europäische Karten und Kartographen. In: Lutz Walter (Hrsg.), Japan mit den Augen des Westens gesehen (erweiterte Katalogausgabe, München/New York 1994). S. 21-30.

⁶ Bekannt als Sengoku-Zeit (1477–1573) und Epoche der drei Reichseiniger (1573–1603).

Immer mehr christliche Ordensgemeinschaften strömten somit ins Land, darunter Franziskaner, Dominikaner und Augustiner. Da sich der Einfluss der Missionare immer weiter ausbreitete, verbot der zweite der Reichseiniger, Toyotomi Hideyoshi (1537-1598), 1587 die neue Religion. Aus wirtschaftlichen Überlegungen wurde dieses Verbot jedoch nicht übermäßig umgesetzt. Das änderte sich 1597, als sich ein Lotse einer in Japan gestrandeten Galeone mit der Macht des spanischen Königs brüstete und die Missionare als Vorhut einer Kolonisation bezeichnete. Als Reaktion darauf wurden sieben Franziskaner und 19 japanische Christen in Nagasaki hingerichtet.

Ab 1600 erreichten vermehrt englische und holländische⁷ Seefahrer das Land. Nicht nur verzichteten sie selbst auf missionarische Tätigkeiten, sie bestärkten vielmehr den japanischen Landesherrscher (Shōgun)⁸ – inzwischen war das Land geeint worden – in seinem Argwohn gegenüber den katholischen Spaniern. Diese wurden schließlich 1624 des Landes verwiesen, die Portugiesen folgten 1639, nachdem zwei Jahre zuvor im Shimabara-Aufstand großteils christliche Bauern gegen Shōgunats-Truppen verloren und in der Folge 37 000 Rebellen exekutiert wurden. Ebenso wurde es Japanern verboten, das Land zu verlassen. Nachdem die protestantischen Niederländer immer darauf verzichtet hatten, Missionare auf ihren Schiffen nach Japan zu bringen, wurde ihnen als einziger westlicher Macht⁹ gestattet, im Land zu bleiben. Allerdings mussten sie ihre Handelsniederlassung 1641 auf die künstliche Insel Dejima, die in der Bucht von Nagasaki aufgeschüttet wurde, verlegen. Für über 200 Jahre blieb dies die einzige Möglichkeit, um Waren und Wissen auszutauschen. Das Volumen war allerdings stark begrenzt, pro Jahr war nur der Besuch von zwei Schiffen, ab 1790 nur von einem Schiff, erlaubt. Einmal im Jahr, ab 1790 alle fünf Jahre, musste der Faktoreidirektor, *Opperhoofd* genannt, mitsamt Begleitung eine Hofreise nach Edo¹⁰ antreten, um dem Shōgun Bericht¹¹ über Geschehnisse in der bekannten Welt zu erstatten.¹²

Zwei bekannte deutsche Ärzte, Engelbert Kaempfer (1651-1716) im 17. Jahrhundert und Philipp Franz von Siebold (1796-1866) im 19. Jahrhundert, machten diese weite Reise mit und konnten dabei zahlreiche Eindrücke sammeln und Materialien, oftmals

⁷ Im Jahr 1602 wurde die Vereenigde Oostindische Compagnie (VOC) gegründet.

⁸ Shōgun war ein Militärtitel für den Anführer des Kriegeradels, der Kaiser hatte schon länger keine realpolitische Macht mehr. Von 1603 bis 1868 hatten Mitglieder der Familie Tokugawa diesen Titel inne.

⁹ Die Engländer hatten sich bereits einige Jahre zuvor aus wirtschaftlichen Gründen zurückgezogen.

¹⁰ Sitz des Shōguns, das spätere Tōkyō.

¹¹ Vielfach wurden die Besucher auch erniedrigt, in dem sie vorsingen und -tanzen mussten.

¹² Vgl. Josef Kreiner, Japan und die ostasiatische Staatenwelt an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. In: Derselbe (Hrsg.), Geschichte Japans (aktual. 2. Aufl. Stuttgart 2012) S. 167-203.

auch illegal, nach Europa bringen und damit das Japanbild auf lange Sicht prägen. Die Isolierung des Landes endete erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als der US-amerikanische Commodore Matthew Perry 1853 (1794-1858) in der Bucht von Edo vor Anker ging. Sein Schiff hatte schwarze Segel und einen Dampfantrieb – der den Inselbewohnern bisher vollkommen unbekannt war – und schockierte damit die Japaner zutiefst. Ein Jahr später kehrte er mit mehreren Kriegsschiffen zurück und initiierte damit erste offizielle diplomatische Beziehungen zwischen den USA und Japan. 1858 wurde schließlich ein Handelsvertrag unterzeichnet, der Japan verpflichtete, acht Häfen für den Handel zu öffnen. In den folgenden Jahren schlossen mehrere europäische Großmächte ähnliche Verträge ab, die sich für den Inselstaat überaus nachteilhaft auswirkten.¹³ 1867/68 fand die Meiji-Restauration statt, in deren Verlauf der Shōgun abgesetzt und der Kaiser wieder als Souverän inthronisiert wurde. Besuchten in den 1850/60er Jahren hauptsächlich Diplomaten und Forscher das Land, begann ab 1870 langsam auch die Zeit des Tourismus in Japan.¹⁴

3 Eine Reise nach Japan

In diesem Kapitel werden einige Aspekte, die eine Japanreise mit sich bringt, näher beleuchtet. Diese gelten für alle Touristen gleichermaßen, nicht nur für jene, die in dieser Arbeit näher analysiert werden. Dazu gehören einerseits Hilfestellungen in Form von einheimischen Reiseführern oder Handbüchern, andererseits finanzielle Angelegenheiten.

3.1 Reisekosten

Eine Reise nach Japan stellte zumal ein großes finanzielles Unterfangen dar, besonders da dieses Land fast ausschließlich im Zuge einer Weltreise besucht wurde. Doch auch die Kosten im Inselstaat konnten nicht vernachlässigt werden. Große Posten waren Unterkünfte, Verpflegung und besonders der Transport. Hinzu kamen

¹³ Bekannt als Ungleiche Verträge, diese gestatteten den westlichen Mächten Exterritorialität und Zollhoheit.

¹⁴ Vgl. Christian Oberländer, Von den Ungleichen Verträgen zur Großmacht – Japans Weg zum modernen Nationalstaat. In: Josef Kreiner (Hrsg.), Geschichte Japans, S. 261-267.

individuelle Kosten: Manche engagierten einen einheimischen Reiseführer, um sich, vor allem aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse, leichter durch das fremde Land bewegen zu können, und auch zahlreiche Andenken oder Kunst- und Kulturschätze mussten erworben werden. Vereinzelt geben Autoren sporadisch ihre Auslagen an, eine Ausnahme stellt hier Richard Freiherr von und zu Eisenstein dar, der penibel Buch über seine Ausgaben führte und diese auch in seinem Reisebericht anführt. Zur Illustration wird ein Ausschnitt aus einer Kostenaufstellung wiedergegeben.

Auslagen in Japan.			
I. In Kobe 3½ Tage Aufenthalt:			
	Yen	Cens	fl. kr.
Fahrt für mich und Transport des Gepäcks in's Hôtel.	3	—	3 60
Zweimal Theehausbesuch und Tanzvorstellungen	5	50	6 60
Fahrt nach Osaka, dort Tiffin und zurück	6	50	7 80
Rikschas und Schiffsleute.....	4	—	4 80
Hôtel, Pension per Tag 7 Yen, Getränke, drei Einladungen und Trinkgeld.....	38	50	46 20
Fahrt und Fracht von Kobe nach Kioto, von Hôtel zu Hôtel	5	50	6 60

Abbildung 1: Auslagen für Kobe von Richard Freiherr von und zu Eisenstein

Praktischerweise liefert er an späterer Stelle auch eine Auflistung seiner gesamten Auslagen. Diese geben einen guten Einblick, wie teuer solch ein Unterfangen war.

Totalauslagen.	
Reise von Triest nach Japan	732·— fl. ö. W.
Aufenthalt in Japan	364·— „
Rückreise von Japan nach Wien	1252·— „
Verluste beim Beheben und Wechseln des Geldes	70·— „
Summe der Totalauslagen....	2418·— fl. ö. W.

Dieser Betrag, auf die Zeit von fünf Monaten repartirt, ergibt für jeden Monat circa 484 fl. ö. W. Die Höhe dieses Betrages ist hauptsächlich durch den Wechsel der Schiffe und den Umweg über Marseille und Paris entstanden.

Abbildung 2: Reisekosten Richard Freiherr von und zu Eisenstein

Zu bedenken ist, dass Japan in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit starken Währungsschwankungen zu kämpfen hatte, weshalb es insbesondere bei den

Wechselkursen signifikante Unterschiede gab. Einige Autoren geben Wechselkurse für 1 Yen an, diese werden in der folgenden Tabelle dargestellt. Da es sich hierbei um unterschiedliche Währungen handelt, wurden diese vereinheitlicht, um Vergleichbarkeit zu schaffen. Referenz ist hierbei die Mark des deutschen Kaiserreichs (ab 1871). Als Nachschlagewerk wird die von Jürgen Schneider und Oskar Schwarz herausgegebene Schrift *Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland (1815–1913)*¹⁵ zu Rate gezogen, welche eine Übersicht über europäischen Wechselkurse¹⁶ bietet.

Jahr	Autor	Wechselkurs 1 Yen	1 Yen normiert in deutsche Mark
1874	Josef von Doblhoff	2 Dollar oder 4 Gulden 50 Kreuzer	7,80 ¹⁷
1877	Carl Deisenhammer	2 Gulden	3,30
1892	Julius Hirschberg	3 Mark	3,00
1893	Sophie Döhner	1 Dollar	4,19
1893	M. Clotten	2,5 Mark	2,50
1894	Paul Kentmann	1 Pfund Sterling = 9,05 Yen ergibt 0,11 Pfund Sterling [Anm.]	2,22
1895	Moritz Schanz	2,25 Mark	2,25
1899	Richard Freiherr von und zu Eisenstein	1 Gulden 20 Kreuzer	2,02

Tabelle 1: Wechselkurse Yen zu Mark

Um zumindest einen kleinen Einblick in die Kosten für einzelne Dienstleistungen zu bekommen, werden hier einige davon kurz skizziert. Um Konsistenz zu wahren, werden die Angaben aus zwei verschiedenen Quellen übernommen und separat aufgelistet. Einerseits ist das der Reiseführer *A Handbook for Travellers in Japan*¹⁸ von 1891, kurz *Murray* genannt, andererseits der Reisebericht¹⁹ des k. u. k. Offiziers Richard Freiherr von und zu Eisenstein. Zum besseren Vergleich wird wieder eine Normierung in Mark vorgenommen.

¹⁵ Vgl. Jürgen Schneider, Oskar Schwarz (Hrsg.), *Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland (1815–1913)*. In: W. Fischer, F. Irsigler, K. H. Kaufhold, H. Ott (Hrsg.), *Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland*, Bd. 11 (St. Katharinen 1990).

¹⁶ Zusätzlich wird die Börse in New York bzw. der US-Dollar angeführt.

¹⁷ Europäische Wechselkurse werden von 1876 bis 1914 angegeben. In diesem Fall wurde der Wechselkurs über das Verhältnis von 1 Pfund Sterling zum Österreichischen Gulden bzw. zur Deutschen Mark über die Londoner Börse manuell berechnet.

¹⁸ Vgl. Basil Hall Chamberlain, W. B. Mason, *A Handbook for Travellers in Japan* (3. erw. u. verb. Aufl. London/Yokohama/Shanghai/Hongkong/Singapur 1891), folgend wird das Werk als Murray zitiert;

¹⁹ Vgl. Richard Freiherr von und zu Eisenstein, *Reise über Indien und China nach Japan*. Tagebuchbuch mit Erörterungen, um zu überseeischen Reisen und Unternehmungen anzuregen (Wien 1899).

Angaben laut Murray (1891)		
Übernachtung im japanischen Gasthaus	40 Cent–1 Dollar	1,67–4,18 Mark
Übernachtung im europäischen Hotel	2,5–3,5 Dollar	10,45–16,63 Mark
Jinrikisha ²⁰ (pro Tag)	1 Dollar	4,18 Mark
Reiseführer (pro Tag)	1 Dollar	4,18 Mark

Tabelle 2: Auslagen laut Murray (1891)

Zu beachten ist, dass zwischen diesen Angaben mindestens acht Jahre liegen, dementsprechend unterschieden sich auch die Preise leicht. Im zweiten Fall handelt es sich zusätzlich um subjektive Erlebnisse.

Angaben laut Eisenstein (1899)		
Jinrikisha (pro Stunde)	15 Sen bzw. 18 Kreuzer	0,30 Mark
Reiseführer (pro Tag)	2–2,5 Yen bzw. 2 Gulden 40 Kreuzer–3 Gulden	4,04–5,05 Mark
Dutzend Cabinet-Photographien	5 Yen bzw. 6 Gulden	10,1 Mark
Tiffin ²¹	1 Yen bzw. 1 Gulden 20 Kreuzer	2,02 Mark
Theaterloge	1,5 Yen bzw. 1 Gulden 80 Kreuzer	3,03 Mark
Übernachtung im europäischen Hotel (pro Nacht)	5–8 Yen bzw. 6–9 Gulden 60 Kreuzer	10,1–16,16 Mark
80 Ansichtskarten	8 Yen bzw. 9 Gulden 60 Kreuzer	16,16 Mark
Schiffahrt erster Klasse Yokohama – Kobe	12 Yen bzw. 14 Gulden 40 Kreuzer	24,24 Mark

Tabelle 3: Auslagen laut Eisenstein (1899)

Um eine bessere Vorstellung von diesen Kosten zu bekommen, bietet es sich an, zu den Gesamtauslagen von Eisenstein zurückzukehren. Diese betrugen 2418 Gulden, umgerechnet 4070 deutsche Mark. Um das Ganze in einen Kontext zu setzen: ein Tischler verdiente in Japan am Tag zwischen 1,10 und 1,20 Mark. Dachdecker und Tapezierer bewegten sich in einem ähnlichen Rahmen.²² Das durchschnittliche Monatsgehalt in Deutschland um das Jahr 1900 betrug 66 Mark²³, ein Hafenarbeiter

²⁰ Hierbei handelt es sich um ein beliebtes Fortbewegungsmittel, bei der ein Läufer eine zweirädrige Karre mit Fahrgästen zieht. Siehe Kapitel 6.2.12 für eine Illustration.

²¹ Aus dem indischen Englisch, es beschreibt ein leichtes Essen am Vor- bzw. Nachmittag. Wird manchmal auch synonym für Mittagessen verwendet.

²² Vgl. Ernst von Hesse-Wartegg, China und Japan. Erlebnisse, Studien, Beobachtungen auf einer Reise um die Welt (Leipzig 1897) S. 552.

²³ Vgl. Statista, Durchschnittliches Bruttoarbeitseinkommen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Deutschen Kaiserreich in den Jahren 1891 bis 1918, 2020, online unter <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100185/umfrage/durchschnittseinkommen-im-deutschen-kaiserreich/>> (18.06.2022).

verdiente 61 Mark, ein Chemiewerkangestellter 120 Mark²⁴. Heute entsprechen die 2418 Gulden ungefähr 37 406 Euro.²⁵

3.2 Japan-Reiseführer

Informationen über ein fremdes Land zu erhalten, ist auf mehrere Arten möglich. Hauptsächlich vor, aber auch teilweise während der Reise, Berichte über das Land zu lesen, erleichtert den Umgang mit den dortigen Gegebenheiten oder hilft bei der Auswahl an Sehenswürdigkeiten. Eine besondere Rolle spielten hierbei stets Handbücher, im Fall von Japan war das zweifellos *A Handbook for Travellers in Japan*. Aufgrund seiner Beliebtheit wird es im nachfolgenden Kapitel ausführlicher behandelt. Geradezu unverzichtbar waren damals aber die Auskünfte und Erfahrungen von Mitreisenden, diplomatischen Vertretern, Kaufleuten oder der Einwohner selbst.²⁶ Auch vermittelten Herbergen, Hotels und Gasthäuser weiterführende Dienstleistungen, wie z. B. Reiseführer.

Diese Berufsgruppe hatte eine wichtige Funktion, kompensierte sie doch nichtvorhandene Sprachkenntnisse²⁷ und assistierte bei der Planung und Durchführung von Ausflügen oder dem Besuch von Sehenswürdigkeiten. Es gab viele verschiedene Möglichkeiten, einen Reiseführer in seine Dienste zu nehmen. Häufig stellten Hotels und Gasthäuser den Kontakt her²⁸, zuweilen übernahm ein Wirt schon mal die Aufgabe selbst.²⁹ Oftmals kamen Führer auch an Bord der ankommenden Schiffe und boten ihre Dienste an.³⁰ In Yokohama und Kobe existierte gar eine Führervereinigung, die aus konzessionierten Führern bestand.³¹

Die Erfahrungen mit diesen Gehilfen konnten unterschiedlicher nicht sein. Manche wurden außerordentlich gelobt, andere stark kritisiert. Besonders viel Pech schien der

²⁴ Vgl. Bodo-stratmann, Geld und Kaufkraft ab 1871, 05.02.2007, online unter <https://wiki.genealogy.net/Geld_und_Kaufkraft_ab_1871> (18.06.2022).

²⁵ Vgl. Oesterreichische Nationalbank, Historischer Währungsrechner, 2019, online unter <<https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/>> (18.06.2022).

²⁶ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 82f., S. 114; vgl. Christian Wilhelm Allers, Rund um die Erde (Stuttgart/Berlin/Leipzig 1898) S. 207.

²⁷ Carl Schultz merkt an, dass Engländer und Amerikaner durch ihre Sprachfaulheit japanische Händler dazu zwingen, diese Sprache zu können; vgl. Carl A. Schultz, Meine Reise um die Welt. Skizzen (Leipzig 1913) S. 287.

²⁸ Vgl. Elias Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten (Frauenfeld 1888) S. 124; vgl. Moritz Schanz, Ein Zug nach Osten, Bd. 2 (Hamburg 1897) S. 306.

²⁹ Vgl. Hans Meyer, Eine Weltreise. Plaudereien aus einer zweijährigen Erdumsegelung (Leipzig 1885) S. 365.

³⁰ Vgl. Paul Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan. Reiseerinnerungen aus dem Fernen Osten (Moskau 1897) S. 202; vgl. M. Clotten, China und Japan (Leipzig 1898) S. 82.

³¹ Vgl. Murray, S. 4; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 318.

deutsche Arzt Julius Hirschberg in dieser Angelegenheit gehabt zu haben. Aufgrund des dringenden Anratens durch Reisebücher³² buchte er einen Führer, der als einer der Besten galt. Gleichzeitig gab es aber Zweifel im Hinblick auf dessen Charakter. Das größte Problem stellte allerdings die Kommunikation dar, die aufgrund einer ungewöhnlichen Sprachenkonstellation nur bedingt zustande kam.

„Ausserdem sprach er ausnahmsweise nicht englisch, sondern französisch, noch dazu mit schwer verständlicher Aussprache. Für das, was dem Reisenden merkwürdig ist, fehlte ihm, wie den meisten seiner Genossen, der Sinn; ich musste also das englisch Reisebuch in der Hand halten, deutsch denken, französisch fragen, die französische Antwort in meinem deutschen Hirn mit dem englisch Buch vergleichen. Das hielt ich nur einen Tag aus.“³³

Nach abermaligen Misere³⁴ verzichtete er auf weitere Unterstützung und reiste ohne Führer durch das Land. Wie angedeutet, sprachen die meisten mehr oder weniger gut Englisch, jedoch gab es auch vereinzelt welche, die Französisch oder sogar Deutsch³⁵ beherrschten. Gerade bei letzterem machte Erwin Wilkins eine amüsante Erfahrung.

„Um 5 Uhr trat Igusehi an, noch vollkommen Japaner, mit Brille als Zeichen der Bildung; wie ich später konstatierte, war er wirklich kurzsichtig; sonst im Kimeno und Holzsandalen; er spricht ganz gut deutsch – 3 Jahre in Berlin studiert haben reduziert sich auf $\frac{3}{4}$ Jahre in Bonn studiert haben wollen, aber statt dessen $\frac{1}{2}$ Jahr im Krankenhaus gelegen haben.“³⁶

Auch der Schweizer Arzt Elias Haffter hatte schwer mit den fehlenden Sprachkenntnissen seines Begleiters zu kämpfen. Ein von seinem Hotel vermittelt, vermeintlich englischsprechender Führer stellte sich als wenig hilfreich heraus, worauf er keine weiteren Fragen mehr an diesen richtete.

„[...] seine Erklärungen der Sehenswürdigkeiten aber waren eine linguistische Leistung, wie ich sie in meinem Leben nie gehört und die ungefähr so tönte und uns gerade so verständlich war, wie wenn einer, den Mund voll heißer Kartoffeln, das chinesische Alphabet heruntergelesen hätte. Glücklicherweise hatte ich mich durch Lektüre gehörig vorbereitet und war zufrieden, wenn uns der Führer nur den

³² Er selbst benutzte wohl den *Murray*.

³³ Julius Hirschberg, *Um die Erde. Eine Reisebeschreibung* (Leipzig 1894) S. 74.

³⁴ Den zweiten Führer verlor er an eine amerikanische Gruppe, da diese mehr zahlten. Der dritte brachte ihn in ein von Ratten bewohntes Hotel.

³⁵ Vgl. Franz Weinitz *In acht Monaten rund um die Erde. Eine Reiseschilderung*. Als Manuskript gedruckt (Berlin 1902) S. 38.; vgl. Schultz, *Meine Reise um die Welt*, S. 287.

³⁶ Erwin Wilkins, *Meine Reise um die Erde 1896/97* (Spremberg 1900) S. 287.

Weg zeigte. Verständnisvoll lächelte er bei jeder an ihn gestellten Frage und beantwortet sie mit einem tiefsinnigen Yes, das mich gelegentlich zur Verzweiflung brachte. Z. B.: ‚Wie heißt jener große Berg dort?‘ Freundliches Lachen und ‚Yes‘ als Antwort. ‚Nein, ich frage, wie der Berg heißt?‘ Verstärktes Lachen und nochmaliges ‚Yes.‘³⁷

Einige Reisende verzichteten vollständig auf personelle Unterstützung, kämpften folglich jedoch häufiger mit den zu erwartenden Verständigungsproblemen.³⁸ Andere wiederum befanden die Nutzung von Reisehandbüchern, allen voran den *Murray*, als vollkommen ausreichend.³⁹ Namentlich genannt werden die wenigsten Führer, vorzugsweise, wenn diese positiv auffielen.

„Herr Nakamura, so hieß das Juwel, betrieb außerhalb der Touristensaison ein kleines Apothekergeschäft in Kobe, war von stets gleich bleibender Höflichkeit, unermüdlicher Bereitwilligkeit, hatte gute Landeskenntniß und war bestrebt, auch sein Wissen zu erweitern.“⁴⁰

Ebenso zufrieden war der deutsche Baron Emanuel Korff, wobei er es schaffte, seinen Begleiter in seinem Reisebericht gleich dreimal unterschiedlich zu schreiben: Su Suki, su sukki und Su-Suki. Der Deutsche M. Clotten nennt jemanden aus derselben Profession gleichen Namens, womöglich handelt es sich hierbei sogar um dieselbe Person.⁴¹

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Johannes Wilda vertritt hingegen die Meinung, dass egal wie gut oder schlecht ein Führer sei, der Landesbesuch wäre immer ein halber Genuss, sofern man nicht landes- und sprachkundig wäre.⁴²

3.3 *Murray's Handbook for Travellers*

Ein eigenes Kapitel verdient sich allein aufgrund seiner Verbreitung der Reiseführer *A Handbook for Travellers in Japan*, der im Rahmen der Reihe *Murray's Handbooks for Travellers* im Londoner John Murray Verlag erschienen ist und deshalb öfters nur kurz *Murray* oder *Murray's Handbook* genannt wird. Er basiert auf dem vom britischen

³⁷ Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten, S. 124f.

³⁸ Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894 (Hamburg 1895) S. 149; vgl. Oskar Lenz, Nach Ostasien (Berlin 1893) S. 133-137.

³⁹ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 77.

⁴⁰ Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 318.

⁴¹ Vgl. Murray, Werbungsteil: S. 3. Hier gibt es eine Liste von lizenzierten Reiseführern, empfohlen vom Grand bzw. Club Hotel in Yokohama. Darunter befindet sich ein gewisser S. Suzuki.

⁴² Vgl. Johannes Wilda, Von Hongkong nach Moskau (Altenburg 1902) S. 90.

Diplomaten Ernest Satow (1843-1929)⁴³ und A. G. S. Hawes erstmals 1881 herausgegebenen Werk *A Handbook for Travellers in Central and Nothern Japan*, das 1884 von beiden grundlegend überarbeitet wurde. Im Jahr 1891 übernahmen der bekannte Japanologe Basil Hall Chamberlain (1850-1935)⁴⁴ und W. B. Mason die Herausgabe und veröffentlichten eine gänzlich revidierte Fassung unter dem neuen Namen. Aufgrund einer fehlenden deutschen Alternative erfreute sich das englischsprachige Werk auch bei deutschsprachigen Reisenden großer Beliebtheit. Zwischen 1891 und 1913 gab es sieben Auflagen, was den Stellenwert dieses Werkes aufzeigt. Erst 1907 erschien „Japan“ in den beliebten deutschsprachigen *Meyers Reisebüchern*⁴⁵ innerhalb der Veröffentlichung des Weltreisebandes.

Der durch seinen leuchtend roten Einband leicht zu erkennende *Murray* erlaubte es vielen Japanbesuchern, das Land ohne größere fremde Hilfe zu erkunden. Auf über 400 Seiten⁴⁶ wurden die Leser in Geschichte, Kultur, Sprache, Klima, Religion und Infrastruktur, wie Theater, Hotels, Restaurants u.v.m., unterrichtet. Ein wichtiger Punkt dabei waren besonders die Empfehlungen für Reiserouten und Sehenswürdigkeiten.⁴⁷ Im vorigen Kapitel wurde über die Erfahrungen mit Reiseführern berichtet, das Handbuch sagt zu diesem Thema Folgendes:

“A guide is an absolute necessity to persons unacquainted with the language. Those knowing a little Japanese may feel themselves more their own masters by hiring a man-servant, or ‘boy,’ also able to cook, and having neither objection to performing menial functions, nor opinions of his own as to the route which it will be best to take.”⁴⁸

Nichtsdestotrotz war der *Murray* so umfangreich, dass er für manche jegliche menschliche Komponente ersetzte. Der im vorigen Kapitel vorgestellte Offizier Eisenstein konnte mithilfe der im Buch angegebenen wichtigsten Sprachphrasen die Dienste eines japanischen Jinrikisha-Fahrers in Anspruch nehmen.⁴⁹ Sehr zufrieden zeigte sich auch der österreichische Reiseschriftsteller Ernst von Hesse-Wartegg, der

⁴³ Bereits als 19-Jähriger arbeitete er als Dolmetscher für die englische Vertretung in Japan. Aufenthalte im Land 1862-1883 und 1895-1900.

⁴⁴ In Japan von 1873 bis 1911. Zunächst Anstellung an der Kaiserlichen Marineschule, ab 1886 Professor für Japanische Sprache an der Kaiserlichen Universität Tokyo.

⁴⁵ Vgl. Bibliographisches Institut, Meyers Reisebücher, Weltreise. Erster Teil: Indien, China und Japan (Leipzig/Wien ²1912).

⁴⁶ Die aktualisierte Ausgabe von 1901 hatte bereits fast 600 Seiten.

⁴⁷ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasic, S. 264-269.

⁴⁸ Murray, S. 4f.

⁴⁹ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 77f., S. 116.

das Handbuch als vortrefflich bezeichnete, aber verwundert feststellte, dass es noch keinen *Baedeker*-Reiseführer für Japan gab.⁵⁰

Aber nicht alle waren mit dem Handbuch zufrieden. Paul Lindenberg kritisierte, dass die Berliner Baumeister Enke und Böckmann beim Bau des Kaiserpalasts in Tōkyō verschwiegen wurden.⁵¹ Gleichzeitig konstatiert er, dass der *Murray*, was die Qualität allgemein angeht, weit hinter den *Baedeker*-Bänden zurückstehe.⁵²

Einen amüsanten Zwischenfall gab es für Hesse-Wartegg, als er nach einem Ausflug mit dem Ruderboot über den Hakone-See wieder an Land ging.

„Unsere Kulis hoben uns mit den Stühlen aus dem Boot und trugen uns, bis an die Hüften im Wasser watend, unter fortwährendem, strömendem Regen ans Ufer. Als ich dort meinen Tragstuhl verließ, um die steile Anhöhe des Kamuri zu Fuß emporzuklettern, brachen plötzlich meine Reisegefährten, Europäer wie Japaner, in schallendes Gelächter aus. Der rote *Murray* war in der Regenlache, die sich unter meinem Sitz gebildet hatte, vollständig durchnäßt worden und hatte meine weißleinenen Beinkleider gerade an ihrer bescheidensten Stelle knallrot gefärbt.“⁵³

Eine Reise mit solch einem Reiseführer hatte jedoch auch Auswirkungen darauf, wie Japan erlebt und wahrgenommen wurde. Claudia Schmidhofer zeigt, basierend auf den Berichten des britischen Geografen Derek Gregory, wie Reisende beeinflusst wurden.

„Diese meinungs- und perspektivenbildende Kraft der Reiseliteratur bewirkt, dass im Kopf des Reisenden ein Land entsteht, das sich primär aus Sehenswürdigkeiten und touristischen Strukturen konstituiert, während die Lebensrealität daneben in den Hintergrund rückt.“⁵⁴

An dieser Stelle übersieht sie dabei ein weiteres starkes Argument, dass ihre Aussage stützt. Am Ende des Reiseführers folgen noch zusätzlich 27 (!) Seiten⁵⁵ an Werbung für verschiedene Etablissements, besonders Hotels, was diesen Effekt noch verstärken dürfte. In Kapitel 6.2.2, in dem die Entitäten zur Kategorie Herberge ausgewertet werden, werden einige passende Auszüge angeführt.

⁵⁰ Vgl. Hesse-Wartegg, *China und Japan*, S. 536.

⁵¹ Hier scheint er einem Irrtum zu unterliegen. Das Gebäude des Justizministeriums, welches sich neben dem imperialen Palast befindet, wurde nach ihren Plänen gebaut.

⁵² Vgl. Paul Lindenberg, *Um die Erde in Wort und Bild*, Bd. 2 (Berlin 1900) S. 466.

⁵³ Hesse-Wartegg, *China und Japan*, S. 488.

⁵⁴ Schmidhofer, *Fakt und Fantasie*, S. 269.

⁵⁵ In der Ausgabe von 1901 beträgt der Werbeteil bereits über 90 (!) Seiten.

4 Die Autoren und ihre Reiseberichte

Ausgehend von Claudia Schmidhofers untersuchten Reiseberichten wurde eine Liste an Werken erstellt, die hauptsächlich touristischer Natur sind. Zusätzlich wurden in einer bibliografischen Übersicht zu deutschsprachigen japanbezogenen Veröffentlichungen weitere Beispiele dafür gesucht.⁵⁶

Die Beschaffung der Reiseberichte gestaltete sich zumeist einfach, da der größte Teil dieser sich in digitaler Form auf Google Books finden lässt. Überraschenderweise musste für einige Exemplare ein VPN-Dienst in Anspruch genommen werden, um einen anderen Anfrageort, zumeist die USA, zu simulieren. Das ist insofern merkwürdig, da Urheberrechte für Werke des 19. Jahrhunderts keine Rolle spielen sollten. Diese Digitalisate liegen für gewöhnlich in maschinenlesbarer Form, wenn auch unterschiedlicher Qualität, vor. Werke, die hier nicht verfügbar waren, wurden manchmal im Internetarchiv archive.org gefunden, sporadisch gab es die einzig online verfügbare Version auf Seiten von Universitätsbibliotheken. Interessanterweise fanden sich einige Bücher in dieser Hinsicht an unerwarteten Orten wieder. Das Werk von Josef von Doblhoff ist einzig auf der Webseite des National Library Board von Singapur verfügbar, Graf Karl Lanckoronski und Christian Wilhelm Allers scheinen nur auf polnischen Bibliotheksseiten auf. Es gab aber auch einige Werke, die weder online noch in österreichischen Bibliotheken verfügbar waren. Vier davon konnten per Fernleihe aus der Staatsbibliothek in Berlin geordert werden. Zwei weitere Schriften waren ebenfalls dort gelagert, aufgrund ihres Zustands und ihrer Seltenheit war jedoch eine Fernleihe nicht möglich.⁵⁷ Aus diesem Grund wurden sie aus dem Quellenkorpus entfernt. Schlussendlich blieben 22 Reiseberichte über, die die Forschungsgrundlage dieser Arbeit bilden. Folgende Tabelle listet die Werke nach dem Jahr der Japanreise auf. Die Zahlen in den eckigen Klammern entsprechen den Seiten bei Schmidhofer, die weiterführende Informationen zu den Autoren bzw. ihren Japanerlebnissen bieten.

⁵⁶ Vgl. Wolfgang Hadamitzky, Marianne Rudat-Kocks, Japan-Bibliografie. Verzeichnis deutschsprachiger japanbezogener Veröffentlichungen, Reihe B: Aufsätze, Bd. 1/Teil 1: 1611–1900 (München 1998).

⁵⁷ Vgl. Edmund Kohnspeyer, Tagebuch einer Reise um die Erde (Frankfurt a. M. 1893); vgl. Gustav A. Leinhaas, Aus vier Weltteilen. Reise-Erinnerungen (Main 1904).

Autor	Titel	Jahr der Reise
Alexander Freiherr von Hübner (1811-1892) [96-101]	Ein Spaziergang um die Welt	1871
Josef von Doblhoff (1844-1928) [104-107]	Von den Pyramiden zum Niagara	1874
Carl Deisenhammer (1820-1908) [112-114]	Meine Reise um die Erde	1877
Hans Meyer (1858-1929) [161-163]	Eine Weltreise	1882/83
Elias Haffter (1851-1909) [163-165]	Briefe aus dem Fernen Osten	1883
Graf Karl Lanckoronski (1848-1933) [177-179]	Rund um die Erde 1888–1889. Geschautes und Gedachtes	1889
Julius Hirschberg (1843-1925) [205-209]	Um die Erde. Eine Reisebeschreibung	1892
Oskar Lenz (1848-1925)	Nach Ostasien	1892
Carl A. Schultz (?) [209-210]	Meine Reise um die Welt	1892/93
Emanuel Korff (1826-1903) [215-218]	Weltreise-Tagebuch	1893
Erzherzog Franz Ferdinand (1863-1914) [212-215]	Tagebuch meiner Reise um die Erde	1893
Sophie Döhner (1844-1933) [218-219]	Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894	1893
M. Clotten (?)	China und Japan	1893
Franz Weinitz (1855-1930) [220]	In acht Monaten rund um die Erde	1893/94
Paul Kentmann (?) [221]	Ceylon – Hongkong – Japan	1894
Ernst von Hesse-Wartegg (1851-1918) [223-229]	China und Japan	1895
Moritz Schanz (1853-1922) [234-235]	Ein Zug nach Osten	1895
Erwin Wilkins (1868-1940) [248]	Meine Reise um die Erde 1896/97	1897
Christian Wilhelm Allers (1857-1915)	Rund um die Erde	1898
Paul Lindenberg (1859-1944) [259-262]	Um die Erde in Wort und Bild	1898
Richard Freiherr von und zu Eisenstein (1837-1913) [252-254]	Reise über Indien und China nach Japan	1899
Johannes Wilda (1852-1942)	Von Hongkong nach Moskau	1899/1900

Tabelle 4: Quellenkorpus

Zwei Aspekte fallen dabei sofort auf. Einerseits gibt es mit Sophie Döhner nur eine Frau unter den Reisenden, andererseits fanden nur sechs der 22 Japanbesuche vor 1890 statt. Das ist insofern wenig überraschend, mussten in den Jahrzehnten davor erst die rechtlichen Rahmenbedingungen wie auch die Infrastruktur geschaffen werden. Wenig überraschend handelt es sich hier hauptsächlich um Vertreter aus der Oberschicht, nämlich Ärzte, Offiziere sowie Künstler und Schriftsteller.

5 Methoden der Digital Humanities

5.1 Reiseberichte und OCR

Die Abkürzung OCR steht für *optical character recognition* und beschreibt eine Technologie, um Daten von gescannten Dokumenten oder Bildern zu extrahieren und maschinenlesbar zu machen. Dabei werden Buchstaben einzeln erkannt und später wieder zu Wörtern zusammengesetzt. Die Geschichte einer universellen Erkennung, unabhängig der Schriftart, reicht bis in das Jahr 1974 zurück, als Ray Kurzweil die Kurzweil Computer Products, Inc. gründete und eine Lesemaschine für Blinde entwickelte. In den 1990er Jahren wurde dieses Verfahren populär, um historische Zeitungen zu digitalisieren. Heutzutage ist es mithilfe von Künstlicher Intelligenz möglich, eine intelligente Zeichenerkennung durchzuführen und die verwendete Sprache zu identifizieren. Die Königsdisziplin ist die Erkennung von handschriftlichen Texten.

Besonders im Hinblick auf die Lagerung und Vergänglichkeit von Dokumenten gab es in den vergangenen Jahrzehnten, besonders dank der Geisteswissenschaften, große Bemühungen, sie zu digitalisieren und in weiterer Folge maschinenlesbar zu machen.⁵⁸ Nicht nur, dass die Dokumente damit einem breiteren Publikum zur Verfügung stehen, gibt es aufgrund der riesigen Menge an Daten neue Forschungsimpulse, Stichwort *distant reading*.

Bevor Daten ausgelesen werden können, muss in den meisten Fällen extensive Vorarbeit geleistet werden. Dazu gehören das korrekte Ausrichten des Dokuments, die Entfernung von Bildrauschen oder Rahmen und Linien und die Umwandlung in ein Schwarzweißbild. Danach wird eine Layoutanalyse durchgeführt, d. h. es werden Zeilen, Spalten und Absätze und in weiterer Folge, je nach Software, einzelne Wörter identifiziert. Besonders in mehrsprachigen Dokumenten ist die korrekte Erkennung des jeweils verwendeten Schriftsystems wichtig, um den jeweils passenden Algorithmus auszuwählen.

⁵⁸ Ein Vorzeigeprojekt in Österreich ist sicherlich ANNO der Österreichischen Nationalbibliothek, das Zeitungen und Zeitschriften digitalisiert.

Nach dieser Aufbereitung findet die eigentliche Erkennung statt. Hier werden zwei Ansätze unterschieden. Einerseits die ältere Methode der Mustererkennung, bei der ein isoliertes Zeichen mit einer Datenbank verglichen und die passendste Variante dazu ausgewählt wird. Andererseits das Verfahren, bei dem ein Zeichen in seine Einzelteile zerteilt wird, d. h. Striche und deren Richtung, Schleifen etc. und diese Eigenschaften mithilfe von statistischen Modellen wiederum mit einer Datenbank verglichen werden. Zudem gibt es die Möglichkeit einer Nachbearbeitung. Die Gültigkeit der erkannten Wörter wird evaluiert, indem sie mit einem Wörterbuch verglichen werden. Bei einem negativen Ergebnis wird die Erkennung wiederholt und nachjustiert. Ein anderes Verfahren ist die Analyse der Kookkurrenz, d. h. wie wahrscheinlich es ist, dass zwei Wörter gemeinsam auftreten. Zu guter Letzt wird der erkannte Text in maschinenlesbarer Form ausgegeben, wobei zumeist versucht wird, das Original-Layout beizubehalten.⁵⁹

In den folgenden zwei Kapiteln wird jeweils eine Seite aus einem Reisebericht ausgewählt, um die Tauglichkeit verschiedener OCR-Software zu überprüfen. Die Auswahl der Software erfolgte unter zwei Gesichtspunkten: einerseits der Bekanntheitsgrad, andererseits eine nach wie vor aktive Weiterentwicklung. Da der aktuelle Stand der Funktionalität erhoben wird, hat es wenig Sinn, veraltete Software zu testen.

Für die Auswahl der Seiten gibt es ebenso zwei Kriterien: Einerseits sollten unterschiedliche Druckschriften, d. h. Antiqua und Fraktur, abgedeckt werden, andererseits viel Text und keine Bilder sichtbar sein, und es sollte eine gute Scanqualität vorliegen.

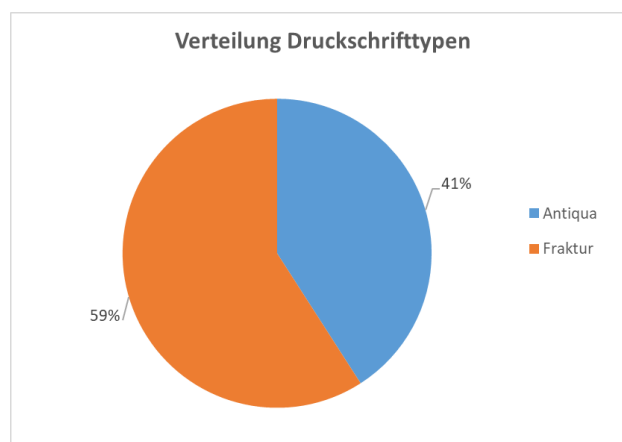


Abbildung 3: Verteilung Druckschrifttypen

⁵⁹ Vgl. IBM Cloud Education, What Is Optical Character Recognition (OCR)?, 05.01.2022, online unter <<https://www.ibm.com/cloud/blog/optical-character-recognition>> (27.05.2022); vgl. Nicomsoft Ltd., Optical Character Recognition (OCR) – How it works, 05.02.2012, online unter <<https://www.nicomsoft.com/optical-character-recognition-ocr-how-it-works/>> (27.05.2022).

Die Verteilung zwischen Antiqua und Fraktur ist sehr ähnlich, neun Werke wurden in ersterer, dreizehn in zweiterer Druckschrift veröffentlicht. Dabei spielte der Zeitraum allerdings keine Rolle. So wurde das Werk des österreichischen Kaufmanns Carl Deisenhammer bereits 1877 in Antiqua gedruckt, hingegen die Berichte von Johannes Wilda und Franz Weinitz, einem deutschen Kunstprofessor, im Jahr 1902 noch in Fraktur.

5.1.1 OCR für Antiqua-Text

Für eine Untersuchung der Antiqua-Druckschrift wurde die Seite 19 des Werkes *China und Japan* von M. Clotten ausgewählt⁶⁰. Zur besseren Orientierung wurde ein Bild dieser Seite zur Illustration hinzugefügt.

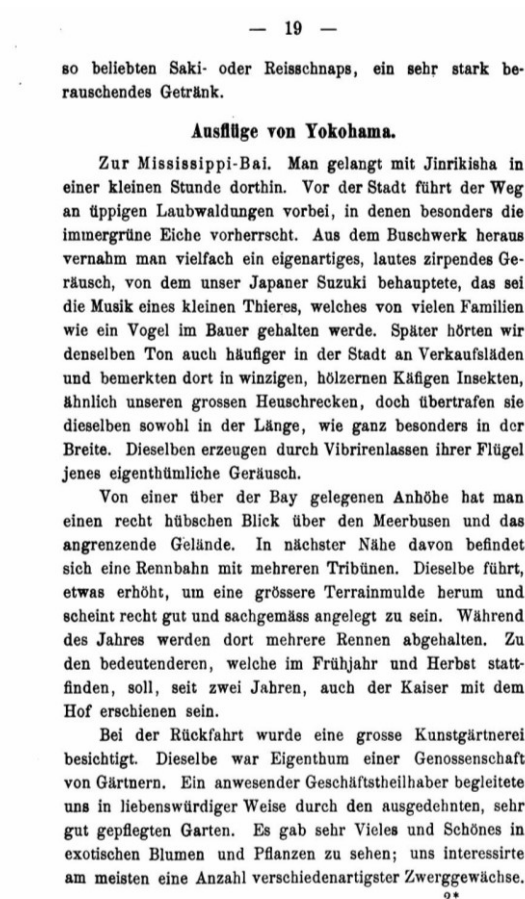


Abbildung 4: Tagebuchauszug Clotten

⁶⁰ Vgl. Clotten, *China und Japan*, S. 19.

Wie auf der Abbildung ersichtlich, wurde dieser Reisebericht von Google digitalisiert und auf Google Books online gestellt. Das Wasserzeichen rechts unten ist wiederum problematisch, da OCR-Software natürlich versucht, dieses ebenso zu erkennen. Würde die Erkennung dessen in 100 Prozent der Fälle korrekt funktionieren, könnte man den Text leicht herausfiltern. In der Praxis ist das jedoch fast unmöglich, da einerseits die Qualität der Scans auch innerhalb eines Reiseberichts variieren kann, andererseits der Erfolg der Bestimmung von der verwendeten Software abhängt. Nachdem es im *distant reading* darum geht, grundlegende Auffälligkeiten aus einem großen Korpus zu extrahieren, spielen gelegentliche Fehler oder Ungenauigkeiten eine untergeordnete Rolle, sofern sich die Anzahl in Grenzen hält. Aus diesem Grund beschränkt sich der Vergleich der OCR-Systeme auf die Erkennung von Inhalten. Das bedeutet, dass die Seitenzahl oben, die Zahl unten sowie das Google-Wasserzeichen aus dem Test exkludiert wurden.

Getestet werden die kommerziellen Produkte Abbyy FineReader 15 und Readiris 17, die Webseiten Google docs und onlineocr.net sowie Transkribus und das quelloffene, kostenlose und damit im akademischen Bereich beliebte Tesseract. Ursprünglich von Hewlett-Packard (HP) entwickelt, wird das Projekt heutzutage u. a. von Google gesponsert. Es lassen sich Module für diverse Sprachen herunterladen und nutzen; für den vorliegenden Vergleich wurde explizit das deutsche Modul verwendet, da die automatische Auswahl das englische Standardmodul benutzte, was zu einem deutlich schlechteren Ergebnis⁶¹ führte. Google docs ist ein Online-Textverarbeitungsprogramm und steht in Konkurrenz zu Microsoft Word. Es existieren zahlreiche Webseiten, die Texterkennung anbieten. Eine Google-Suche dahingehend platzierte onlineocr.net prominent, was auf eine hohe Popularität hinweist. In den letzten Jahren erfreute sich Transkribus⁶² zunehmender Beliebtheit. Diese Plattform wurde von der Universität Innsbruck explizit für die Texterkennung von historischen Dokumenten entwickelt und wird inzwischen von der Europäischen Genossenschaft READ-COOP betrieben.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl an Fehlern, in absoluten Zahlen und in Prozent, die jede Software gemacht hat.

⁶¹ Wenig überraschend wurden keine Umlaute erkannt.

⁶² Verwendet wurde das Trainingsmodell: Transkribus print 0.3.

OCR-Software	Fehler	Fehler in Prozent
Abbyy	1	0,35 %
Readiris	1	0,35 %
Google docs	2	0,69 %
onlineocr.net	3	1,04 %
Tesseract deu	3	1,04 %
Transkribus	7	2,43 %

Tabelle 5: OCR-Auswertung Clotten

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass die digitale Erkennung von Texten, die in guter Scanqualität vorliegen oder in der Standardschrift Antiqua verfasst sind, heutzutage eine sehr hohe Erfolgsquote hat. Die kommerziellen Produkte Abbyy und Readiris irrten jeweils nur in einem Fall. Ersteres hatte einmal Probleme mit dem Umlaut ü; so wurde das Wort „Ausflüge“ als „AusflUge“ erkannt. Readiris hingegen las „häufiger“ als „häufger“. Hinter diesen beiden rangiert Google docs mit zwei Fehlern. Das erste Wort „so“ wurde als „80“ gelesen, ebenso „Verkaufsläden“ als „Verkaufslåden“. Knapp dahinter platzieren sich die Webseite onlineocr.net und Tesseract. Überraschenderweise scheiterten beide an denselben drei Stellen. Im Text werden drei Wörter aus typografischer Überlegung per Silbentrennung auf zwei Zeilen aufgeteilt: „berauschendes“, „Geräusch“ und „stattfinden“. Abbyy und Readiris ließen sich davon nicht beindrucken, sie erkannten die Trennung als solche und gaben die Wörter in ihrer vollständigen Form wieder. Die zwei anderen fügten dem Bindestrich hingegen aufgrund der neuen Zeile auch ein zusätzliches Leerzeichen hinzu: „be- rauschendes“, „Ge- räusch“ und „statt- finden“. Durch die Trennung würden bei späterer Weiterverarbeitung diese Begriffe als zwei unterschiedliche Wörter erkannt werden, weswegen sie in dieser Analyse auch als Fehler eingestuft wurden. Transkribus hatte neben einzelnen Erkennungsfehlern ebenso große Probleme mit der Silbentrennung.

5.1.2 OCR für Fraktur-Text

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Schriften noch in Fraktur gedruckt, auch die Mehrzahl der Reiseberichte. Im Gegensatz zu Antiqua stellt diese Schrift selbst aktuelle OCR-Systeme vor eine Herausforderung. Als Text wurde die Seite 368 aus dem Reisetagebuch *China und Japan* von Ernst von Hesse-Wartegg

ausgewählt⁶³. Wie im vorigen Kapitel dargelegt, wird ausschließlich der Inhaltstext für einen Vergleich herangezogen, d. h. die Kapitelüberschrift, die Seitenzahl und das Google-Wasserlogo werden wieder exkludiert.

vergnügungsfüchtigen reichen Amerikanern und Engländern ziehen hier das ganze Jahr über aus und ein; Hunderte von europäischen Ansiedlern in Ostasien, hauptsächlich aus Shanghai, Hongkong, ja aus Bangkok und Singapore bringen den Sommer mit ihren Familien in Japan zu, und Yokohama ist der wichtigste Landungsplatz, der Verteilungspunkt all dieses fashionablen Verkehrs.

Dabei ist diese europäische Stadt im Reiche des Mikado eine ganz neue Gründung; noch vor etwa dreißig Jahren war der Name Yokohama höchstens einigen Diplomaten bekannt, als das damalige elende Fischerdörfchen von ein paar hundert Einwohnern von der japanischen Regierung den Europäern für eine Ansiedelung zugewiesen wurde. Damals hätte gewiß niemand vorausgesagt, daß nach dreißig Jahren dieses Fischerdorf zu einer Großstadt von nahe 200 000 Einwohnern und einem Welt-hafen von ein paar Millionen Tonnen, mit einem Warenverkehr im Werte von etwa 130 Millionen Yen herangewachsen sein könnte.

Yokohama liegt auf einer nur wenige Meter über dem Meeresspiegel sich erhebenden, vollständig flachen Insel, auf der Ostseite bespült von den Wellen der Bai von Tokio, auf den übrigen drei Seiten durch Schiffahrtskanäle vom Lande getrennt. Diese etwa zwei Kilometer lange und einen Kilometer breite Insel wird durch einen mit schönen europäischen Gebäuden besetzten und mit Gartenanlagen geschmückten Boulevard in zwei Hälften geteilt. Die nördliche Hälfte wird von der japanischen Stadt, die südliche von der europäischen Stadt eingenommen.

Man wäre nun geneigt zu glauben, daß die im Laufe der Jahre hierher verschlagenen Europäer von der so sympathischen, so ansprechenden und malerischen Kultur der Japaner, die sie selbst so sehr rühmen, etwas angenommen haben würden. Jeder nach Japan kommende Tourist hat das Verlangen, dies zu thun, und erkennt gerne die großen Vorteile an, welche sie in mancher Hinsicht des Lebens gegenüber der nüchternen, geschäftigen, europäischen besitzt. Aber die ersten Ansiedler waren eben Engländer. John Bull bleibt überall derselbe, ob er an den Ufern der Themse oder bei den Antipoden wohnt. Seine Civilisation ist ihm so fest an den Leib gewachsen, wie seine Beine, und er trägt sie überall mit hin. Die Engländer haben das Werk begonnen, die anderen Nationen sind ihnen gefolgt, und so ist hier eine durchaus europäische Stadt entstanden, mit geraden, wohlgepflasterten und erleuchteten Straßen, mit steinernen Häusern im europäischen Stile, mit Kaufläden, Buchhandlungen, Banken, Apotheken; mit vornehmen Hotels, Klubhäusern, Kirchen, Zeitungsbureaus u., daß man sich ebenfogut in Plymouth oder Penzance wähnen könnte, wären im Straßenverkehr nicht die japanischen Diener, Arbeiter und Bettler so zahlreich.

Neben dem vorgenannten, Nipon o dori genannten Boulevard, mit dem großen Postamt und mehreren anspruchsvollen Konsulatsgebäuden ist die schönste Straße Yokohamas der Bund, eine schnurgerade, mit Bäumen bepflanzte Avenue, die sich wie die Promenade des Anglais in Nizza längs des Meerufers einen Kilometer weit hinzieht und nur auf der Landseite von Häusern besetzt ist. Aber hier, ebenso wie in den hinter dem Bund befindlichen Straßen, befinden sich nur die Hotels, Klubs, Konsulate

Abbildung 5: Tagebuchauszug Hesse-Wartegg

⁶³ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 368.

Im Vergleich zur Untersuchung des Antiqua-Textes wurden bezüglich der OCR-Software zahlreiche Änderungen gemacht. Grundsätzlich existieren nur wenige Systeme, die explizit mit Fraktur zurechtkommen. Daher liegt diesmal der Fokus auf Tesseract und dessen verschiedenen Frakturmodellen. Frk gehört zum mitgelieferten Standardumfang, frak2021 und GT4Histo stammen von der Universitätsbibliothek Mannheim und sind geschaffen worden, um die Frakturerkennung von Tesseract zu verbessern. Mit dabei sind wieder Transkribus⁶⁴ und Abbyy sowie Google docs.

OCR-Software	Fehler	Fehlerrate in Prozent	Fehler ohne Duplikate	Fehlerrate ohne Duplikate in Prozent
transkribus	7	1,32 %	7	1,32 %
Abbyy	8	1,51 %	5	0,95 %
Tesseract frak2021	69 bzw. 12	13,04 bzw. 2,26 %	69 bzw. 12	13,04 bzw. 2,26 %
Tesseract GT4Histo	70 bzw. 15	13,23 bzw. 2,83 %	68 bzw. 13	12,85 bzw. 2,45 %
Google docs	19	3,59 %	19	3,59 %
Tesseract frk	74 bzw. 24	13,98 bzw. 4,53 %	74 bzw. 24	13,98 bzw. 4,53 %

Tabelle 6: OCR-Auswertung Hesse-Wartegg

Offensichtlich ist die Erkennung von Frakturschriften deutlich schwieriger als bei Antiqua, jedoch darf nicht vergessen werden, dass dieser Tagebuchauszug von Hesse-Wartegg fast doppelt so viel Text beinhaltet wie das Antiqua-Beispiel. Ähnlich wie im vorigen Kapitel werden die Fehler in Zahlen und Prozent ausgedrückt. Zusätzlich gibt es zwei weitere Spalten, in denen idente Irrtümer nur einmal gezählt werden. Diesmal kann Transkribus seine Stärken ausspielen und rangiert mit nur sieben Falscherkennungen oder 1,32 Prozent an erster Stelle. Interessanterweise ist der einzige schwerwiegende Fehler die nicht erkannte Abkürzung für „etc.“ in der Form „7c“. Diese, bekannt als Tironischen Et⁶⁵, wurde allerdings von keiner einzigen Software richtig gelesen.⁶⁶ Es ist jedoch anzunehmen, dass die Erkennung der Variante „&c.“ erfolgreicher sein dürfte. Die restlichen sechs Fehler sind die bereits aus dem vorigen Kapitel bekannten Schwierigkeiten mit der Silbentrennung. In diesem Fall wurden jegliche Bindestriche ignoriert und alle Wörter mit Leerzeichen geteilt

⁶⁴ Diesmal wird das Modul ONB_Newseye_GT_M1+ verwendet.

⁶⁵ Im Unicode ist es als (U+204A) codiert. Dieser Standard legt fest, wie Schrift in maschinenlesbarer Form gespeichert wird. Vgl. Unicode Inc., Unicode® Technical Site, 1991-2022, online unter <<https://unicode.org/main.html>> (31.08.2022).

⁶⁶ Abbyy: „rc.“, Frk und Transkribus: „2c.“, frak2021 und GT4Histo: „ꝛc“, Google: „zc“.

wiedergegeben, z. B. „Verteilungs punkt“ oder „Welt hafen“. Knapp dahinter kommt Abby mit nur einem Fehler mehr. Im Gegensatz zu Transkribus gab es hier nur einen einzigen Silbentrennungsfehler, der Rest bezieht sich auf falsch erkannte Wörter bzw. eine „Y/D“-Schwäche. So wurde die Stadt Yokohama konsequent jedes Mal als „Dokohama“ gelesen. Bedenkt man diesen Umstand, verbessert sich die Fehlerrate um fast 50 Prozent, wenn man Wiederholungsfehler nicht mitzählt. Hauptsächlich scheiterte es also wegen eines Buchstabens, was man bei den restlichen Irrtümern ebenso sieht: „Mkado“ statt „Mikado“, „Den“ statt „Yen“ und „einer:“ statt „einen“. Deutlich schlechter verrichtete Tesseract mit seinen Modulen die Arbeit. In der Spalte Fehler sind jeweils zwei Werte angegeben. Das liegt daran, dass alle drei Module nicht mit dem Buchstaben s in dessen Fraktur-Langform richtig umgehen konnten. Zwar wurde es als solches erkannt, die generierten Texte verwenden jedoch weiterhin f, d. h. es wurde keine Umwandlung zu einem s durchgeführt. Ist man sich dieses Umstandes bewusst, kann man in einer Nachbearbeitung automatisiert leicht die Buchstaben tauschen. Aus diesem Grund wurden beide Fehlerwerte vermerkt, im Anschluss wurde jedoch nur die jeweils korrigierte Version näher untersucht. Was alle Tesseract-Module verbindet, ist der fehlerhafte Umgang mit der zeilenübergreifenden Silbentrennung. Interessant ist die Abweichung der zwei verbesserten Systeme. Frak2021 verwendet die im Original vorkommenden Fraktur-Doppelstriche bei der Trennung, z. B. „Grün≠ dung“, die Konkurrenz hingegen einen Geviertstrich „Grün— dung“. Die restlichen Unterschiede beziehen sich auf einzelne Wörter, wobei „Yokohama“ große Probleme bereitete. Bei GT4Histo finden sich folgende Varianten: „Hokohama“, „Mokohama“, „Nokohama“, bei frak2021 „Yokohama“, „Pokohama“ und „Nokohama“.

Anhand der Zahlen wird aber deutlich, dass die Intention hinter den verbesserten Modulen frak2021 und GT4Histo aufzugehen scheint. Im Vergleich zum gewöhnlichen Fraktur-Modul frak sieht man eine Verbesserung von 50 Prozent. Google docs produzierte verschiedenste Fehler, auffällig ist jedoch eine „tz“-Schwäche: „Landungsplaß“ statt „Landungsplatz“, „besißt“ statt „besitzt“, „beseißt“ statt „besetzt“.

5.2 Reiseberichte und NER

Die *named-entity recognition* (NER) ist ein Teilgebiet der Computerlinguistik und beschäftigt sich mit der maschinellen Klassifikation von Entitäten in Texten. Kategorien

hierbei sind Orte, Personen und Organisationen. Mit statistischen Modellen werden Sätze nach grammatikalischen Regeln analysiert und relevante Informationen annotiert.⁶⁷ Das Potenzial ist rasch erkennbar. Tausende Seiten können in kürzester Zeit⁶⁸ untersucht und die gefundenen Daten automatisch weiterverarbeitet werden. Im Fall von Personen oder Organisationen könnte ein Soziales Netzwerk aufgebaut und anschließend analysiert werden. Orte bieten sich für räumliche Untersuchungen an. Zumindest aber erleichtert ein automatisiertes Verfahren die Erhebung von statistischen Daten. Dieses Kapitel untersucht exemplarisch die Nutzbarkeit dieser Technologie. Versuchsobjekte sind Ausschnitte aus dem Tagebuch von Erzherzog Franz Ferdinand. Einerseits schildert dieser auf über hundert Seiten detaillierte Eindrücke von Land und Leute, andererseits ist dieses Werk online⁶⁹, d. h. in maschinenlesbarer Form, verfügbar. Dadurch werden Fehler vermieden, da man dem Korrigieren von OCR-Texten oder dem selbstständigen Abtippen entgeht. Getestet werden Flair⁷⁰, Stanford⁷¹, Spacy⁷² und Spark NLP⁷³. Alle vier Klassifikatoren werden nach wie vor aktiv weiterentwickelt und finden in der Industrie breite Verwendung, wobei sich Flair selbst als „Stand der Kunst für verschiedene Arten der Textanalyse“ bezeichnet.⁷⁴

5.2.1 NER für Personen

Für das automatische Erkennen von Personen wurde als Textgrundlage der Tagebucheintrag Franz Ferdinands vom 17. August 1893 ausgewählt.⁷⁵ Dieser

⁶⁷ Vgl. Lewis & Ruth Sherman Centre for Digital Scholarship, How Does Named Entity Recognition (NER) Work?, ohne Datum, online unter <<https://scds.github.io/text-analysis-2/ner.html>> (12.02.2022).

⁶⁸ Die Laufzeit unterschied sich zum Teil signifikant, sie war zwischen wenigen Sekunden und einer Minute. Für zukünftige Untersuchungen wäre dieser Messwert ein interessantes Kriterium.

⁶⁹ Vgl. Jean-Claude Brunner, Franz Ferdinand's World Tour, ohne Datum, online unter <<http://www.franzferdinandsworld.com>> (10.02.2022).

⁷⁰ Vgl. Alan Akbik, Duncan Blythe, Roland Vollgraf, flair, 2018, online unter <<https://github.com/flairNLP/flair>> (13.03.2022).

⁷¹ Vgl. Stanford NLP Group, Stanford Named Entity Recognizer (NER), 2006-2020, online unter <<https://nlp.stanford.edu/software/CRF-NER.html>> (13.03.2022).

⁷² Vgl. ExplosionAI GmbH, Industrial-Strength Natural Language Processing, 2016-2022, online unter <<https://spacy.io/>> (13.03.2022).

⁷³ Vgl. John Snow Labs Inc., Spark NLP: State of the Art Natural Language Processing, 2022, online unter <<https://nlp.johnsnowlabs.com/>> (13.03.2022).

⁷⁴ Vgl. Humboldt-Universität zu Berlin, Das Flair NLP Framework, zuletzt geändert 22.02.2020, online unter <<https://www.informatik.hu-berlin.de/de/forschung/gebiete/ml/Flair/flair>> (13.03.2022).

⁷⁵ Vgl. Brunner, Franz Ferdinand's World Tour, Tagebucheintrag vom 17.08.1893, online unter <<http://www.franzferdinandsworld.com/mijanoschita-tokio-jokohama-17-aug-1893/>> (05.05.2022); vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde. 1892–1893. Bd. 2 (Wien 1896) S. 382-390.

beschreibt die Reise vom bekannten Badeort Miyanoshita nach Tōkyō, wo zahlreiche Treffen mit Würdenträgern stattfanden, und schlussendlich nach Yokohama, wo Franz Ferdinand wieder den österreichischen Kreuzer „SMS Kaiserin Elisabeth“ bestieg. Als Goldstandard⁷⁶ wurden je nach Vorkommnis alle Namen notiert, egal ob Vor- oder Familienname oder beide gemeinsam und alphabetisch sortiert. Etwaige Titel, wie Kaiser, Kaiserin, Mikado, *Daimyō* etc., wurden exkludiert.

Anzumerken ist, dass die Familie Fujiwara nur im passiven Kontext und nur im Plural erwähnt wird, z. B. „[...] aus dem Geschlecht der Fudschiiaras“. Für „Kan-in Kotohito“ liegt eigentlich der Genitiv, in der Form „Kan-in Kotohitos Gemahlin“, vor. Schlussendlich wurden 22 Namen als Goldstandard definiert.

Person	Flair	Stanford	Spacy	Spark NLP
Arisugawa	ja	ja	ja	ja
Becker ⁷⁷	ja	ja	ja	ja
Biegeleben ⁷⁸	ja	ja	teilweise	ja
Coudenhove ⁷⁹	ja	nein	teilweise	ja
Elisabeth	ja	ja	nein	ja
Fudschiiwara	ja	nein	nein	ja
Haru-ko ⁸⁰	ja	ja	ja	ja
Iejasu	ja	ja	ja	ja
Itschitscho Tadaka ⁸¹	ja	nein	ja	nein
Janagiwara Aiko ⁸²	ja	nein	ja	ja
Jasuko	ja	ja	nein	ja
Jorihito	ja	ja	nein	ja
Joriko	ja	ja	nein	ja
Joschihito ⁸³	ja	ja	ja	ja
Kan-in	ja	ja	nein	ja
Kan-in Kotohito	nein	nein	teilweise	ja
Komatsu Akihito	ja	nein	ja	ja
Kreitner ⁸⁴	ja	ja	ja	ja
Mutsu Hito	ja	teilweise	teilweise	ja

⁷⁶ Musterlösung, die erreicht werden soll.

⁷⁷ Alois Ritter von Becker (1842-1900): Kommandant der SMS Elisabeth.

⁷⁸ Rüdiger von Biegeleben (1847-1912): Diplomat, Außerordentlicher k. u. k. Gesandter für Japan, China und Siam. Dienstort Japan (1889-1893).

⁷⁹ Heinrich von Coudenhove-Kalergi (1859-1906): Diplomat bzw. k. u. k. Geschäftsträger in Japan (1888-1893).

⁸⁰ Haruko bzw. Shōken (1849-1914): Japanische Kaiserin, geboren als Ichijō Masako.

⁸¹ Ichijō Tadaka (1812-1863): Aristokrat, Vater der Kaiserin Haruko.

⁸² Yanagiwara Naruko (1859-1943): Konkubine des japanischen Kaisers Meiji (Mutsuhito).

⁸³ Yoshihito bzw. kaiserliche Name Taishō (1879-1926): Japanischer Kaiser (1912-1921).

⁸⁴ Gustav Kreitner (1847-1893): K. u. k. Konsul bzw. Generalkonsul in Japan (1884-1893).

Sannomija ⁸⁵	ja	ja	ja	ja
Tadako	ja	ja	nein	ja
Tokugawa	ja	nein	nein	ja

Tabelle 7: NER-Personen

Bevor auf die Erkennungsraten der einzelnen Klassifikatoren eingegangen wird, müssen noch einige Spezifika erläutert werden. Erstens, der Name Elisabeth bezieht sich auf den Kreuzer „SMS Kaiserin Elisabeth“, mit dem Franz Ferdinand von Triest bis nach Japan reiste. Ein Algorithmus müsste höchst kontextsensitiv sein, um diese Entität nicht als Person, sondern als Schiff erkennen zu können. Zweitens, bei „Kan-in“ und „Kan-in Kotohito“ handelt es sich um dieselbe Person. Die Verwendung beider Varianten liegt an der spezifischen Formulierung des Erzherzogs über dessen Gattin. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Formulierung Franz Ferdinands nicht nur Maschinen, sondern auch Menschen vor Verständnisprobleme stellen dürfte, wie folgender Ausschnitt zeigt:

„Außer dem Prinzen Arisugawa waren erschienen die Prinzen Komatsu Akihito und Kan-in Kotohito, welcher, dank der in Frankreich genossenen Erziehung und der bei einem französischen Kavallerieregiment erworbenen Ausbildung, vortrefflich französisch spricht; ferner die Prinzessinnen Tadako, Arisugawas Gemahlin; Jasuko, des letzteren Schwiegertochter; Joriko, Komatsu Akihitos, und Kan-in, Kan-in Kotohitos Gemahlin; endlich jene des Prinzen Jorihito, des Sohnes von Komatsu Akihito.“⁸⁶

Drittens wurde, wie in der Tabelle ersichtlich, vier Mal die Einstufung „teilweise“ verwendet. Einerseits wurden diese Einträge bei der Bewertung der Trefferquote negativ aufgeführt, da sie nicht 100 Prozent der Vorgabe entsprechen, andererseits erscheint es schlüssig, dass alle Entitäten, die als „Person“ markiert werden, einer manuellen Kontrolle unterliegen und damit nachgebessert werden kann.

Der Stanford-Klassifikator oder Spacy erkennen „Mutsu Hito“⁸⁷ nicht als zusammenhängenden Namen und damit auch nicht als Person, jedoch die einzelnen

⁸⁵ Sannomiya Yoshitane (1844-1905): Angestellter im japanischen Außenministerium.

⁸⁶ Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 389; Arisugawa Taruhito (1835-1895): Prinz und Offizier; Komatsu Akihito (1846-1903): Prinz, Offizier und Diplomat; Kan'in Kotohito (1865-1945): Prinz und Generalfeldmarschall; Mizoguchi Tadako (1855-1923): Tochter des *Daimyō* Mizoguchi Naohiro; Takehito Yasuko (1864-1923): Tochter des *Daimyō* Yoshiyasu Maeda; Arima Yoriko (1852-1914): Tochter des *Daimyō* Arima Yorishige; Sanjō Chieko (1872-1947): Tochter des Prinzen Sanjō Sanetomi und Gemahlin von Kan'in Kotohito; Higashifushimi Yorihiro (1867-1922): Prinz und Admiral.

⁸⁷ Der selten verwendete Eigenname des Kaiser Meiji (1852–1912), richtige Schreibweise: Mutsuhito.

Teile, d. h. Mutsu und Hito sehr wohl. Letzterer hat Probleme mit den österreichischen Adeligen Biegeleben und Coudenhove, wobei die Ursache technischer Natur sein dürfte. Positiv identifiziert wurde der Ausdruck „Baron Biegeleben, Coudenhove“, scheinbar funktionierte die Aufsplittung anhand des Satzzeichens nicht korrekt. Selbiges gilt für die Erkennung des Satzpunktes bei „Komatsu Akihito.“. Die positive Erkennung dieses Namens wurde daher manuell nachträglich durchgeführt. Zu guter Letzt wurde nur der hintere Teil von „Kan-in Kotohito“ erkannt. Nach der Klärung dieser Details lohnt sich ein Blick auf die bloßen Zahlen.

Klassifikator	Erkannt	Erkennungsrate in Prozent	Insgesamt erkannt	Präzision
Flair	21	95 %	30	0,70
Spark NLP	21	95 %	32	0,66
Stanford	14	64 %	32	0,44
Spacy	11	50 %	36	0,31

Tabelle 8: NER-Auswertung Personen

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass die Erkennungsrate durchwachsen ist. Haben Flair und Spark NLP mit 95 Prozent sehr hohe Erkennungsraten, hinken Stanford und Spacy mit 64 respektive 50 Prozent weit hinterher. Die vorletzte Spalte gibt an, wie viele Entitäten insgesamt als Person erkannt wurden. Da diese falsch-positive Einträge enthalten, ist die Zahl zwangsläufig größer als der Goldstandard. Präzision ist ein Wert, der dieser Tatsache Rechnung trägt. Er errechnet sich durch Anzahl der korrekt erkannten Entitäten, dividiert durch die Anzahl der sämtlich als Person erkannten Entitäten. Je näher dieser Wert bei 1 liegt, desto besser.

5.2.2 NER für Regionen

Dasselbe Prozedere wurde für Regionen durchgeführt, wobei diesmal der Tagebucheintrag Franz Ferdinands vom 15. August 1893, er beschreibt den Weg von Nagoya nach Kōzu, die Grundlage bildet.⁸⁸ Anzumerken ist, dass bei der *named-entity recognition* stets von *Location* die Rede ist, einem Begriff, der im Deutschen sehr unterschiedlich interpretiert werden kann. Für eine bessere Abgrenzung wurde bei

⁸⁸ Vgl. Brunner, Franz Ferdinand's World Tour, Tagebucheintrag vom 15.08.1893, online unter <<http://www.franzferdinandsworld.com/nagoja-kosu-15-aug-1893/>> (05.05.2022); vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde. 1892–1893. Bd. 2 (Wien 1896) S. 377-382.

dieser Auswertung der Fokus auf Dörfer, Städte und politische Regionen gelegt. An späterer Stelle wird näher auf die Konsequenzen dieser Festlegung eingegangen. Schlussendlich wurden 23 Entitäten als Goldstandard fixiert und wieder alphabetisch sortiert.

Location	Flair	Stanford	Spacy	Spark NLP
Aitschi	ja	ja	ja	ja
Europa	ja	ja	ja	ja
Hamamatsu	ja	ja	ja	ja
Iwabutschi	ja	nein	ja	ja
Japan	ja	ja	ja	ja
Jumoto	ja	ja	ja	ja
Kioto	ja	ja	ja	ja
Kosu	ja	ja	nein	ja
Kumamoto	ja	ja	ja	ja
Kwanto	ja	nein	ja	ja
Maisaka	ja	ja	nein	ja
Mija-schima	ja	ja	nein	nein
Mijanoschita	ja	ja	ja	ja
Nagoja	ja	nein	ja	ja
Numasu	ja	nein	ja	ja
Odawara	ja	ja	ja	ja
Osaka	ja	ja	ja	ja
Owari	ja	ja	nein	ja
Sagami	ja	ja	nein	ja
Schisuoka	ja	nein	ja	ja
Tokio	ja	ja	ja	ja
Tonosawa	ja	nein	nein	ja
Wien	ja	ja	ja	ja

Tabelle 9: NER Regionen

Auf den ersten Blick fallen drei Entitäten auf, die inhaltlich einen geringen Nutzen haben. Einerseits die österreichische Hauptstadt Wien, andererseits die Regionen Europa und Japan. Im Gegensatz zu den Namen gibt es hier aber Möglichkeiten, diese Daten mithilfe von *geocoding* herauszufiltern. Dabei werden aus Internetdatenbanken zusätzliche Informationen abgerufen, z. B. Längen- und Breitengrad. Damit lassen sich automatisiert Einträge auf Landkarten erstellen. Selbst wenn man nur statistische Auswertungen macht, lohnt sich der Zwischenschritt über das *geocoding*, da sich dadurch die Landeszugehörigkeit der gefundenen Entitäten zuordnen und damit filtern lässt. Exemplarisch wurde das im Anschluss mit den 20 inhaltlich sinnvollen Entitäten

(d. h. ohne Wien, Europa und Japan) durchexerziert, um die Praxistauglichkeit zu überprüfen. Davor ist wieder ein Blick auf die Tabelle hilfreich, um die Erfolgsrate der Klassifikatoren zu bestimmen.

Klassifikator	Erkannt	Erkennungsrate in %	Insgesamt erkannt	Präzision
Flair	23	100 %	37	0,62
Spark NLP	22	96 %	38	0,58
Stanford	17	74 %	35	0,49
Spacy	17	74 %	56	0,30

Tabelle 10: NER-Auswertung Regionen

Flair und Spark NLP erreichten eine (fast) perfekte Erkennung, Stanford und Spacy liegen mit jeweils 74 Prozent deutlich zurück. Auffällig ist, dass hier die Präzision nochmals schlechter ist als bei den Personen. In diesem Fall ist das jedoch zum Teil der anfangs gewählten Definition geschuldet. Beispielsweise klassifiziert Flair folgende Entitäten als *Location*: Owari-Bai, Hakone-Pass, Hakone-Gebirge sowie die Flüsse Sakawa-gawa und Haja-gawa. Ebenso werden Tokaido und Ostseestraße positiv erkannt, wobei letzteres die deutsche Übersetzung für ersteres ist. In allen Fällen handelt es sich um räumliche Ausdehnungen, die bei einer erweiterten Definition durchaus valide wären. In jedem Fall bietet sich *geocoding* an, um falsch-positive Entitäten auszusortieren. Dafür lassen sich verschiedene Dienste verwenden, teils kosten-, teils registrierungspflichtig. Eine positive Ausnahme ist die Software *Nominatim*, die auch für *OpenStreetMap* verwendet wird. Das Ergebnis ist jedoch ernüchternd. Von 20 gesuchten Entitäten wurden nur 11 erfolgreich gefunden oder richtig zugeordnet: Hamamatsu, Kioto, Kosu, Kumamoto, Maisaka, Nagoja, Odawara, Osaka, Sagami, Tokio und Tonosawa. Eine falsche Zuordnung gab es für Owari. Der Name dieses historischen Lehens wurde als Teil eines Nationalparks in einem anderen Landesteil wiedergefunden. Hier offenbaren sich zwei große Probleme für automatisierte Untersuchungen dieser Art. Einerseits existierte noch kein einheitliches Transkriptionssystem für die japanische Schrift, weshalb Namen, Begriffe und Orte oft phonetisch ins Deutsche übertragen wurden. Die Folge davon war ein Wildwuchs an Schreibweisen, die mühsam und vor allem manuell vereinheitlicht werden müssen. Oftmals ist es sogar so, dass Autoren nicht einmal innerhalb ihrer Reiseberichte einheitlich verfahren. Andererseits spielten große politische Umwälzungen eine entscheidende Rolle. Im Jahr 1871 wurden die *Han* genannten feudalen Lehnen

abgeschafft und stattdessen Präfekturen errichtet, die in weiterer Folge geteilt, zusammengelegt oder umbenannt wurden. Ein ähnliches Schicksal ereilte zahlreiche Dörfer und kleinere Städte. Das stellt ein allgemeines Problem für Historiker dar, doch erschwert eine nicht konsistente Schreibweise eine automatisierte Auswertung signifikant. Ein großes Problem stellt wieder die Anzahl an falsch-positiven Funden dar, die Präzision ist im Schnitt nochmals schlechter als bei den Personen.

Nach der manuellen Nachbearbeitung der genannten Orte wurde mithilfe der Geoinformationssystemsoftware (GIS) QGIS⁸⁹ eine Visualisierung vorgenommen. Zwar beschäftigt sich der Tagebucheintrag mit der Reise von Nagoya nach Kōzu, jedoch wurden auch andere Städte genannt, die mit der konkreten Reise nichts zutun hatten. Es fällt auf, dass sehr viele Ortschaften nahe beieinander liegen. Diese entsprechen der absolvierten Route und konnten aufgrund ihrer Nähe zueinander auf dieser Karte aus Gründen der Lesbarkeit nicht beschriftet werden. Daher wurde eine zweite Karte produziert, die sich auf diesen Ausschnitt konzentriert.

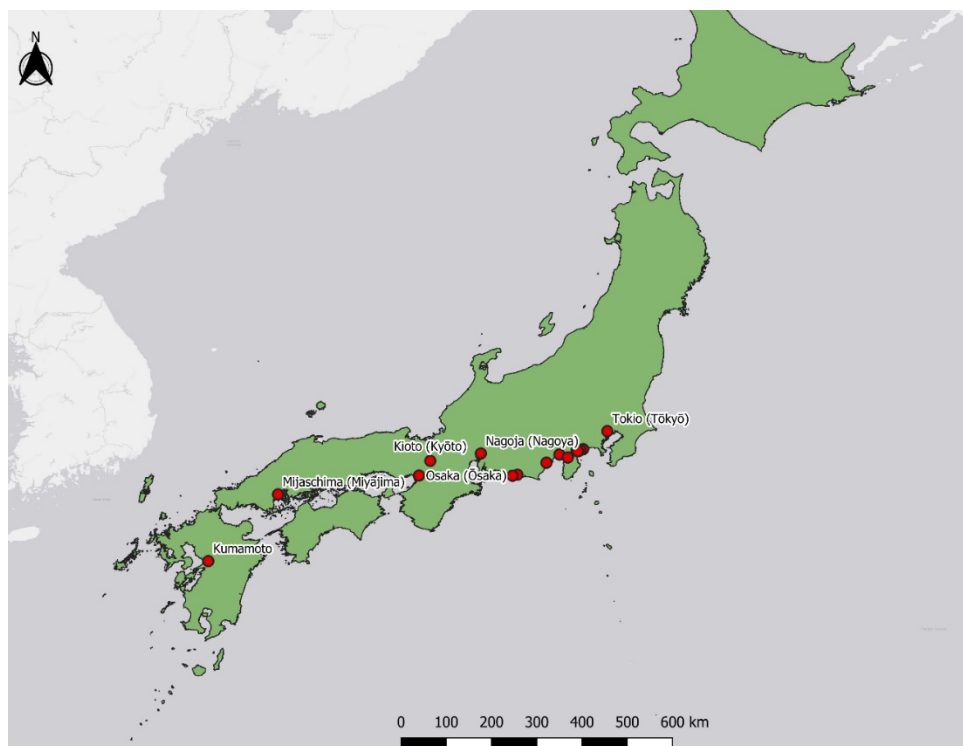


Abbildung 6: Franz Ferdinand - genannte Orte

⁸⁹ Vgl. QGIS Development Team, QGIS. Ein freies Open-Source-Geographisches-Informationssystem, 2002-2022, online unter <<https://www.qgis.org/de/site>> (03.09.2022).

Wie bereits erwähnt liegt der Fokus bei der nächsten Abbildung bei der konkreten Reiseroute von Nagoya nach Kōzu, wobei zweiterer Ort nicht die Endstation des Unternehmens darstellte. Diese Wegstrecke wurde zunächst mit der Eisenbahn absolviert, bevor mit Pferden wieder der Weg nach Westen eingeschlagen wurde. Über Odawara, Yumoto und Tonosawa wurde schließlich der Ort Miyanoschita, berühmt für seine heißen Schwefelquellen, erreicht.

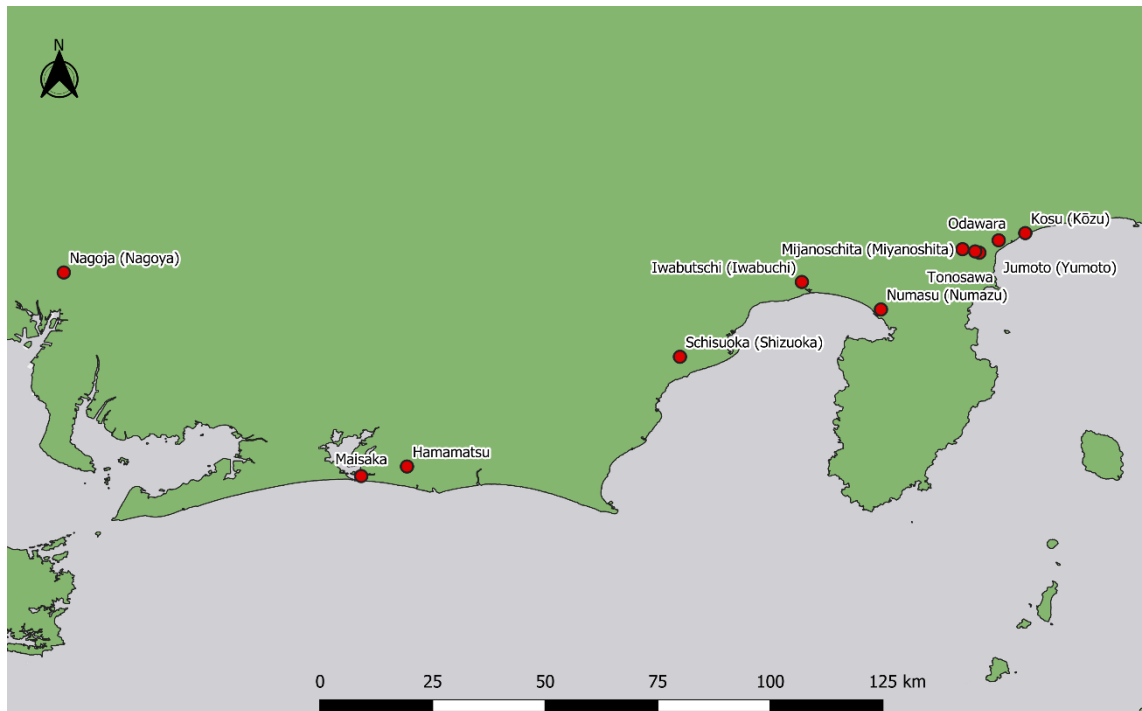


Abbildung 7: Franz Ferdinand - genannte Orte (Detail)

5.2.3 NER für Sehenswürdigkeiten

Wie in der Einleitung erwähnt, steht die Frage eines Kanons an touristischen Sehenswürdigkeiten im Fokus der Arbeit. In den vorangegangenen Kapiteln wurden mit Hilfe von *named-entity recognition*, das auf grammatikalische Regeln passiert und damit die Schreibweise von Entitäten in den Hintergrund rückt, bereits Personen und Orte gesucht und gefunden. Auf den ersten Blick erscheint es daher logisch, die automatisierte Suche nach Objekten touristischen Interesses, wie Tempel, Gräber, Paläste, Seen etc., auszuweiten. Als Textkorpus wurde der Tagebucheintrag Franz

Ferdinands vom 9. August 1893 gewählt⁹⁰, in dem er berichtet, dass er zahlreiche Sehenswürdigkeiten in Kyōto besichtigte. Eines sei vorweggenommen: In diesem Fall gibt es keine spezifische Auswertung, da zahlreiche Probleme dieses Vorhaben nicht erfolgsversprechend erscheinen lassen. Daher werden hier nur die Schwierigkeiten sowie die gewonnenen Erkenntnisse besprochen.

Die Textbausteine werden bei der Erkennung entsprechend gewisser Kategorien eingeteilt. In diesem Fall werden die meisten Entitäten als *Location* erkannt. Das ist zwar grundsätzlich nicht falsch, jedoch ist diese Gruppe, wie bereits im vorigen Kapitel gezeigt, ein Sammelbecken für jegliche Objekte räumlicher Ausdehnung. Dementsprechend ist wieder eine größere manuelle Nachbearbeitung bzw. Filterung notwendig. Die Überlegung, dass bekannte Sehenswürdigkeiten mit Hilfe von *geocoding* verifiziert werden könnten, ist grundsätzlich nicht falsch, jedoch wird hier die Problematik der unterschiedlichen oder falschen Schreibweisen wieder offenkundig. In Testläufen konnte nur ein Bruchteil an Entitäten damit gefunden werden.

Ebenso stellt sich heraus, dass nicht alle Klassifikatoren dieselben Zuweisungen vornehmen. So klassifiziert Spacy den buddhistischen Tempel Higashi Hongan-ji als *Location*, den Zwillingstempel Nishi Hongan-ji jedoch als Organisation. Stanford kann diese überhaupt nicht zuordnen und weist ihnen die allgemeine Kennzeichnung „Objekt“ zu.

5.3 Extrahierung von Schlüsselbegriffen

Arbeitet man mit größeren Textmengen oder mehreren Dokumenten, ist es oftmals nützlich, die wichtigsten Schlüsselbegriffe automatisiert zu bestimmen (engl. *keyword extraction*), um die inhaltlichen Schwerpunkte auf einen Blick sichtbar zu machen.⁹¹ Dabei unterscheidet man verschiedene Algorithmen. Der sicherlich einfachste verwendet als Grundlage die Häufigkeit, d. h. wie oft ein Wort in einem Text vorkommt. Es muss allerdings bedacht werden, dass zuerst die sogenannten Stoppwörter entfernt werden müssen. Hierbei handelt es sich um Wörter, die aufgrund ihrer Natur sehr

⁹⁰ Vgl. Brunner, Franz Ferdinand's World Tour, Tagebucheintrag vom 09.08.1893, online unter <<http://www.franzferdinandsworld.com/kioto-9-aug-1893/>> (05.05.2022); vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 344-348.

⁹¹ Vgl. Amit Chaudhary, Unsupervised Keyphrase Extraction, 08.10.2020, online unter <https://amitnness.com/keyphrase-extraction/> (17.08.2022); vgl. MonkeyLearn Inc, Keyword Extraction, 2022, online unter <<https://monkeylearn.com/keyword-extraction/>> (15.8.2022).

häufig auftreten, wie z. B. bestimmte und unbestimmte Artikel oder Konjunktionen und Präpositionen. Wie bereits in Kapitel 5.2 empfiehlt sich der Reisebericht von Franz Ferdinand für diese Art der Untersuchung. Die zehn häufigsten Begriffe inklusive der Anzahl der Nennungen sind: japanischen (85), Stadt (74), Japan (56), Japans (48), Tempel (42), Japaner (37), Weise (37), Kioto (35), Art (33) und Eindruck (33). Zur Visualisierung bietet sich eine Wordcloud an, welche die Schriftgröße der Begriffe entsprechend ihrer Häufigkeit anpasst.



Abbildung 8: Wordcloud Franz Ferdinand

Eine fortgeschrittenere Methode ist TF-IDF⁹². Dabei wird nicht nur die absolute Häufigkeit als Gradmesser herangezogen, sondern auch die Verteilung über mehrere Dokumente evaluiert.

Die Software YAKE!⁹³ greift hingegen auf verschiedene statistische Modelle zurück und identifiziert folgende Begriffe als die zehn wichtigsten: Stadt, Japan, Japans, japanischen, Tempel, Kioto, Japaner, Weise, Tempels, Art.

Einen anderen Ansatz verfolgt KeyBERT⁹⁴, das sich mit Künstlicher Intelligenz vortrainierte Modelle zu Nutze macht und ein ungewöhnliches Ergebnis liefert: Vormittag, Zeiten, zwerghaften, Nachmittag, Inundationsgebiet, Regenschirme, Bergesluft, Taifun, Regenschirmen, Regen.

Einerseits handelt es sich hierbei um eine interessante Technologie, andererseits sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich, was darauf hinweist, dass es

⁹² Term Frequency Inverse Document Frequency.

⁹³ Yet Another Keyword Extractor. Vgl. R. Campos, V. Mangaravite, A. Pasquali, A. Jatowt, A. Jorge, C. Nunes, A. Jatowt, YAKE! Collection-independent Automatic Keyword Extractor, 2018, online unter < <http://yake.inesctec.pt/> > (14.08.2022).

⁹⁴ Keyword extraction Bidirectional Encoder Representations from Transformers. Vgl. Maarten Grootendorst, KeyBERT, 2022, online unter < <https://maartengr.github.io/KeyBERT/> > (14.08.2022)

Verbesserungsbedarf gibt. Eine große Rolle spielen dabei die Art des Dokuments, der Kontext sowie die Sprache⁹⁵.

5.4 Untersuchung von Ähnlichkeiten zwischen Reiseberichten

In Kapitel 6.1.5 wird näher darauf eingegangen, welche Autoren zur Vorbereitung auf die Japanreise gelesen wurden. Dabei gibt es auch einige wenige Referenzen unter den 22 Autoren des Forschungskorpus. Eisenstein nennt explizit Franz Ferdinand und sein Reisetagebuch als Inspiration für seine eigene Reise. Daraus ergibt sich die Frage, wie ähnlich sich die Reiseberichte sind, und ob es möglich ist, das Ausmaß der Ähnlichkeit in Zahlen auszudrücken. Hierbei gibt es verschiedene Ansätze. Eine Möglichkeit wäre das aus dem maschinellen Lernen bekannte *clustering*. Verschiedene Algorithmen entscheiden je nach Methode autonom, welche Texte ähnlich sind.⁹⁶ Eine andere Möglichkeit ist die Untersuchung der Kosinus-Ähnlichkeit zweier Text-Vektoren. Konkret wurde in diesem Fall für jeden Autor ein Text-Vektor erstellt, der aus den jeweils genannten Entitäten besteht, und diese wurden miteinander verglichen. Als Ergebnis erhält man eine Adjazenzmatrix, die zwischen den einzelnen Autoren einen Wert zwischen 0 und 1 beinhaltet. Je näher dieser Wert bei 1 ist, desto ähnlicher sind sich die Vektoren. Zur Illustration wird ein Ausschnitt der Matrix wiedergegeben, die vollständige Version befindet sich im Anhang. Werte über 0,5 wurden farblich hervorgehoben.

	Hübner	Schultz	Deisenhammer	Allers	Haffter	Korff
Hübner	1,00	0,14	0,10	0,12	0,12	0,25
Schultz	0,14	1,00	0,17	0,01	0,11	0,21
Deisenhammer	0,10	0,17	1,00	0,03	0,08	0,23
Allers	0,12	0,01	0,03	1,00	0,05	0,13
Haffter	0,12	0,11	0,08	0,05	1,00	0,24
Korff	0,25	0,21	0,23	0,13	0,24	1,00
Hesse-Wartegg	0,24	0,17	0,21	0,15	0,19	0,46
Wilkins	0,32	0,19	0,21	0,08	0,19	0,53

⁹⁵ Wenig überraschend sind die meisten Algorithmen auf die englische Sprache optimiert.

⁹⁶ Vgl. Korbinian Koch, A Friendly Introduction to Text Clustering, 26.03.2020, online unter <https://towardsdatascience.com/a-friendly-introduction-to-text-clustering-fa996bcefd04> (17.08.2022).

Franz Ferdinand	0,34	0,25	0,12	0,03	0,16	0,31
Weinitz	0,40	0,15	0,26	0,16	0,19	0,46
Lanckoronski	0,27	0,23	0,20	0,05	0,15	0,37
Meyer	0,20	0,15	0,18	0,15	0,12	0,31
Wilda	0,13	0,13	0,25	0,07	0,06	0,25
Doblhoff	0,32	0,10	0,34	0,05	0,09	0,18
Hirschberg	0,27	0,26	0,29	0,09	0,18	0,39
Clotten	0,24	0,43	0,24	0,16	0,18	0,63
Schanz	0,36	0,18	0,27	0,19	0,17	0,44
Lenz	0,19	0,22	0,14	0,04	0,10	0,14
Kentmann	0,12	0,15	0,40	0,17	0,10	0,26
Lindenberg	0,16	0,16	0,21	0,12	0,16	0,30
Eisenstein	0,29	0,19	0,22	0,02	0,19	0,36
Döhner	0,27	0,23	0,18	0,12	0,23	0,52

Tabelle 11: Adjanzenzmatrix Kosinus-Ähnlichkeit

Selbst bei diesem kurzen Ausschnitt wird offensichtlich, dass es weit weniger inhaltliche Überschneidungen gibt als gedacht. Den mit Abstand höchsten Wert von 0,63 haben Clotten und Korff. Ironischerweise waren diese beiden zur selben Zeit in Japan, d. h. eine Beeinflussung der besuchten Sehenswürdigkeiten könnte höchstens in persona stattgefunden haben, wofür es allerdings keine Belege gibt.⁹⁷ Selbst zwischen Eisenstein und Franz Ferdinand, trotz einer explizit genannten Inspiration, lässt sich nur eine Kosinus-Ähnlichkeit von 0,36 ermitteln. Die Verbindung zwischen Schanz und Franz Ferdinand erreicht zumindest einen Wert von 0,44. Ansonsten bewegen sich die wenigen belegten Verbindungen zwischen 0,3 und 0,4.

6 Statistische Auswertung

6.1 Allgemeine Informationen

Dieser Abschnitt beschäftigt sich hauptsächlich mit den Metadaten der Reiseberichte, d. h. um welche Art es sich konkret handelt, das Verhältnis zwischen Reise- und Veröffentlichungsjahr, Jahreszeit und Reiseroute sowie Informationen, in welcher

⁹⁷ Vgl. Kapitel 6.3.2.

Weise sich die Reisenden vorbereitet haben. Danach folgen Daten zu den besuchten Orten und Beobachtungskategorien sowie die Verteilung je Autor.

6.1.1 Klassifikation der Reiseberichte

In der Einleitung wurde bereits eine Definition der Gattung Reisebericht vorgestellt, nichtsdestotrotz bietet es sich an, die Art der Berichte weiter zu unterscheiden. Im Folgenden wurde eine Einteilung in drei Kategorien vorgenommen: Klassischer Reisebericht, Reisebericht in Tagebuchform und Reisetagebuch. Letzteres ist eine Schilderung, die sich auf die Wiedergabe der Erlebnisse des jeweiligen Tages beschränkt und dabei auch streng chronologisch verfährt. Im Unterschied dazu enthält der Reisebericht in Tagebuchform neben den täglichen Eindrücken einen signifikanten Anteil an zusätzlichen Informationen über verschiedene Themen des Landes, z. B. Geschichte, Schrift und Sprache, Kultur, Wirtschaft oder Militärwesen. Die freieste Form stellt wiederum der klassische Reisebericht dar, der zwar allgemeine wie auch tägliche Ereignisse behandelt, jedoch nicht die streng chronologische Form einhält.

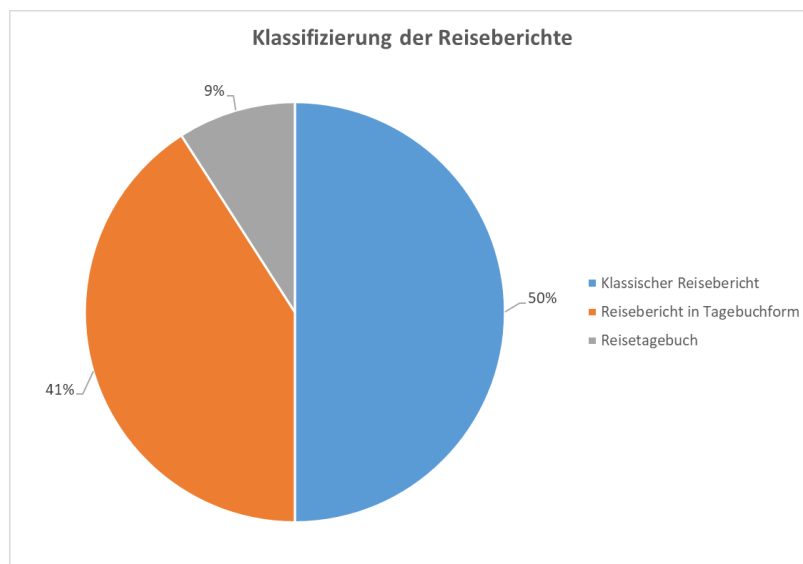


Abbildung 9: Klassifizierung der Reiseberichte

Exakt die Hälfte der Berichte fällt unter die Kategorie Klassischer Reisebericht, 41 Prozent sind als Reiseberichte in Tagebuchform und nur 9 Prozent als reines Reisetagebuch zu klassifizieren. Damit lassen sich bereits zwei Kriterien festhalten. Einerseits schildert nur eine Minderheit lediglich den eigenen Tagesablauf – primär als

dokumentarische Erinnerungshilfe für später –, während es dem weit größeren Teil der Autoren darum geht, den Leser und Leserinnen zusätzliches Hintergrundwissen über Japan zu bieten. Andererseits kann man aber sagen, dass es genau eine 50:50-Teilung gibt in der Art, wie die eigenen Erlebnisse als dokumentarische Erzählung oder als chronologisch strukturierte Aufzeichnung wiedergegeben werden.

6.1.2 Veröffentlichung der Reiseberichte

Ein weiteres interessantes Untersuchungsmerkmal ist die Dauer zwischen der unternommenen Reise und der Veröffentlichung des dazugehörigen Reiseberichts. Grundsätzlich spielen hier mehrere Faktoren eine Rolle. Einerseits wurde Japan oftmals im Rahmen einer Weltreise besucht und stellte häufig den Halbzeitpunkt der Reise dar. Ein Besuch in einem Land wie Japan, das einer rapiden Entwicklung unterworfen ist, kann immer nur eine Momentaufnahme sein, daher hat es Sinn, seine aufgeschriebenen Eindrücke schnellstmöglich an die Leserschaft zu bringen. Andererseits liest man in der Einleitung der Berichte oftmals, dass ursprünglich an keine Veröffentlichung gedacht war. Erst nach Überzeugungsarbeit der näheren Umgebung, meistens durch Freunde und Bekannte, wurden die Texte veröffentlicht. Das spiegelt sich in einer Statistik wider, die den Zeitraum zwischen der Reise und der Veröffentlichung des Berichts angibt. Bedacht werden muss allerdings, dass zwischen dem Aufenthalt und der Beendigung der Reise für gewöhnlich noch mehrere Monate vergehen.

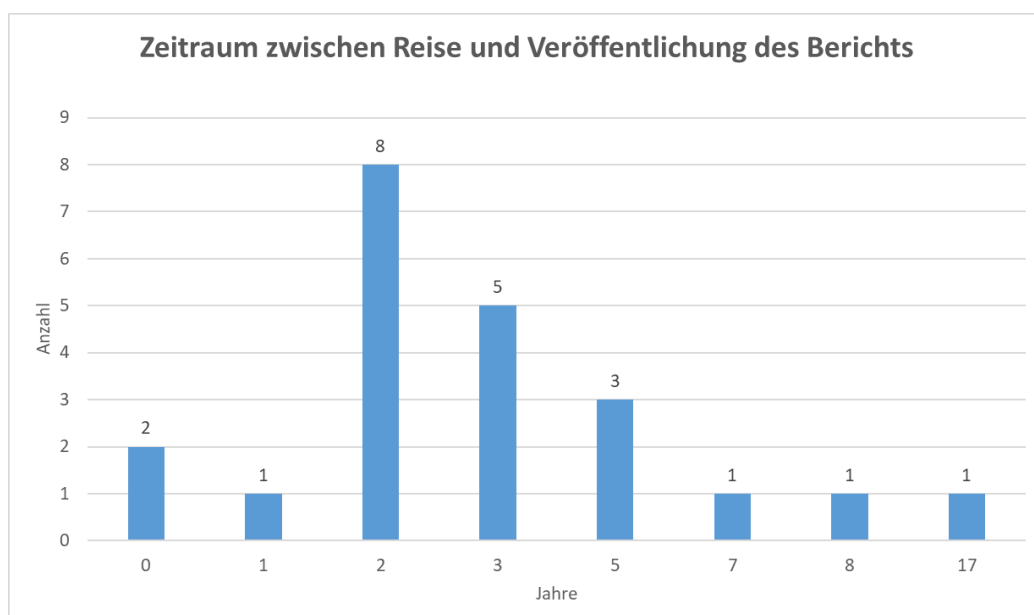


Abbildung 10: Zeitraum zwischen Reise und Veröffentlichung

Im Schnitt vergingen 3,7 Jahre zwischen dem Besuch des Landes und der Publikation, wobei bei mehr als der Hälfte der Berichte zwei bis drei Jahre bis zu ihrem Erscheinen liegen.

Ausreißer gibt es in beide Richtungen. Zwei Werke erschienen noch im selben Jahr, nämlich die bereits erwähnten *Rund um die Erde* des deutschen Malers Christian Wilhelm Allers und *Reise über Indien und China nach Japan* von Richard Freiherr von und zu Eisenstein. Erstere Reise dauerte von November 1897 bis Juni 1898, letztere von Jänner bis Juni 1898. Die Route von Eisenstein stellt insofern eine Besonderheit dar, da sie nicht um die Welt ging, sondern Japan den Wendepunkt bildete und sich Hin- und Rückfahrt dabei sehr ähnelten. Von Interesse sind die drei Werke am anderen Ende der Zeitleiste. Beim österreichischen Schriftsteller Josef von Doblhoff dauerte es sieben Jahre zwischen seiner Reise und der Veröffentlichung seines Werkes *Von den Pyramiden zum Niagara*, wobei es sich bei ihm um einen Sonderfall in mehrfacher Hinsicht handelt. So schreibt er in seinem Vorwort:

„Die ‚Tagebuchblätter von einer Reise nach Ostasien‘, welche im Jahre 1875 in drei Bänden als Manuscript gedruckt wurden und einen Theil meines bildlichen Materials enthalten, kamen niemals in die Oeffentlichkeit. Dem Rathe meiner Freunde folgend, entschloß ich mich, durch eine neue Bearbeitung des Stoffes einem größeren Leserkreise gerecht zu werden und entkleidete zu diesem Zwecke das Tagebuch seines rein persönlichen Charakters, brachte die Erlebnisse und Erscheinungen, welche meine Bahnen kreuzten, in gedrängtere Form [...]“⁹⁸

Im Gegensatz zu vielen anderen Autoren wird hier explizit versucht, nach einer fehlgeschlagenen vorhergehenden Veröffentlichung einen methodischen Neuansatz zu unternehmen. An späterer Stelle wird auch der Wunsch deutlich, mit seiner Veröffentlichung der Wissenschaft dienlich zu sein.

Einen ungewöhnlichen Grund für die Verzögerung lieferte Franz Weinitz, als er sein Buch *In acht Monaten um die Erde* 1902, also acht Jahre nach seiner Reise, veröffentlichte. Während der Reise schickte er in unregelmäßigen Abständen Berichte in die Heimat, verarbeitete diese aber erst nach langer Zeit, aus kuriosen Gründen, zu einem Manuskript.

⁹⁸ Josef von Doblhoff, *Von den Pyramiden zum Niagara. Eine Reise um die Erde. Tagebuchnotizen und Schilderungen aus Aegypten, Indien, China, Cochinchina, Japan und Nordamerika* (Wien 1881) Vorwort. Für die Tagebuchblätter vgl. Josef von Doblhoff, *Tagebuchblätter von einer Reise nach Ostasien 1873-1874*, 3 Bd. (Wien 1875).

„Als mir vor kurzem diese Blätter wieder zu Gesichte kamen, glaubte ich sie doch noch veröffentlichen zu sollen, sei es auch nur deshalb, um den Freunden und Bekannten, die nach meiner Rückkehr meine Schweigsamkeit und Abgeneigtheit, ihnen von meiner Reise zu erzählen, oft tadelten, zu beweisen, wie richtig es war zu schweigen.“⁹⁹

Zu guter Letzt sei noch der deutsche Ingenieur Carl A. Schultz erwähnt, der sein Werk *Meine Reise um die Welt* erst 1913 veröffentlichte, 17 Jahre¹⁰⁰ nachdem er die Reise absolviert hatte. Er widmet sein Buch im Vorwort seinem Freund Olly, der im Verlagswesen tätig ist und ihn lange dazu gedrängt hatte, seine Erlebnisse zu veröffentlichen. Bezüglich der Vermittlung der Inhalte wurde er dazu angehalten, genau den umgekehrten Weg von Doblhoff zu gehen und subjektive Eindrücke sprechen zu lassen.

„Du neigst zu der Meinung, daß nicht der Gegenstand der Darstellung allein in einer solchen Reisebeschreibung interessiert, sondern und vielleicht mehr noch – das rein Persönliche, welches dem Ganzen ein charakteristisches Gepräge gibt. Deshalb habe ich Deinem Rate gemäß in meinem Buche in der Hauptsache nur meine persönlichen Erfahrungen als Globetrotter erzählt und harmlos davon geplaudert, welche Eindrücke ich auf meiner Reise gewann.“¹⁰¹

Wenn man sich mit der Veröffentlichung von Werken beschäftigt, stellt sich immer die Frage, wie erfolgreich diese zu ihrer Zeit waren. Ein Gradmesser dafür könnte zum Beispiel sein, wie viele Auflagen erschienen sind.¹⁰² Innerhalb des Untersuchungszeitraums der Arbeit bis zum Jahr 1900 konnten nur vier von den 22 Reiseberichten weitere Auflagen erzielen.

Das Interesse an Reiseliteratur war im späten 19. Jahrhundert ungebrochen. Das zeigt etwa das Werk des österreichischen Diplomaten Alexander Freiherr von Hübner, denn sein *Spaziergang um die Welt* (1874) kam bereits ein Jahr nach seinem Erscheinen in einer zweiten Auflage heraus, 1891 erschien bereits die 7. Auflage.¹⁰³ Besonders hervorzuheben ist zudem, dass sein Werk auch in anderen Sprachen, wie z. B.

⁹⁹ Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, Vorwort.

¹⁰⁰ Diese 17 Jahre werden von ihm selbst im Vorwort genannt, im Buch werden aber keine Ereignisse bzw. Informationen nach 1893 erwähnt, was 20 Jahre bedeuten würde. Claudia Schmidhofer gibt als Reisejahr 1892 oder 1893 an.

¹⁰¹ Schultz, *Meine Reise um die Welt*, S. 1f.

¹⁰² Recherchiert wurde mithilfe von Google Books, dem Karlsruher Virtuellen Katalog, WorldCat etc.

¹⁰³ Es ist nicht eruierbar, ob die Ausgabe von 1895 (in Leipzig bei Heinrich Schmidt & Carl Günther erschienen) die bereits 8. Auflage ist, oder ob es sich um einen Nachdruck handelt.

Englisch, Französisch und Tschechisch, erschienen ist. Auch Elias Haffter scheint ein gern gelesener Autor gewesen zu sein, *Briefe aus dem Fernen Osten* (1888) wurde in den zehn Jahren seit dem Druck fünf Mal neu aufgelegt. Drei Jahre nach der Veröffentlichung von *China und Japan* (1897) von Ernst von Hesse-Wartegg erschien eine zweite Auflage. Das Werk *Eine Weltreise* des deutschen Geografen Hans Meyer, das 1885 herauskam, erhielt fünf Jahre später immerhin einen Nachdruck.

6.1.3 Jahreszeit

Wie bereits erwähnt, folgen 50 Prozent der Reiseberichte keiner streng chronologischen Form, oftmals fehlen genauere Datumsangaben komplett. Aus diesem Grund ist ein Vergleich über die genaue Aufenthaltsdauer in Japan nicht zielführend.¹⁰⁴ Ist zumindest eine Zuordnung zu einzelnen Monaten möglich, lässt sich bei Schultz und Hesse-Wartegg aufgrund inhaltlicher Beschreibungen höchstens ein Besuch im Sommer annehmen. Daher ist eine Unterteilung nach Jahreszeit das genaueste und damit sinnvollste Kriterium. Zwar waren viele Reisende über mehrere Monate in Japan unterwegs, jedoch lassen sich die Aufenthalte recht deutlich einer Saison zuordnen, je nachdem in welchem Zeitraum die meiste Zeit verbracht wurde.

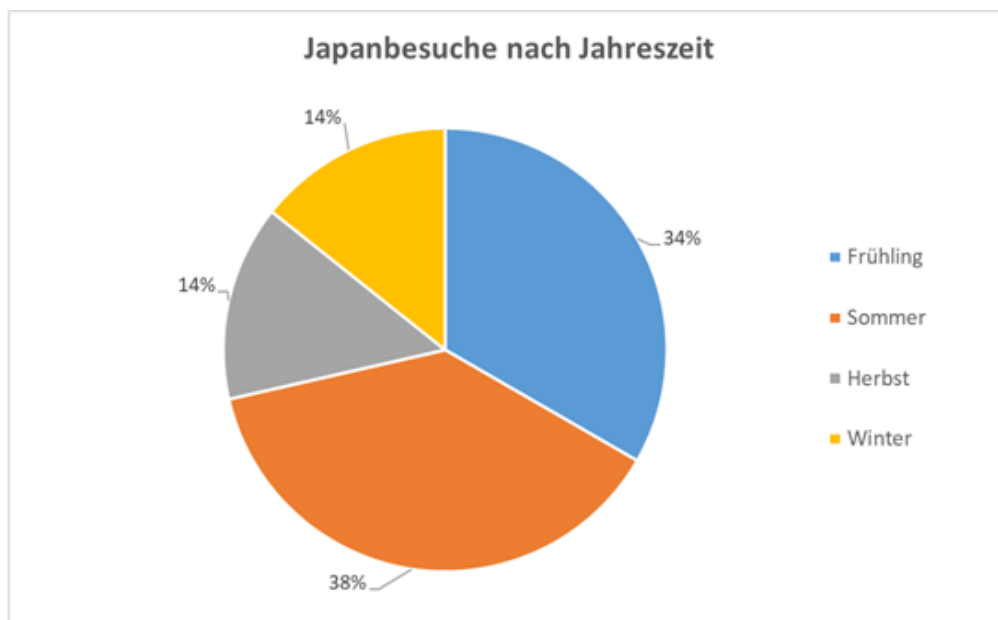


Abbildung 11: Japanbesuche nach Jahreszeit

¹⁰⁴ Generell lag die Aufenthaltsdauer zwischen wenigen Wochen und mehreren Monaten. Die Angaben bei Claudia Schmidhofer sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, einige sind falsch bzw. ungenau.

Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf dem Frühling bzw. Sommer, was auch heute noch die klassische Reisezeit für Japan ist. Der Herbst gilt in dem Land als Taifunzeit, und der Winter erweist sich in der damaligen Zeit aufgrund fehlender Infrastruktur als ebenso wenig attraktiv. Aufgrund der geringen Anzahl an Reiseberichten erscheint eine genauere Untersuchung in Bezug auf Unterschiede nach Jahreszeit wenig sinnvoll, weshalb darauf verzichtet wurde.

6.1.4 Reiserouten

Je nach gewählter Reiseroute¹⁰⁵ unterschieden sich die Stationen der Reisenden auf dem Weg nach Japan. Jeden einzelnen Schritt jeder dieser Reisen zu analysieren, würde jedoch den Rahmen der Arbeit sprengen. Da der Fokus auf dem „Land der aufgehenden Sonne“ liegt, ist die relevanteste Information der letzte Abschnitt vor Japan. Im folgenden Diagramm sieht man die Verteilung, was der jeweils letzte besuchte Ort war, bevor man japanischen Boden betreten hat.

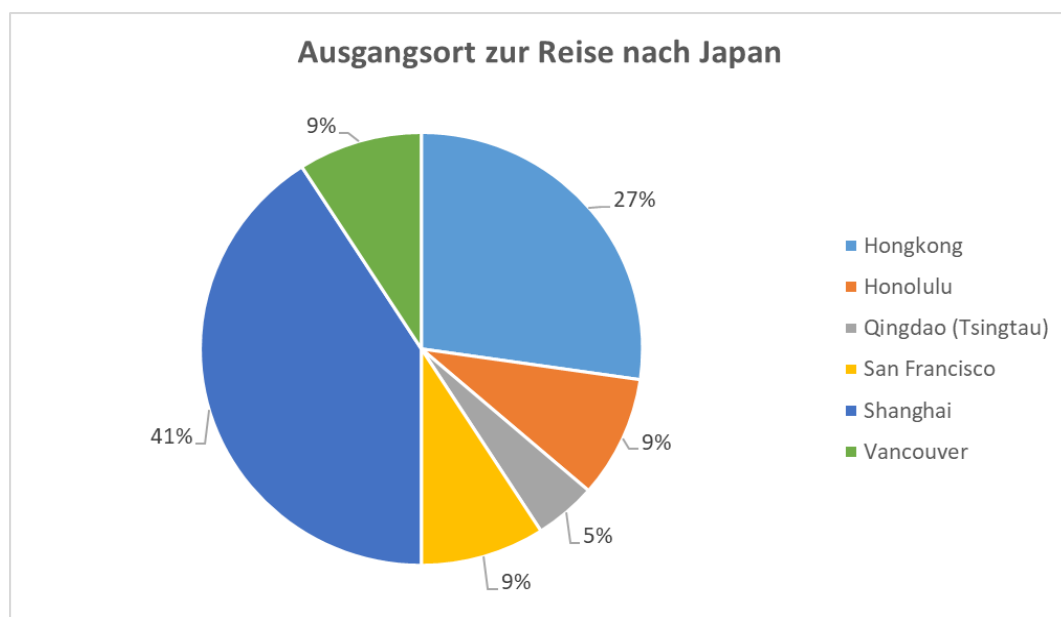


Abbildung 12: Ausgangsort zur Reise nach Japan

¹⁰⁵ Von Europa benötigte man je nach Linie und Zwischenstopp in den 1890ern zwischen 44 und 63 Tage nach Japan. Von der Westküste Nordamerikas betrug die Reisezeit um 1870 22-24 Tage, zwanzig Jahre später, je nach Linie, 17-19 Tage. Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 31f.

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Reisenden von China aus nach Japan übersetzte, wobei Shanghai mit über 40 Prozent deutlich an erster Stelle steht. Nicht einmal 20 Prozent kamen aus Nordamerika, zu gleichen Teilen von Vancouver bzw. San Francisco. Dazu muss erwähnt werden, dass Honolulu oftmals als Zwischenstation zwischen San Francisco und Japan genutzt wurde. Die vorliegende Auswertung beruht rein auf den Schilderungen der Autoren. Deutlich wird, dass die Ost-West-Route der Welttour weitaus beliebter war als West-Ost-Variante. Das lässt sich leicht belegen, wenn man sich nun ansieht, was das nächste Reiseziel war, nachdem man Japan verlassen hat.

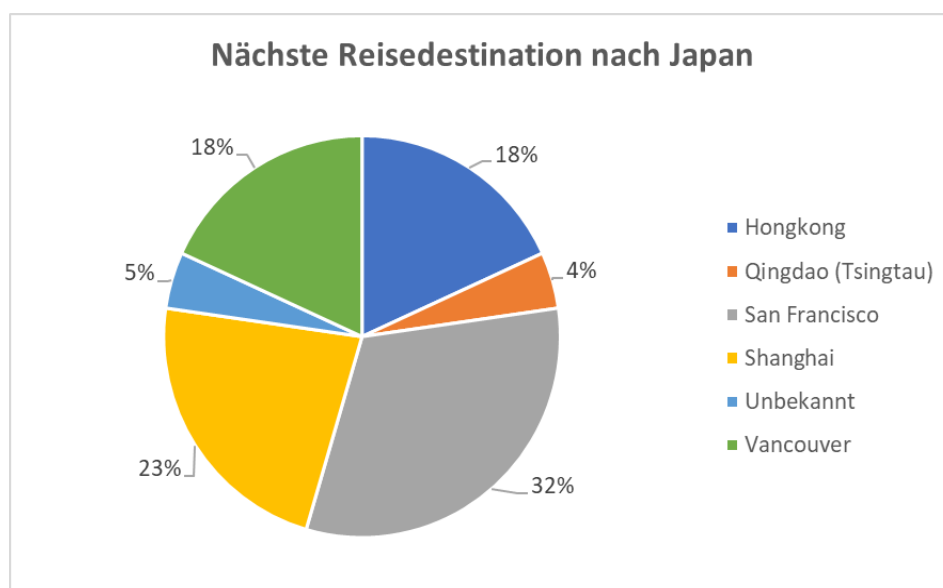


Abbildung 13: Reisedestination nach Japan

Wie erwartet spielt Nordamerika diesmal eine größere Rolle, überraschend ist aber der vergleichsweise kleine Anteil von nur 50 Prozent. Eigentlich würde man sich eine Umkehr zur vorigen Grafik erwarten. Die Erklärung liegt in einer bereits angedeuteten Begebenheit. Einige Reisende absolvierten keine Weltreise, sondern kehrten nach dem Japanbesuch wieder um. Von Europa nach Osten führte die Schiffsroute zwangsläufig über China, dasselbe galt natürlich für den Rückweg. Zu erwähnen ist auch die Route von Carl Deisenhammer, der über Nordamerika nach Australien reiste und von dort über Singapur nach Hongkong. Es folgte ein Ausflug nach Japan, bevor die Reise wiederum über Hongkong nach Ceylon, dem späteren Sri Lanka, weiterging.

6.1.5 Lektüre zur Reisevorbereitung

Claudia Schmidhofer untersucht die Reiseberichte kategorisiert nach Jahrzehnt. Für jedes von ihnen erwähnt sie die am häufigsten gelesenen Autoren und Werke, ohne jedoch konkrete Daten zu nennen. Dementsprechend wichtig ist eine Quantifizierung, um absolute Zahlen zu erhalten.

Hervorzuheben ist jedoch, dass bei weitem nicht alle Reisenden andere Personen namentlich als Einflüsse erwähnt haben, sechs der 22 verzichteten gänzlich darauf. Um die Ergebnisse besser einordnen zu können, muss man festhalten, dass der Mittelwert bei 6, der Median bei 3 genannten Personen liegt.

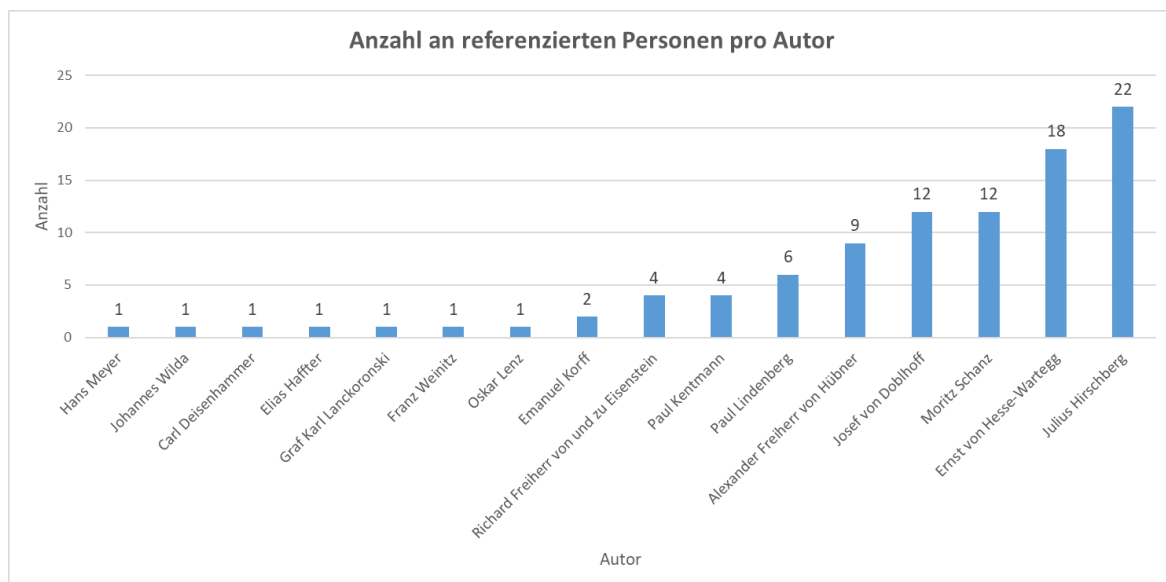


Abbildung 14: Anzahl referenzierte Personen

Die Statistik zeigt große Gegensätze auf, einerseits erwähnen sieben Autoren nur eine einzige andere Person, andererseits gibt es bei Julius Hirschberg 22 Nennungen. Knapp dahinter liegt Ernst von Hesse-Wartegg mit 18. Schmidhofer beschreibt diese treffend als Bildungsreisende.¹⁰⁶ Insgesamt kommt man auf 96 Nennungen. Wer waren also die meistgeschätzten Persönlichkeiten? Aufgrund der hohen Anzahl an Nennungen zeigt folgende Abbildung nur jene Personen, die mindestens drei Mal angeführt wurden.

¹⁰⁶ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 205-209.

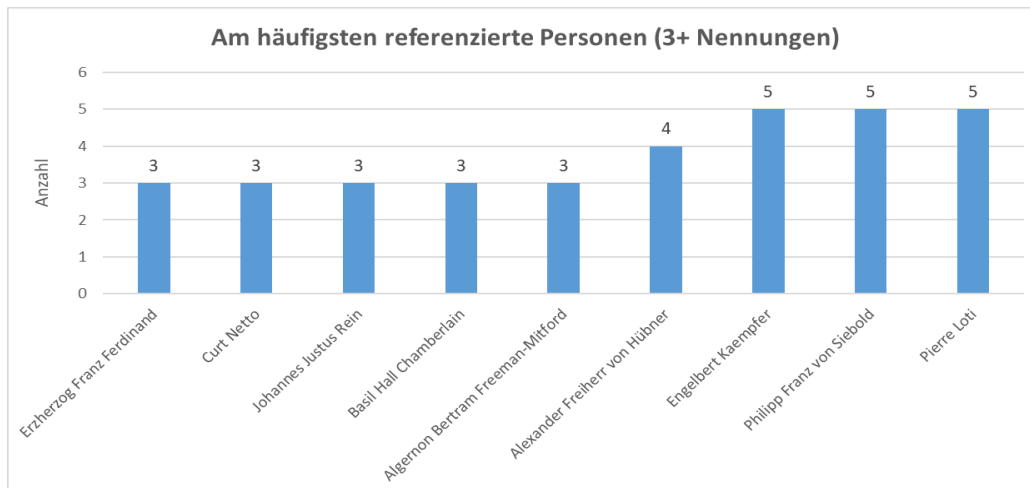


Abbildung 15: Häufigste referenzierte Personen

Die drei am häufigsten genannten Autoren mit jeweils fünf Erwähnungen waren Engelbert Kaempfer, Phillip Franz von Siebold und Pierre Loti (1850-1923). Die ersten beiden stellen keine Überraschung dar, prägte Kaempfer doch das europäische Japanbild des 18. Jahrhunderts, für Siebold gilt dasselbe zumindest für große Teile des 19. Jahrhunderts. Beide Ärzte besuchten das Land in einer Zeit, als es von der Außenwelt isoliert war und Kulturaustausch nur spärlich über die niederländische Handelsniederlassung Dejima möglich war. Loti, eigentlich Louis Marie-Julien Viaud, war ein bekannter französischer Reiseschriftsteller, der über Japan drei Werke verfasste. Bereits mit vier Nennungen folgt Alexander Freiherr von Hübner, dessen großer Popularität¹⁰⁷ Rechnung getragen wird. Bei dem Rest handelt es sich hauptsächlich um Japanforscher, die mit ihren Veröffentlichungen das Wissen über das Land mehrten. Erzherzog Franz Ferdinand dürfte aufgrund seiner prominenten Stellung hervorstechen. Besonders Richard Freiherr von und zu Eisenstein nennt dessen Reisetagebuch als Vorlage für seine eigene Reise und widmet ihm seine Schrift auch explizit. In Anbetracht der großen Zahl an 96 Nennungen wird deutlich, dass sehr viele Personen nur ein- oder zweimal erwähnt wurden, es also keinen Expertenkanon gab. Selbst die am häufigsten Genannten erscheinen nur in 22 Prozent der Fälle.

Besonders deutlich werden diese Informationen, wenn man die Autoren und deren Nennungen als Graph bzw. als Soziales Netzwerk visualisiert.¹⁰⁸ Ein Graph besteht

¹⁰⁷ Vgl. Kapitel 6.1.2.

¹⁰⁸ Hierfür wurde die Software Gephi verwendet.

aus Knoten, in diesem Fall die Autoren, die durch Kanten, d. h. Referenz, miteinander verbunden sind.

Referenznetzwerk Autoren

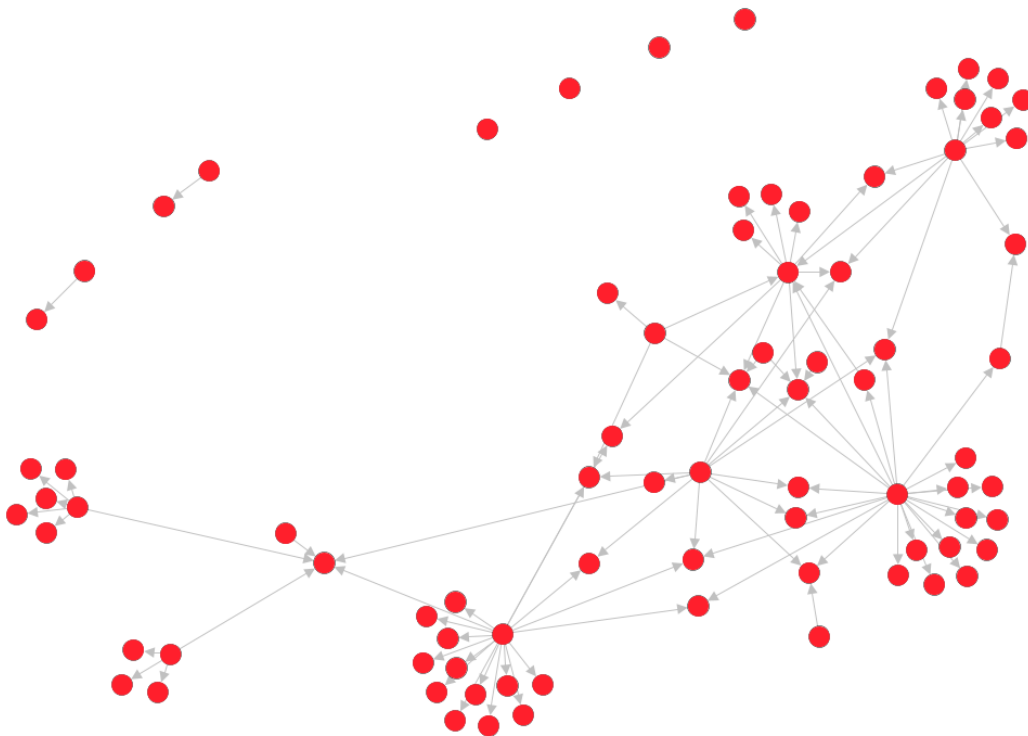


Abbildung 16: Referenznetzwerk Autoren

Drei Dinge springen sofort ins Auge. Es gibt vier Autoren, die komplett isoliert sind, das heißt, sie referenzieren keine anderen Personen und werden selbst von niemanden erwähnt. Diese sind: M. Clotten, Sophie Döhner, Carl A. Schultz und Erwin Wilkins. Das Fehlen einer passiven Nennung ist nicht weiter überraschend, wenn man sich bewusst macht, dass ihre Reiseberichte jeweils erst in den Jahren 1895, 1898, 1900 und 1913 erschienen sind. Auffällig sind zudem zwei Autoren, die jeweils nur eine andere Person referenzieren. Da diese bzw. sie selbst von niemand anderen genannt wurden, sind sie vom Hauptgraph isoliert. Auf der einen Seite ist das Deisenhammer, der Don Rodrigo de Vivero erwähnt. Dieser war ein spanischer

Gouverneur auf den Philippinen, strandete auf dem Heimweg nach Mexiko jedoch 1609 in Japan und verfasste einen Bericht über seine Erlebnisse. Auf der anderen Seite Franz Weinitz, der Carter Henry Harrison nennt. Dieser war ein US-amerikanischer Politiker, der seine Weltreise in einem Buch verarbeitet hat.

Des Weiteren wird deutlich, dass es einige wenige Autoren gibt, die sehr viele Personen nennen, diese jedoch von niemand anderen erwähnt werden. Damit wird deutlich, dass der Graph einen sehr niedrigen Vernetzungsgrad besitzt.

Aufgrund der Tatsache, dass es sich um ein schwach vernetztes Referenznetzwerk handelt, bieten sich weitere Netzwerkanalysen mangels fehlenden Erkenntnisgewinns nicht an. An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass übliche Messwerte für Soziale Netzwerke wie *betweenness centrality* und *eigenvector centrality* darüber Auskunft geben, welche Akteure eine entscheidende Rolle in einem Netzwerk spielen. Knoten mit einem hohen *betweenness centrality*-Wert kontrollieren den Informationsfluss und verbinden unterschiedliche Bereiche eines Graphen. *Eigenvector centrality* misst den Einfluss eines Knotens. Je höher der eigene Verbindungsgrad und je mehr Verbindungen zu Knoten, die selbst einen hohen Verbindungsgrad haben, desto höher der Wert.

Auf Basis der Eigenschaften des vorliegenden Graphs ergeben sich keine signifikanten Erkenntnisse; es sei jedoch erwähnt, dass Hübner, Chamberlain, Hirschberg und Hesse-Wartegg zumindest leicht hervorstechen. Im Fall der letzten beiden dürfte das jedoch einfach an ihrer hohen Anzahl an Referenzen liegen.

Exemplarisch sei an dieser Stelle zumindest ein Graph abgebildet, der die Knoten bzw. Autoren hervorhebt, die am häufigsten erwähnt werden. In diesem Sinne werden die Zahlen in den Abbildungen 15 und 16 als Netzwerk visualisiert.

Referenznetzwerk Autoren In-Degree

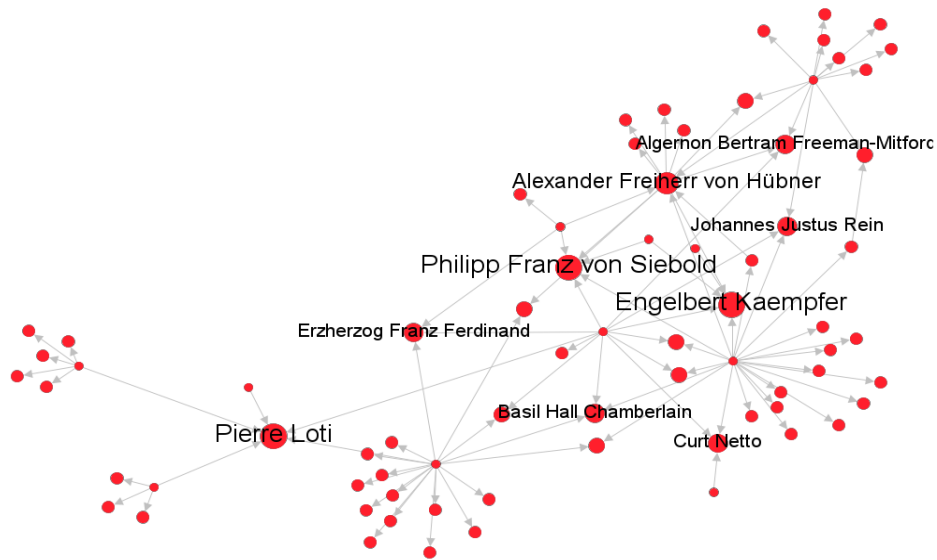


Abbildung 17: Referenznetzwerk Autoren In-Degree

Dem gewählten Quellenkorpus entsprechend handelt es sich ausschließlich um deutschsprachige Reiseberichte bzw. Autoren. Eine genauere Unterteilung zeigt, dass der Großteil (59 Prozent) aus dem deutschen Kaiserreich stammt, gut ein Drittel (36 Prozent) aus Österreich-Ungarn und nur eine Person, Elias Haffter, aus der Schweiz.

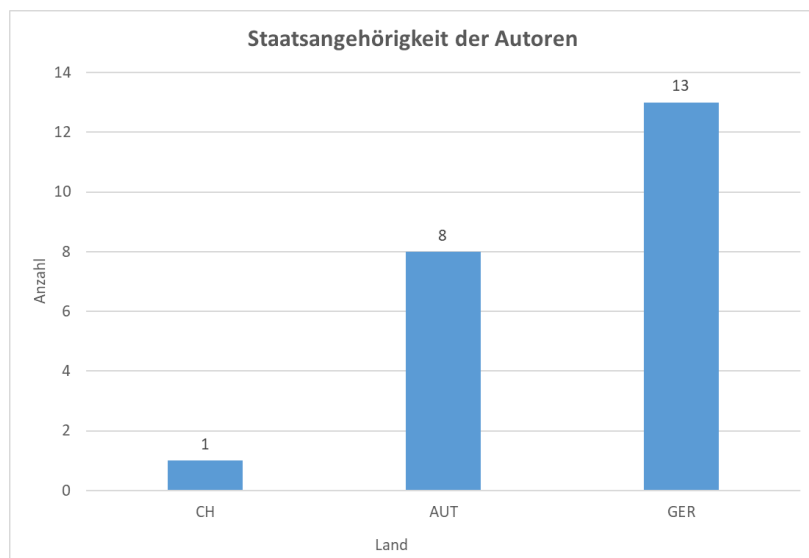


Abbildung 18: Staatsangehörigkeit der Autoren

In den Reiseberichten dieser Autoren werden insgesamt 59 Personen namentlich erwähnt, die im Zusammenhang mit Japan stehen und damit potenziell als Quelle dienen. Die Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit gibt einerseits einen Einblick, welche Nationen besonders relevant für die Berichterstattung über das asiatische Land waren, andererseits welche Rolle die Sprachfähigkeiten der 22 Autoren spielte. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Zuordnung zu Nationen nach heutigen Gesichtspunkten erfolgte. So war der bekannte Japanforscher Siebold Bürger des Königreichs Bayern und wird damit Deutschland zugeordnet.

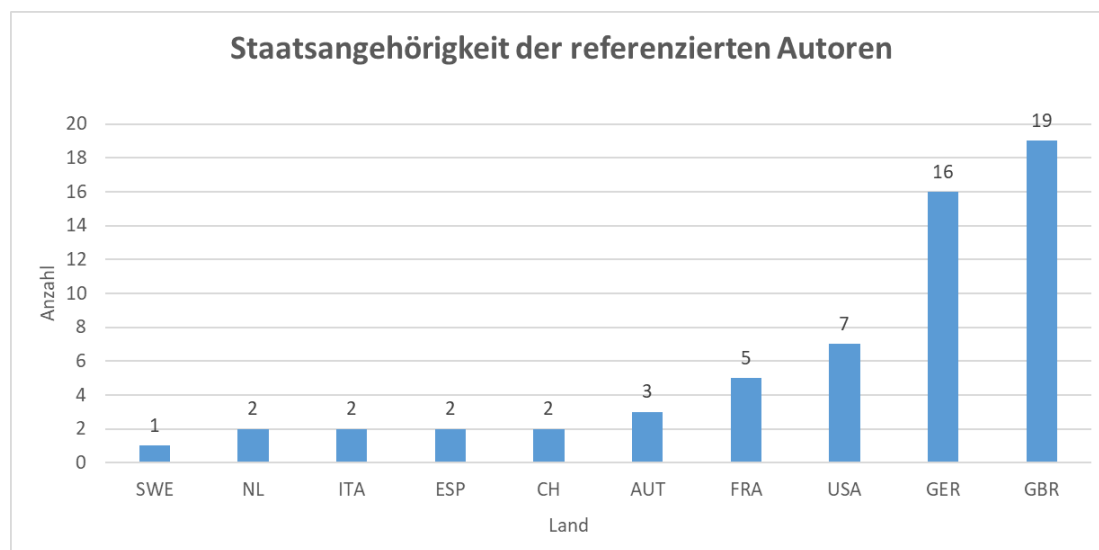


Abbildung 19: Staatsangehörigkeit der referenzierten Autoren

Die am meisten referenzierten Autoren stammen aus Großbritannien, was wenig überrascht, da in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche bekannte Diplomaten und Japanforscher aus diesem Land stammen. Nimmt man die USA dazu, kommt man mit 26 Personen auf einen fast 50-prozentigen Anteil an Englischsprechenden, was natürlich für deren Werke ebenso gilt. Das zeigt, dass Englischkenntnisse eine wichtige Grundlage waren, um Informationen über Japan rezipieren zu können. Die Zahl der deutschsprachigen Personen beträgt immerhin 21, was ungefähr 35 Prozent entspricht.

Visualisiert man die Autoren in einem Referenznetzwerk und farbkodiert die Nationalität, wird deutlich, dass die Herkunft der referenzierten Personen und damit im weiteren Sinne die Sprache keine große Rolle gespielt haben. In der Netzwerktheorie gibt es einen Gradmesser dafür, nämlich *assortativity*. Dieser gibt wieder, wie sehr

Knoten mit anderen Knoten verbunden sind, die gleiche oder ähnliche Eigenschaften aufweisen.

Referenznetzwerk Autoren (Staatsangehörigkeit)



Abbildung 20: Referenznetzwerk Autoren (Staatsangehörigkeit)

Nach einem Blick auf referenzierte Personen erscheint es naheliegend, sich anzusehen, welche Werke explizit genannt werden. Im Gegensatz dazu verringert sich die Zahl an Autoren, die Schriften angeben, um drei, d. h. nur dreizehn Reisende geben Auskunft über ihre Informationsquellen. Diesmal liegt der Mittelwert an referenzierten Werken bei 6,3 und der Median bei 5.

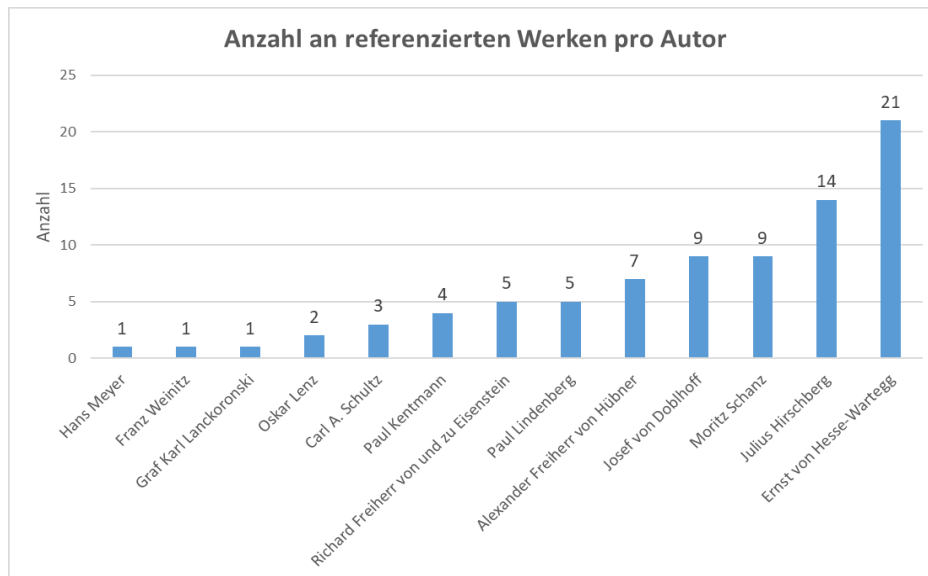


Abbildung 21: Anzahl referenzierte Werke

Parallelen zur Statistik bezüglich der Personen ist erkennbar, dass der Mittelwert ähnlich ist, doch diesmal gibt es weniger Ausreißer, die Zahlen sind also homogener. So gibt es nur drei Autoren, die nur ein einziges Werk auflisten. Auf der anderen Seite stechen wieder Hirschberg mit 14 und vor allem Hesse-Wartegg mit 21 Nennungen hervor. Diesen beiden ist es offensichtlich wichtig, transparent Zeugnis über ihre Vorbildung abzulegen. Insgesamt werden 82 verschiedene Werke angegeben. Aufgrund der schieren Menge werden wieder nur jene Werke angeführt, die mindestens drei Mal genannt werden.

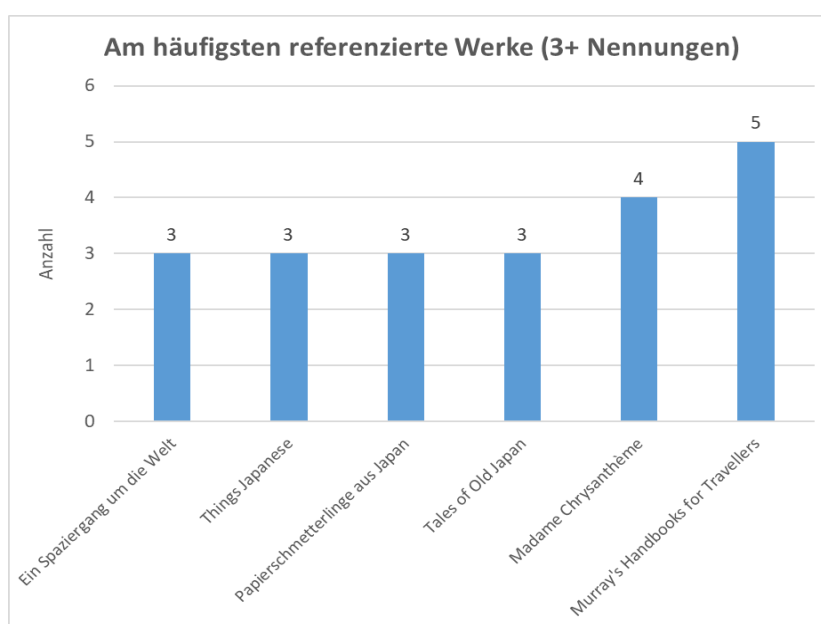


Abbildung 22: Am häufigsten referenzierte Werke

Auffällig ist, dass selbst das am häufigsten genannte Werk nur fünf Nennungen aufweist, was wiederum ungefähr 22 Prozent an möglichen Nennungen entspricht. Ganz oben steht *Murray's Handbook for Travellers*¹⁰⁹, ein umfangreiches Reisehandbuch, das grundlegende Informationen über Japan enthält und mehrfach aktualisiert bzw. neu aufgelegt wurde.¹¹⁰ Knapp dahinter mit vier Nennungen landet *Madame Chrysanthème* von Pierre Loti. Dieses 1887 erschienene semibiografische Werk behandelt die Heirat eines Marineoffiziers mit einer Japanerin. *Tales of Old Japan* (1871) von Algernon Bertram Freeman-Mitford, *Papierschmetterlinge aus Japan* (1888) von Curt Netto und *Things Japanese* (1890) von Basil Hall Chamberlain sind wiederum Standardwerke über Japan, die verschiedene Aspekte von Land und Kultur darlegen. Zu guter Letzt findet sich *Ein Spaziergang um die Welt* von Alexander Freiherr von Hübner in der Liste. Es gibt also eine starke Korrelation zwischen den genannten Personen und Werken, zumeist fanden die Nennungen von Autor und Werk in Kombination statt. Einzig Siebold und Kaempfer scheinen als historische Personen bzw. Pioniere der Japanforschung weitaus wichtiger zu sein als ihre zwar historisch interessanten, aber teilweise überholten Werke. Auf die Visualisierung als Graph wird an dieser Stelle verzichtet, da diese Analyse bereits exemplarisch für die Autoren durchgeführt wurde und aufgrund der Art des Netzwerks keine weiteren Erkenntnisse zu erwarten sind.

6.1.6 Autoren, Orte und Kategorien

In den vorangehenden Kapiteln wurde dargelegt, dass OCR, je nach Qualität und Schriftart, relativ gut funktioniert, die *named-entity recognition* jedoch eine automatisierte Auswertung aufgrund der vielen falsch-positiven Erkennungen schwierig macht. Aus diesem Grund wurden die 22 Reiseberichte händisch durchgearbeitet. Auf über 2500 Seiten wurden diverse Daten erhoben und quantifiziert. Um dem touristischen Schwerpunkt gerecht zu werden, aber auch den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wurden schlussendlich 772 Entitäten in 14 Kategorien eingeteilt.

Die Routen der Besucher waren aufgrund Einschränkungen in der Reisefreiheit zumindest anfangs stark reglementiert und damit sehr ähnlich. Nichtsdestotrotz lohnt

¹⁰⁹ Da oftmals unklar ist, welche Ausgabe referenziert wird, wird an dieser Stelle der allgemeine Name verwendet.

¹¹⁰ Vgl. Kapitel 3.3.

sich die Frage, wie stark welche Städte frequentiert wurden. Gezählt wurde ein Besuch dann, wenn entweder eine Übernachtung stattfand oder der Ort explizit als Ausflugsziel angeführt wurde. Das bedeutet, dass eine Durchreise oder kurze Pausen exkludiert wurden. Bedacht werden muss allerdings, dass die Reisemöglichkeiten je nach Besuchszeitraum¹¹¹ und Status¹¹² des Reisenden unterschiedlich ausgeprägt waren. Aufgrund der Datenmenge werden nur Orte, die mindestens dreimal genannt wurden, aufgelistet.

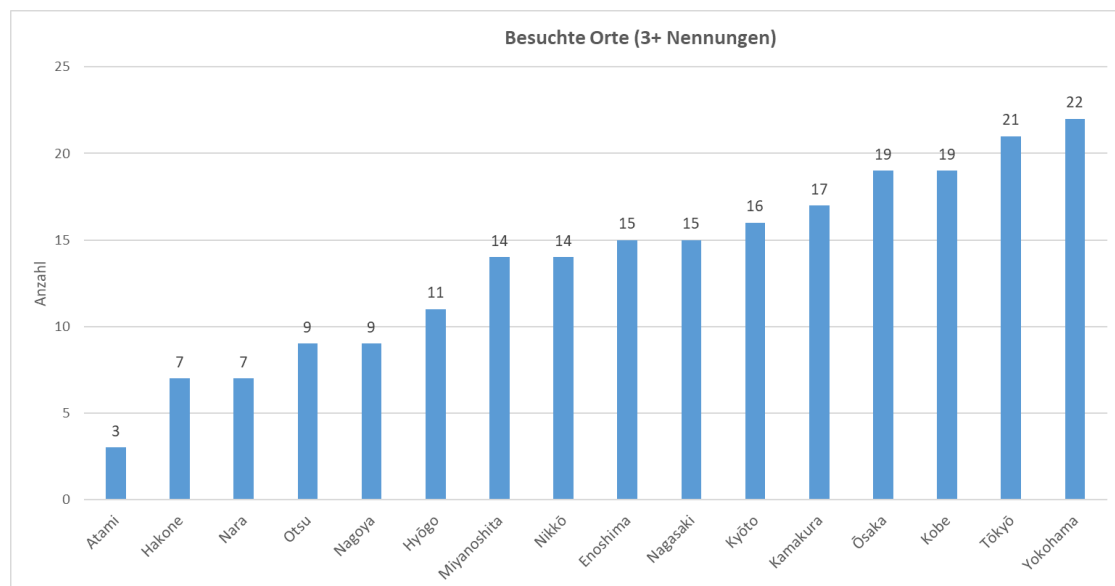


Abbildung 23: Besuchte Orte

Hier offenbart sich eine erste Überraschung: Yokohama und nicht die Hauptstadt Tōkyō wurde am häufigsten besucht. Yokohama galt als zentrale Anlaufstelle, wollte man entweder nach Japan einreisen oder das Land verlassen. Daher ist es kaum verwunderlich, dass alle 22 Reisenden dort verweilten. Hingegen verzichtete Allers aus Zeitgründen auf einen Besuch Tōkyōs. Die restlichen Zahlen sind wenig überraschend: Es handelt sich hier um Vertragshäfen oder um für Touristen freigegebene Orte. Einzig die Zahlen zu Hyōgo müssen mit Vorsicht genossen werden. Selbst viele Reisende weisen darauf hin, dass die Stadt gewissermaßen die Zwillingstadt zu Kobe ist und diese im Begriff sind, zusammenzuwachsen. Daher muss davon ausgegangen werden, dass einige Besucher die Stadt aus diesen Gründen nicht explizit genannt haben, sondern diese unter Kobe subsummiert wurde. Das führt automatisch zum nächsten Punkt: Wer waren die aktivsten Reisenden?

¹¹¹ Je später im 19. Jahrhundert, desto einfacher konnten Passierscheine eingeholt werden.

¹¹² Vgl. z. B. Alexander Freiherr von Hübner, Franz Ferdinand, Emanuel Korff usw.

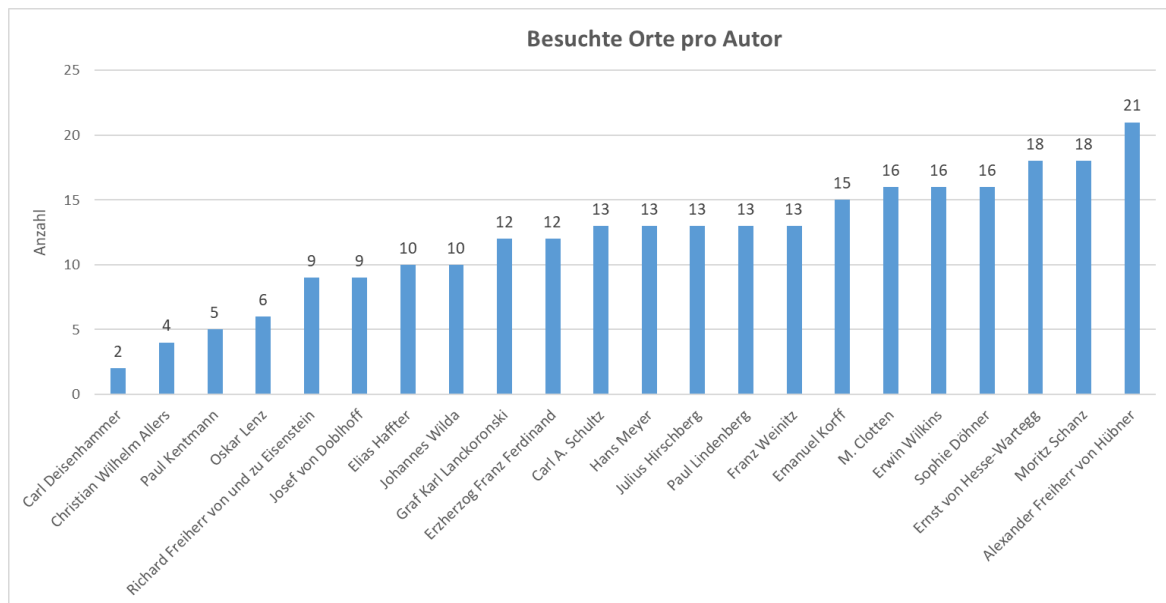


Abbildung 24: Orte pro Autor

Im Durchschnitt wurden 12 Orte besucht, der Median liegt bei 13, wobei zwei Werte ungewöhnlich sind. Einerseits führt Hübner mit 21 besuchten Orten die Liste an und das, obwohl er seine Reise bereits im Jahr 1871 absolvierte, also zu einer Zeit, in der Ausländer in Japan noch vielen Einschränkungen unterworfen waren. Offensichtlich kam ihm seine diplomatische Vergangenheit zugute: So erhielt er Zugang zu vielen Bereichen, von denen andere Besucher nur träumen konnten. Andererseits gibt es einige Autoren, die nur wenig von Japan zu sehen bekamen. Bei Allers und Paul Kentmann liegt das sicherlich daran, dass beide nur ungefähr 14 Tage im Land verweilten. Deisenhammers Bericht beinhaltet größtenteils nur allgemeine Informationen über Geschichte und Kultur, seine genaue Aufenthaltsdauer ist nicht eruierbar. Da das für mehrere Autoren gilt, ist eine Statistik über das Verhältnis zwischen Aufenthaltsdauer und besuchten Orten nicht sinnvoll. Zumindest lassen sich der Umfang der Reiseberichte und die Anzahl besuchter Orte gegenüberstellen.

Autor	Seiten	Orte	Orte pro Seite
Christian Wilhelm Allers	12	4	0,33
Franz Weinitz	12	13	1,08
Elias Haffter	36	10	0,28
Hans Meyer	40	13	0,33
Erwin Wilkins	42	16	0,38
Sophie Döhner	46	16	0,35
Richard Freiherr von und zu Eisenstein	51	9	0,18
Johannes Wilda	52	10	0,19

Carl A. Schultz	55	13	0,24
Carl Deisenhammer	80	2	0,03
Josef von Doblhoff	80	9	0,11
Paul Kentmann	88	5	0,06
Oskar Lenz	94	6	0,06
M. Clotten	97	16	0,16
Graf Karl Lanckoronski	100	12	0,12
Paul Lindenberg	115	13	0,11
Julius Hirschberg	132	13	0,10
Erzherzog Franz Ferdinand	135	12	0,09
Moritz Schanz	135	18	0,13
Emanuel Korff	189	15	0,08
Alexander Freiherr von Hübner	200	21	0,11
Ernst von Hesse-Wartegg	220	18	0,08

Tabelle 12: Orte pro Seite

Der Mittelwert liegt bei 0,21 und der Median bei 0,13 Orten pro Berichtsseite. Mit Weinitz gibt es einen Ausreißer, der mehr Orte als Seiten hat, ansonsten sieht man eine inverse Korrelation. Es scheint zu gelten: je mehr Seiten desto weniger Orte. Das ergibt Sinn, wenn man bedenkt, dass längere Berichte tendenziell auch mehr allgemeine Informationen über Geschichte und Kultur des Landes beinhalten und dort weniger namentliche Erwähnungen getätigt werden.

Als nächstes wird ein Blick darauf geworfen, was für Kategorien es gibt und wie viele Entitäten pro Kategorie genannt wurden.

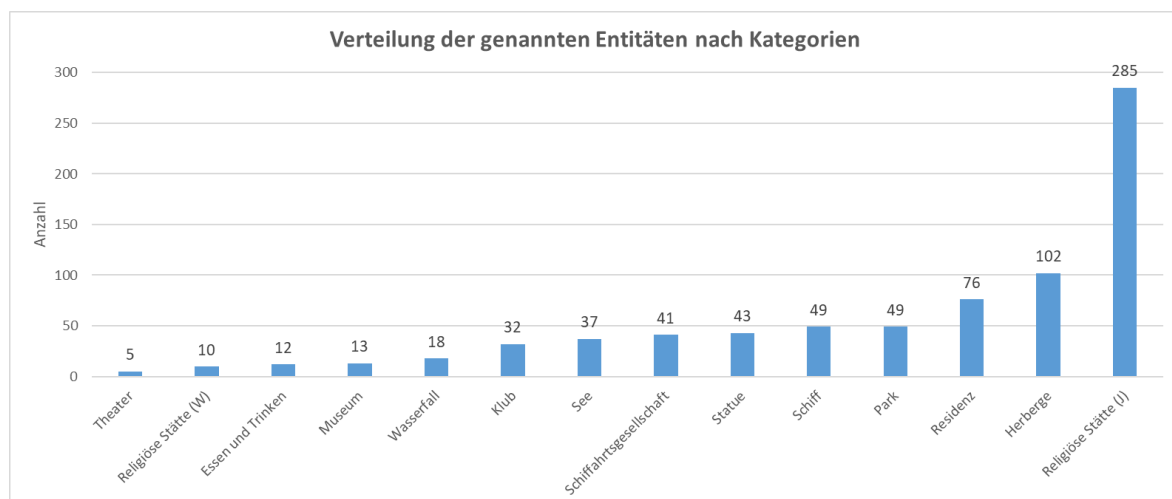


Abbildung 25: Entitäten nach Kategorien

Die klare Nummer Eins ist die Kategorie Religiöse Stätte japanischer Prägung, darunter fallen Tempel, Schreine, Gräber usw. Japan als Land der Tempel bietet hier

natürlich besonders viele Sehenswürdigkeiten. Mit einigem Abstand, aber doch deutlich an zweiter bzw. dritter Stelle folgen Herberge und Residenz. Auf der einen Seite ist es für eine lange, über Wochen gehende Reise von großer Bedeutung, vernünftige Unterkünfte zu haben. Auf der anderen Seite fallen unter Residenz die kaiserlichen Paläste und die Burgen der ehemaligen *Daimyō*, beides ist für Touristen von großem Interesse.

Spannend ist die Frage, wie oft die Besucher Entitäten notiert haben und zu welcher Kategorie diese jeweils gehören. Eine interessante Statistik ist, wie viele genannte Entitäten und auch Kategorien sich auf die Städte aufteilen. Aufgrund der schieren Anzahl an Daten werden nur jene Orte mit mindestens 23 Entitäten-Nennungen visualisiert.

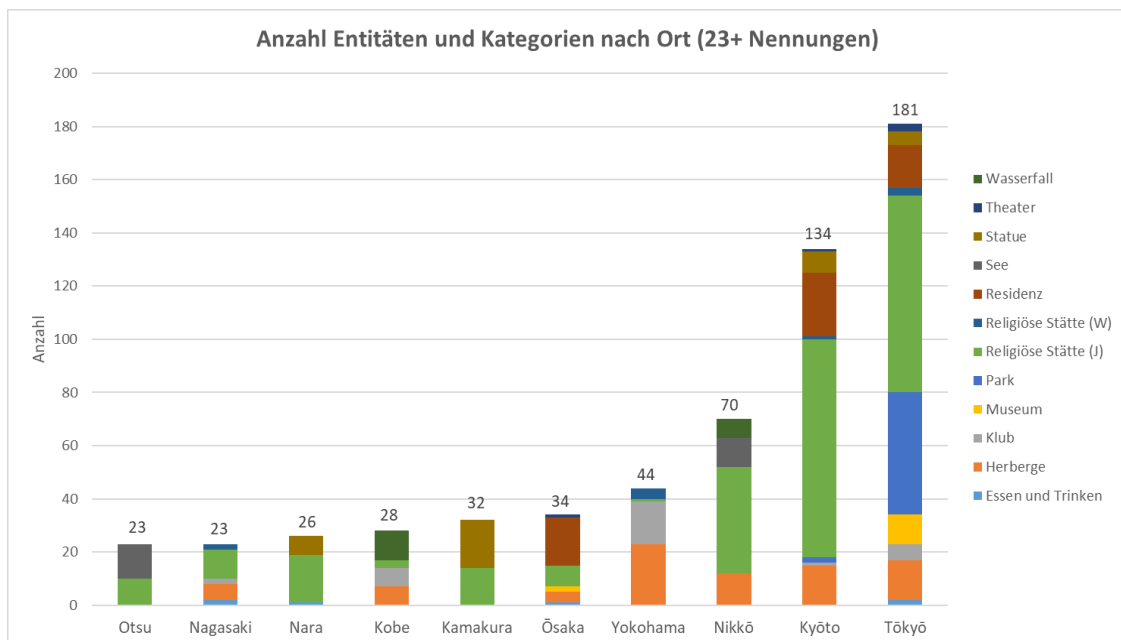


Abbildung 26: Entitäten und Kategorien nach Ort

Insgesamt finden sich hier 595 Erwähnungen, die 12 Kategorien und 9 Städten zugeordnet sind. Die Hauptstadt Tōkyō liegt mit 181 Entitäten klar vor Kyōto (134). Eine halbwegs hohe Zahl weist noch Nikkō mit 70 auf, der Rest reiht sich mit Abstand dahinter ein. Um das Ganze in Kontext zu setzen: der Mittelwert liegt bei 59,5 und der Median bei 33 Entitäten pro Ort. Gut sichtbar ist auch, dass Kyōto zwar als kulturelle Hauptstadt gilt, doch auch in Tōkyō die religiösen Stätten die deutlich größte Rolle spielten. Hingegen ist sehr gut erkennbar, dass z. B. Yokohama als ehemaliges Fischerdorf, das den Ausländern als Siedlungsgebiet überlassen wurde, keine

Relevanz in dieser Hinsicht hatte. Otsu, Nara und Kamakura haben keine Einträge zu Herbergen, was verdeutlicht, dass diese Städte hauptsächlich im Zuge von Tagesausflügen besucht wurden. Die Ausgangsstädte dafür waren Kyōto, Ōsaka und Yokohama.

Eine weitere interessante Übersicht ist die Anzahl der genannten Entitäten und die Verteilung der dazugehörigen Kategorien pro Autor.

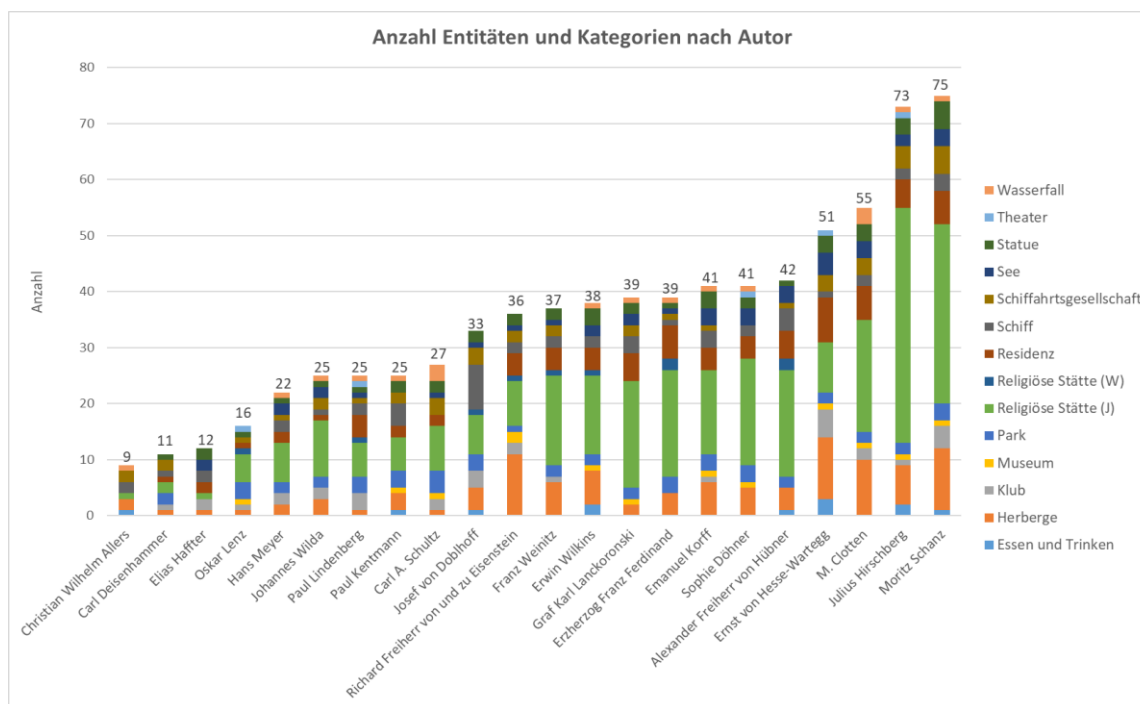


Abbildung 27: Anzahl Entitäten und Kategorien nach Autor

Die Zahlen auf den Säulen geben an, wie viele Entitäten insgesamt genannt wurden. Der Mittelwert respektive Median liegt bei 35 bzw. 36. Moritz Schanz und Julius Hirschberg nahmen sich 75- bzw. 73-mal Zeit, den Namen eines Objektes zu notieren, und liegen damit deutlich vor dem Rest. Auf der anderen Seite der Skala liegen Allers und Deisenhammer mit nur 9 bzw. 11 Nennungen.

An dieser Stelle bietet es sich an, zu überprüfen, ob die Anzahl der Seiten Auswirkungen auf die Anzahl der erwähnten Entitäten hat.

Autor	Seiten	Anzahl Entitäten	Entität pro Seite
Christian Wilhelm Allers	12	10	0,83
Franz Weinitz	12	38	3,17
Elias Haffter	36	13	0,36
Hans Meyer	40	23	0,58
Erwin Wilkins	42	39	0,93

Sophie Döhner	46	43	0,93
Richard Freiherr von und zu Eisenstein	51	36	0,71
Johannes Wilda	52	26	0,50
Carl A. Schultz	55	29	0,53
Carl Deisenhammer	80	11	0,14
Josef von Doblhoff	80	35	0,44
Paul Kentmann	88	26	0,30
Oskar Lenz	94	16	0,17
M. Clotten	97	57	0,59
Graf Karl Lanckoronski	100	40	0,40
Paul Lindenberg	115	26	0,23
Julius Hirschberg	132	75	0,57
Erzherzog Franz Ferdinand	135	40	0,30
Moritz Schanz	135	78	0,58
Emanuel Korff	189	43	0,23
Alexander Freiherr von Hübner	200	44	0,22
Ernst von Hesse-Wartegg	220	51	0,23

Tabelle 13: Entitäten pro Seite

Es gibt mit Weinitz einen Ausreißer nach oben, d. h. er erwähnt dreimal so viele Entitäten wie sein Reisebericht an Seiten hat. Auch Wilkins und Döhner haben durchschnittlich fast eine Nennung pro Seite, aber aufgrund eines Mittelwertes von 0,59 und eines Medians von 0,47 an Entitäten pro Seite lässt sich gut zeigen, dass es tendenziell wieder eine leicht inverse Korrelation zwischen Umfang des Reiseberichts und Anzahl der Nennungen gibt.

Die gestapelte Version des Säulendiagramms erlaubt zudem einen groben Überblick darüber, welche Kategorien für den jeweiligen Reisenden besonders relevant sind. Am deutlich stärksten ausgeprägt ist wenig überraschend die Gruppe Religiöse Stätte japanischer Prägung. Einzig bei Autoren mit allgemein wenigen Nennungen fällt das nicht ins Gewicht. Nichtsdestotrotz bietet die Abbildung einen interessanten Vergleich zwischen Autoren, die ähnliche Gesamtwerte haben. So notiert Eisenstein weitaus mehr Namen von Herbergen als z. B. der österreichische Graf Karl Lanckoronski.

6.1.7 Kurze Werkanalyse ausgewählter Reiseberichte

Im nachfolgenden Kapitel 6.2 erfolgt eine tiefergehende Analyse der erhobenen Entitäten bzw. Kategorien. Im Zuge dessen werden die Eindrücke und Erfahrungen der Reisenden wiedergegeben, wobei einige weit häufiger herangezogen werden als

andere. Aus diesem Grund soll hier die Darstellungsform der wichtigsten Werke kurz skizziert werden. In Unterkapitel 6.1.1 wurde die Gattung Reisebericht schon näher differenziert in: Klassischer Reisebericht, Reisebericht in Tagebuchform und Reisetagebuch.

So verarbeitete der weitgereiste Sachse Moritz Schanz die Eindrücke seines Japanaufenthalts im Sommer 1895 auf 135 Seiten in der Form des klassischen Reiseberichts. Den Beginn seines Aufsatzes macht eine Einleitung zu historischen, sozialen, ökonomischen sowie politischen und industriellen Aspekten des Landes. Im Gegensatz zu vielen anderen Autoren dominiert bei ihm eine nüchtern-realistische Darstellung, untermauert mit zahlreichen Daten und Fakten, jedoch ohne chronologische Angabe der Tagesabläufe.¹¹³

M. Clotten reiste im Sommer 1893 nach Japan und schildert auf 97 Seiten seine Erlebnisse ebenfalls in der Form eines klassischen Reiseberichts. Dabei mischt er stets das Erlebte mit tiefergehenden Informationen zu Religion, Geschichte, Politik sowie kulturellen Hintergründen, wobei er nur sporadisch nähere Datumsangaben macht.

Die Hamburgerin Sophie Döhner besuchte im Herbst 1893 Japan im Rahmen einer Weltreise und zeichnet auf 46 Seiten ein wohlwollendes Bild des Landes. Ihre Schilderungen beziehen sich auf Alltagsszenen und klassische Reiseerfahrungen und stellen die diversen Landschaften sowie Tee- und Tempelbesuche in den Mittelpunkt.¹¹⁴ Aufgrund der Tatsache, dass sie nur sporadisch Datumsangaben macht, sind auch ihre Aufzeichnungen als klassischer Reisebericht zu klassifizieren.

Bemerkenswert ist der Reisebericht des österreichischen Offiziers Richard Freiherr von und zu Eisenstein. Dieser erreichte, inspiriert durch den Bericht Erzherzog Franz Ferdinands, 1899 Japan und verfasste auf 51 Seiten einen möglichst sachlichen Reisebericht in Tagebuchform. Stereotypisch im militärischen Ton protokolliert er präzise jeden Tag und liefert den Lesern als einziger eine genaue Übersicht über seine Ausgaben. Zusätzlich gibt er Ratschläge zu Preisen, Gepäck, klimatischen Gegebenheiten usw. Besonderes Augenmerk legt er wenig überraschend auf militärische Belange, er besuchte dabei diverse Einrichtungen und wohnte Exerzierübungen bei. Generell berichtet er seine Erlebnisse in einem sehr nüchternen Protokollstil.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 234.

¹¹⁴ Vgl. ebd., S. 218f.

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 252f.

Der wohl berühmteste deutschsprachige Japanreisende ist sicherlich Erzherzog Franz Ferdinand. Aus ähnlicher militärischer Tradition heraus protokolliert er auf 135 Seiten penibel seinen Tagesablauf, weshalb es sich hierbei ebenfalls eindeutig um einen Reisebericht in Tagebuchform handelt. Bis zu seiner Ankunft in „Land der aufgehenden Sonne“ reiste er inkognito, doch wurde sein Besuch im kaiserlichen Japan durch Audienzen und Feierlichkeiten zu einem öffentlichen Ereignis. Um sich den vielen Verpflichtungen zu entziehen, lieferte er sich mit den kaiserlichen Sicherheitsbeamten ein regelrechtes Katz-und-Maus-Spiel. Neben der Kultur beschäftigen ihn vor allem die japanischen Streitkräfte. Grundsätzlich hat er ein sehr positives Bild von Japan, beklagt jedoch die negativen Auswirkungen der Industrialisierung.¹¹⁶

Der österreichische Reiseschriftsteller Ernst von Hesse-Wartegg kam im Sommer 1895 nach Japan und verfasste nach seiner Rückkehr einen umfangreichen klassischen Reisebericht im Ausmaß von 220 Seiten. Auffallend ist nicht nur der Umfang seiner Aufzeichnungen, sondern auch die Verwendung zahlreicher Illustrationen. Er reflektiert ausführlich japanische Sitten und Kultur. Das landeskundliche Werk legt auch Augenmerk auf die japanische Bevölkerung, und dabei besonders auf die japanische Frau und ihre Rolle in der Gesellschaft. Er präsentiert das Land ähnlich wie Franz Ferdinand als Idylle, die jedoch bereits durch die hereinbrechende westliche Moderne Risse bekommen hat.¹¹⁷

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die meisten Schilderungen der Japanbesucher um 1900 als Reisebericht der klassischen Form oder in strenger Tagebuchform verfasst wurden und weniger als reines Reisetagebuch, das in erster Linie, quasi zur Selbstvergewisserung, die subjektiven Befindlichkeiten der Reisenden festhält.

6.2 Aufschlüsselung nach Kategorien

Nach allgemeinen Informationen und statistischen Auswertungen zu den Reisen folgt in diesem Kapitel die Fokussierung auf die Entitäten in den jeweiligen Kategorien. Hier geht es besonders darum, welche Objekte am häufigsten erwähnt wurden und welche Eindrücke die Reisenden niedergeschrieben haben. Aus praktischen und

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 212-215.

¹¹⁷ Vgl. ebd. S. 223-229.

thematischen Gründen wurden bei der Auswertung einige Kategorien zusammengefasst: Schiff und Schifffahrtsgesellschaft zu Verkehr sowie Park, See und Wasserfall zu Natur. Wie bereits zu Beginn der Arbeit erwähnt, wurden über 2500 Seiten manuell durchgearbeitet und namentlich genannte oder anderweitig eindeutig feststellbare Entitäten notiert. An dieser Stelle tauchten Schwierigkeiten unterschiedlichster Natur auf. Da im 19. Jahrhundert noch kein verbindliches Umschriftsystem für die japanische Sprache existierte, schrieben viele Reisende den Namen von Sehenswürdigkeiten rein phonetisch, zum Teil nicht einmal konsistent innerhalb eines Reiseberichts. Ein prominentes Beispiel hierfür ist der Shiba-Park in Tōkyō. Dieser wurde von Paul Kentmann als „Shibapark“ oder „Schiwa-Park“ bezeichnet. Bei anderen Autoren finden sich folgende Varianten: Shibapark, Chibapark, Chipapark, Shiwapark, Schiwapark. In diesem Fall war zumindest eine Vereinheitlichung kein großes Problem.

Generell wurde großer Aufwand betrieben, die Begriffe realen Objekten zuzuordnen bzw. auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Dies war nicht immer von Erfolg gekrönt. Manche Ortsnamen wurden vergeblich gesucht, Umbenennungen oder Eingemeindungen fanden in den letzten 100 Jahren häufiger statt.

Manche Tempel konnten im heutigen Japan ebenso nicht ausfindig gemacht werden. Dafür können mehrere Gründe verantwortlich sein, vor allem wenn genaue Ortsangaben fehlen. Entweder wich die phonetische Schreibweise zu sehr vom realen Namen ab, es fand eine Umbenennung¹¹⁸ statt oder das Bauwerk existiert nicht mehr. Zahlreiche Feuersbrünste, Erdbeben und Bombardierungen im Zuge des Zweiten Weltkriegs lassen das durchaus plausibel erscheinen.

Nicht immer wurden Entitäten namentlich genannt, oftmals sind diese trotzdem aufgrund der Ortsbeschreibung eindeutig identifizierbar. Ein Beispiel wäre eine Referenz des „einzigen europäischen Hotel“ in einer Stadt oder „der einzige Tempel in diesem Park“. Wichtigstes Hilfsmittel waren hierbei der *Murray* und das deutsche Pendant *Meyers Reisebücher*. Konnte mit ihrer Hilfe das fragliche Objekt identifiziert werden, wurde es notiert. Bevor es in die einzelnen Detailauswertungen geht, ist es sinnvoll, ein Gesamtranking zu erstellen, um herauszufinden, was die wichtigsten Entitäten sind. Aufgrund der Fülle an Entitäten werden nur jene visualisiert, die mindestens 13-mal genannt wurden.

¹¹⁸ Als Beispiel wäre der Shinto-Schrein Tōkyō Shōkonsha zu nennen, der 1879 in Yasukuni-Schrein unbenannt wurde.

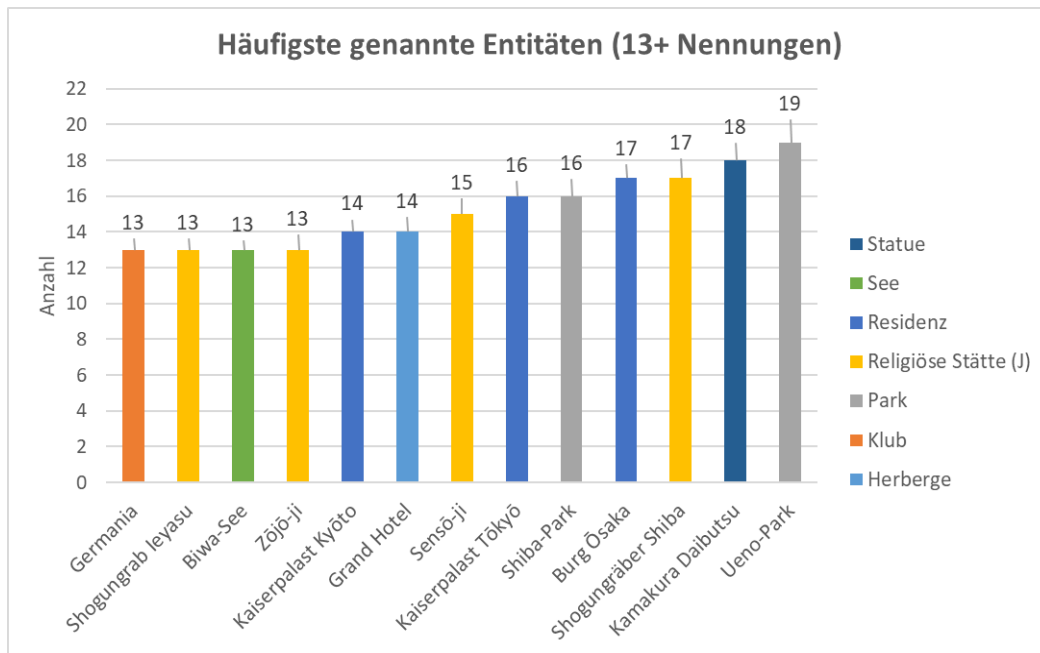


Abbildung 28: Entitätenranking

Interessanterweise finden sich nur dreizehn Objekte, die die notwendige Anzahl an Nennungen vorweisen können, was darauf hinweist, dass es nur einen sehr kleinen Sehenswürdigkeitenkanon für Touristen gab. Will man 75 Prozent aller Reisenden abdecken, bleiben nur die häufigsten sechs Entitäten über. Reduziert man die Anforderung auf 50 Prozent, d. h. eine Nennung durch elf Reisende, sind es auch nur 20 Entitäten. Überraschend war ebenso die Tatsache, dass die meisten Entitäten nur beiläufig genannt wurden. Tiefergehende Beschreibungen sind sehr selten, wie sich anhand der Belege in den folgenden Kapiteln zeigen lässt. Natürlich muss bedacht werden, dass es die Fülle an Eindrücken unmöglich macht, umfangreiche Empfindungen niederzuschreiben, schließlich ist ein Reisebericht allein umfangmäßig einer Beschränkung unterworfen.

Bemerkenswert ist, dass der Ueno-Park in Tōkyō mit 19 Nennungen vorn liegt. Wie auch der Shiba-Park, der an fünfter Stelle rangiert, sind diese Anlagen Ausgangspunkt für diverse Besuche von Sehenswürdigkeiten, die sich in oder um die Parks befinden. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Shogungräber, die sich im Shiba-Park befinden, so oft erwähnt werden. Sehr bekannt sind auch die Buddha-Statuen, wobei die bekannteste in Kamakura liegt. Ungewöhnlich ist die Tatsache, dass sich der erste Tempel mit dem Sensō-ji erst an siebenter Stelle finden lässt, gilt Japan doch als Land der Tempel. Mit immerhin sieben verschiedenen Kategorien findet sich eine nicht

geringe Zahl an verschiedenen Entitäten im Ranking wieder. Mit vier von 13 Erwähnungen stellt aber wenig überraschend die Religiöse Stätte japanischer Prägung den größten Anteil. Die Kategorie Residenz kommt immerhin auf drei Einträge.

6.2.1 Essen und Trinken

Auf dem Weg von und zu den Sehenswürdigkeiten bietet es sich an, eine Pause einzulegen, um sich zu stärken. Der Begriff Teehaus wird von Besuchern jedoch undifferenziert auch für Cafés, Restaurants, Unterhaltungslokale oder Hotels verwendet.¹¹⁹ Die Unterscheidung zwischen der Kategorie Essen und Trinken sowie Herberge erfolgte aufgrund der Schilderungen der Reisenden, zu welchem Zweck das Etablissement aufgesucht oder in welchem Kontext es genannt wurde.

In jedem Fall wurden die Lokalitäten nur in den wenigsten Fällen namentlich genannt. Insgesamt gab es zwölf Gaststätten in acht verschiedenen Städten, wobei sie jeweils nur einmal erwähnt werden.

Entität	Ort
Donko	Nagasaki
Fuji Umagaeshi	Fuji
Fuku-ya	Nagasaki
Fusimiro	Enoshima
Goldfisch	Miyanoshita
Kikusui-rō	Nara
Kōyō-kwan	Tōkyō
Nikkō Umagaeshi	Nikkō
Tsujiya	Hakone
Urakukan	Ōsaka
Yaozen	Tōkyō
Yone-yama	Fuji

Tabelle 14: Essen und Trinken

Es fällt auf, dass zwei Gasthäuser denselben Namen, „Umagaeshi“, tragen, weshalb sie in der Analyse zusätzlich mit der Stadt erweitert wurden, um eine Unterscheidung möglich zu machen. Hesse-Wartegg bringt es kurz und knapp auf den Punkt, als er sich daran machte, den Fuji zu erklimmen:

¹¹⁹ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 492; vgl. Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 183f.

„Umagaishi‘ heißt wörtlich ‚Pferd zurücksenden‘, d. h. es war der Ort, wo die Pilger gewöhnlich vom Pferde steigen, um die Bergtour zu Fuß fortzusetzen.“¹²⁰

Erwin Wilkins erwähnte auf seinem Ritt im Nikkō-Gebirge eine ähnliche Einrichtung, wobei beide dort nicht Halt machten.

Gibt es vielfach Beschreibungen¹²¹ über die Teekultur und die dazugehörigen Etablissements, schilderten die Reisenden ihre Erfahrungen in den namentlich genannten Teehäusern jedoch nicht. Einzige Ausnahme hierbei ist Alexander von Hübner, der seine Eindrücke vom berühmten Teehaus Yaozen in Tōkyō wiedergibt.

„Das Diner läßt nichts zu wünschen übrig: mehrere Gerichte von Fischen, theils roh in Scheiben geschnitten, theils gekocht oder gebraten, eine köstliche Fischsuppe, verschiedene Konfitüren und zum aus einer, mir unbekannten, Wurzel bereitete Macaroni, Alles in Porzellanschalen vor jedem Gaste auf einem lackirten niederen Tischchen aufgetragen. Vier junge Mädchen lassen sich neben uns auf der feinen Matte nieder. Sie sind in reiche Seidenstoffe gekleidet und singen oder spielen auf der Laute. In den Zwischenakten des Koncerts wird geschwätzt und, besonders, viel gelacht, Alles in Ehren [...] Arme Wesen! Blumenknospen am Rande eines Düngerhaufens. Zwei andere Mädchen tanzen. Ihre Aufgabe scheint durch Gebärden und Stellungen die Worte der Sängerinnen zu versinnlichen. Der Tanz begleitet gewissermaßen die Musik und vervollständigt den Gesang.“¹²²

Haffter bemerkt, dass die Verwestlichung negative Auswirkungen auf diese Teehauskultur hat. Kobe, eine der Vertragsstädte, d. h. Wohnort für westliche Einwohner, bietet nicht mehr das Erlebnis, was andere Städte, allen voran die Kulturstadt Kyōto, traditionell auszeichnet.

„Die Bedienung in den Theehäusern Kobes ist denn auch zum Teil von einer Zudringlichkeit und unverfrorenen Ungeniertheit, die anwidert und recht kontrastiert mit der zutraulichen aber äußerst sittsamen Freundlichkeit der Mädchen, die uns in Kioto unsern Thee servierten.“¹²³

¹²⁰ Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 529.

¹²¹ Zur Rolle der Geishas in den Teehäusern und den Eindrücken der Reisenden vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 491-503.

¹²² Alexander Freiherr von Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 2 (Leipzig 1874) S. 4-6.

¹²³ Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten, S. 133.

6.2.2 Herberge

Neben der Infrastruktur ist kaum eine Einrichtung so wichtig für Reisende, wie die Möglichkeit zu übernachten. Diese Kategorie dient als Überbegriff für Hotels, aber auch Gasthöfe, in denen die Besucher eine Nacht verbracht haben. Besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es diverse Auswahlmöglichkeiten für Touristen, zumeist im westlichen Stil, d. h. mit Betten und Mobiliar. Gezeigt werden Entitäten, die mindestens dreimal erwähnt wurden.

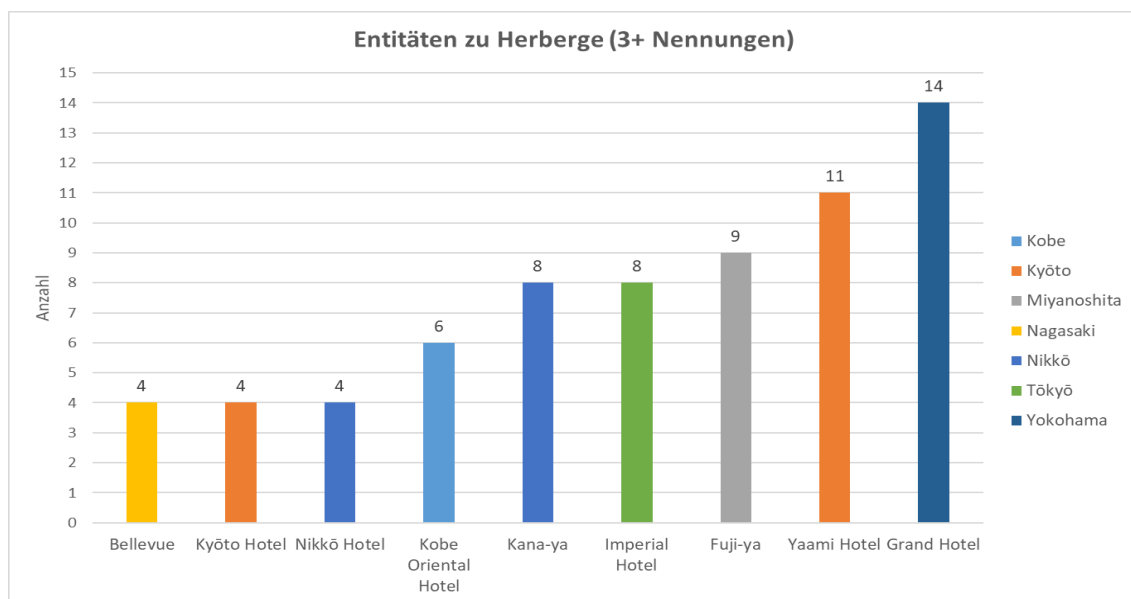


Abbildung 29: Entitäten zu Herberge

Je nach Stadt gab es scheinbar stets einen klaren Favoriten. Insgesamt wurde das Grand Hotel in Yokohama am häufigsten genannt. In diesem Fall liegt es vermutlich auch daran, dass das Hotel ab 1891 von einem Deutschen namens Louis Eppinger¹²⁴ geführt wurde. Eine Besonderheit stellt die Tatsache dar, dass das Grand Hotel ein eigenes Buch unter dem Titel *The Grand Hotel, Limited, Guide Book for Yokohama and Immediate Vicinity* herausbrachte, das eine Auflistung von Geschäften und Sehenswürdigkeiten sowie Konversationshilfen in Englisch und Japanisch beinhaltete.¹²⁵ In Yokohama wurden Ankommende noch auf dem Schiff besucht, um

¹²⁴ Clotten bezeichnet ihn als Wiener, vgl. Clotten, China und Japan, S. 11.

¹²⁵ Vgl. George C. Baxley, *The Grand Hotel, Limited Guide Book for Yokohama and Immediate Vicinity* by N. Amenomori, ca 1898, 2022, online unter http://www.baxleystamps.com/litho/meiji/grand_guide_c1898_sm.shtml (12.06.2022).

Werbung zu machen oder die Gäste mit eigenem Dampfer zu übernehmen.¹²⁶ Das Hotel wurde durchweg gelobt und als modern, schön, elegant und ausgezeichnet gelegen bezeichnet.¹²⁷ Besonders angetan zeigte sich Wilkins, der selbst den Vergleich mit Europa gerechtfertigt fand.

„Das Grandhotel in Yokohama ist das einzige Hotel ausserhalb Europas – Kairo ausgenommen – das mit europäischen Instituten gleichen Namens concurriren kann. Zimmer, Essen, Bedienung und Lage sind allererster Klasse, dabei die Preise 5-6 Dollar = 10-12 M. incl. aller Mahlzeiten nicht zu hoch.“¹²⁸

Eisenstein verbrachte eine Nacht in dem Hotel, bevor er in die Villa des österreichischen Konsuls übersiedelte. Konkret hatte er nichts auszusetzen, merkte jedoch an, dass ein Zimmer samt Verpflegung 8 Yen (fast 10 Gulden) kosten würde, es aber weit billigere Hotels, wie das Club Hotel, geben würde.¹²⁹

2 *Advertisements.*

THE
GRAND HOTEL,
LIMITED.

Nos. 18, 19,
and 20.



Bund,
Yokohama.

THE TABLE D'HÔTE
IS IN CHARGE OF AN EXPERIENCED
First-Class French Chef de Cuisine,
AND THE
Large Dining Room will seat 300 Guests.

THE COMPANY'S LONG STANDING CONNECTIONS WITH THE WINE-TRADE IN FRANCE ARE A GUARANTEE FOR THE GENUINENESS OF THEIR
TABLE WINES, BORDEAUX, BOURGOYNE AND CHAMPAGNE.

THE READING and BILLIARD ROOMS are of lofty and spacious dimensions and afford a pleasant retreat for guests during their stay.
No expense has been spared, and particular care has been taken by the Company in the construction of the New Building to adopt the latest SANITARY IMPROVEMENTS. THE BATHS, ESPECIALLY, are unsurpassed.
Unlimited accommodation for BANQUETS and PRIVATE DINER PARTIES, at the shortest notice.
A STEAM LAUNCH, under European supervision, attends all outgoing and incoming Steamers, thus ensuring the safe transit of Passengers' luggage through the Customs and conveyance to the Hotel, without trouble to the owners.

The Grand Hotel, Limited.
LOUIS EPPINGER, MANAGER.

Abbildung 30: Werbung für das Grand Hotel im *Murray* (1891)

Eines der am meistgelobten Entitäten in Japan war das Yaami Hotel in Kyōto. Ursprünglich Tempelgebäude, wurde es von einem Japaner betrieben, war jedoch in

¹²⁶ Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 123f.

¹²⁷ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, Bd. 2 (Berlin 1896) S. 41; vgl. Clotten, China und Japan, S. 11; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 359; vgl. Lenz, Nach Ostasien, S. 95; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 124.

¹²⁸ Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 305.

¹²⁹ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 96.

europäischem Stil eingerichtet. Auf einem Berghang im Osten der Stadt liegend, bot es, umgeben von einem reizvollen Garten, einen atemberaubenden Ausblick auf die Stadt.¹³⁰

„Als ich auf die Veranda traf und einen Blick warf auf das herrliche Panorama, das gewaltige, – von breitem Flusse durchströmte – zu meinen Füßen liegende Häusermeer Kiotos und den wunderbar schönen Rahmen von Bergen, folge ein Ausruf des Entzückens [...] Auch der Hintergrund des Hotels ist prächtig; der Hügel, an dessen Abhang es liegt, steigt noch einige hundert Fuß weiter in die Höhe und trägt eine majestätische Vegetation [...] Die allernächste Umgebung des Hotels ist zu einem japanischen Garten umgewandelt und besteht aus einem malerischen Gemisch von Steingruppe, Zwergbäumen aller Arten, kleinen Tempelchen, Miniaturseen und -Bächen [...]“¹³¹

Auch Franz Ferdinand genoss ausgiebig die Aussicht, beanstandete jedoch stark die sichtbaren rauchenden Fabrikschloten, ein hässliches Zeichen europäischer Zivilisation.¹³² Der Offizier Eisenstein hatte unglücklicherweise nicht die Möglichkeit, das Hotel zu besuchen, denn einige Tage vor seinem Besuch ist es niedergebrannt.¹³³ Hirschberg nächtigte im Kyōto-Hotel, bemerkte allerdings in einer Fußnote, dass die meisten Deutschen, deren Reisebeschreibungen er gelesen hatte, im Yaami-Hotel wohnten.¹³⁴



Abbildung 31: Werbung für das Yaami Hotel im *Murray*

¹³⁰ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 126; vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 29; vgl. Clotten, China und Japan, S. 61; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 330; vgl. Paul Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, Bd. 2 (Berlin 1900) S. 422; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 151; vgl. Karl Graf Lanckoronski, Rund um die Erde 1888–1889. Geschautes und Gedachtes (Stuttgart 1891) S. 352.

¹³¹ Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten, S. 124.

¹³² Vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 364.

¹³³ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 76.

¹³⁴ Vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 147.

An dritter Stelle folgte das Fuji-ya, das sich östlich des Fuji in Miyanoshita befindet. Der Luftkurort diente In- und Ausländern als Sommerfrische und bot neben heißen Quellen auch einen Ausgangspunkt für Wanderungen in die Umgebung.

„Auch das Fuji-ya-Hotel, eines der besten von ganz Ostasien, ist zur Hälfte nach japanischer Art eingerichtet, das heißt an das im Schweizer Villenstil erbaute, ganz europäisch eingerichtete Haupthaus lehnen sich Flügel, so leicht und zart wie schwedische Streichholzschachteln. Die einzelnen Schlafräume haben wohl Betten und sonstigen abendländischen Hausrat, die Wände aber sind nach japanischem Muster nur verschiebbare Holzrahmen, mit weißem Papier überzogen, ohne Fenster, ohne Thüren, nur von einer langen Holzveranda umgeben, von der man in die Schlafräume gelangt, indem man die Papierrahmen auseinanderschiebt.“¹³⁵

Das Hotel wurde als vorzügliche und saubere Unterkunft mit guter Verpflegung gelobt.¹³⁶ Einzig Hirschberg, der eigentlich auch hier absteigen wollte, wurde von seinem Führer in das benachbarte Hotel Nara-ya gelotst, mit dem er sehr unzufrieden war.¹³⁷



Abbildung 32: Werbung für das Fujiya im *Murray*

¹³⁵ Hesse-Wartegg, *China und Japan*, S. 485.

¹³⁶ Vgl. Wilkins, *Meine Reise um die Erde 1896/97*, S. 318; vgl. Clotten, *China und Japan*, S. 51; vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 364f.; vgl. Eisenstein, *Reise über Indien und China nach Japan*, S. 124; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 131f.

¹³⁷ Vgl. Kapitel 3.2.

Im Schnitt nannte jeder Reisende 4,6 Herbergen, besonderes Augenmerk auf diese Etablissements legten Hesse-Wartegg, Eisenstein und Schanz mit jeweils 11 Nennungen, dicht gefolgt von Schanz mit 10.

6.2.3 Klub

Fernab der Heimat spielten soziale Aktivitäten mit Gleichgesinnten oftmals eine große Rolle. Neben Einladungen zu Ausflügen, Abendessen etc. durch diplomatische Vertreter oder ortsansässige Einheimische gehörten Klubs für viele Reisende zu einem wichtigen Kontaktpunkt mit der Heimat. Gezeigt werden Entitäten, die mindestens zweimal genannt wurden.

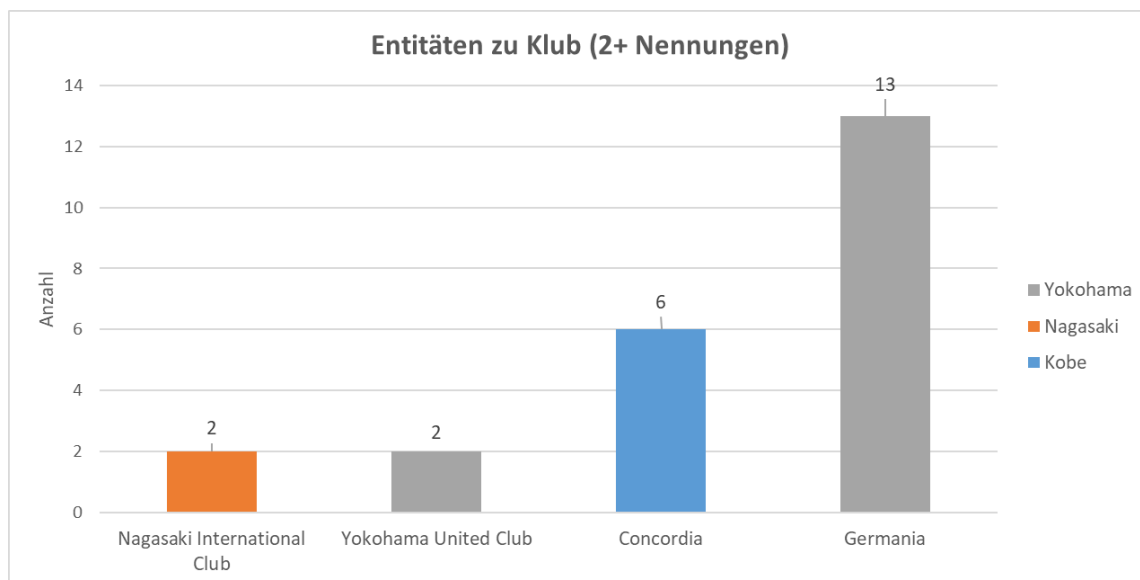


Abbildung 33: Entitäten zu Klub

An vorderster Stelle liegt mit 13 Nennungen der in Yokohama ansässige deutsche Klub Germania, gefolgt vom wiederum deutschen Klub Concordia, der sich in Kobe befand. Wenig überraschend, immerhin handelt es sich um deutschsprachige Reisende, daher liegen die englischsprachigen Gemeinschaften weit zurück.

Schultz beschreibt den Klub wie folgt:

„Die Deutschen, die nächst den Briten die angesehensten Häuser hier und Filialen in Kobe haben, bilden eine kleine deutsche Kolonie, die ca. 120 Herren und 8-10 Damen zählt und besitzen ein hübsches Klubhaus, das von jinrikiskas förmlich belagert wird und in dem man Zeitungen und andere Zeitschriften von der Heimat ausliegen sieht.

Man findet sich dort zusammen zum kleinen Drink und Abends zu einer Partie Skat, Billard und Kegelspiel“¹³⁸

Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, dass es dort gutes, von Deutschen in Japan gebräutes Bier zu trinken gibt.¹³⁹ Deisenhammer lobt die Aktivität der Siedler umso mehr, da sie alles ohne japanische Hilfe erworben hätten.¹⁴⁰ Clotten erwähnt hingegen, dass das Grundstück ein Geschenk des japanischen Kaisers gewesen sein soll.¹⁴¹

Scheinbar machte der Klub auch eine Entwicklung durch. So meint Doblhoff, dass der englische Klub deutlich besser ausgestattet sei als der deutsche.¹⁴² Zwanzig Jahre später wird dieser allerdings als einer der elegantesten, einladendsten und am besten geführten Klubs bezeichnet.¹⁴³

Einzig der österreichisch-deutsche Geologe Oskar Lenz schien mit dem Unterhaltungsprogramm im Klub unzufrieden zu sein, den er nur aufsuchte, um Zeit totzuschlagen, bis sich das Wetter besserte.

„[...] läuft in den deutschen Klub, wo man einen Skat spielt und um die Zeche knobelt – aber alles dies kann man ja auch zu Hause haben, sagt man sich, dazu braucht man nicht Japan, den äußersten Winkel der anderen Hemisphäre, aufzusuchen“¹⁴⁴

Im Gegensatz zu den anderen Reisenden verspürte er scheinbar wenig Drang, deutsche Kultur aufleben zu lassen und verließ verstimmt den Klub.

Ebenso beliebt¹⁴⁵ war der deutsche Klub Concordia in Kobe, der mit Tennisplätzen, Radfahrschulplätzen usw. gut ausgestattet war. Auch gab es diverse Vorträge und musikalische Vorführungen.¹⁴⁶

¹³⁸ Schultz, Meine Reise um die Welt, S. 286.

¹³⁹ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 18; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 361; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 71.

¹⁴⁰ Vgl. Carl Deisenhammer, Meine Reise um die Welt (Wien 1882) S. 575.

¹⁴¹ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 18.

¹⁴² Vgl. Doblhoff, Von den Pyramiden zum Niagara, S. 371.

¹⁴³ Vgl. Hans Meyer, Eine Weltreise (Leipzig 1885) S. 373.

¹⁴⁴ Lenz, Nach Ostasien, S. 96.

¹⁴⁵ Vgl. Schultz, Meine Reise um die Welt, S. 259; vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 163; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 311; vgl. Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 407.

¹⁴⁶ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 115.

6.2.4 Museum

Die Reise in ein Land ermöglicht es, selbstständig Eindrücke von der Kultur eines Landes zu sammeln. Aus diesem Grund besuchten einige Reisende auch Museen, um ihr Wissen über Japan zu vergrößern.

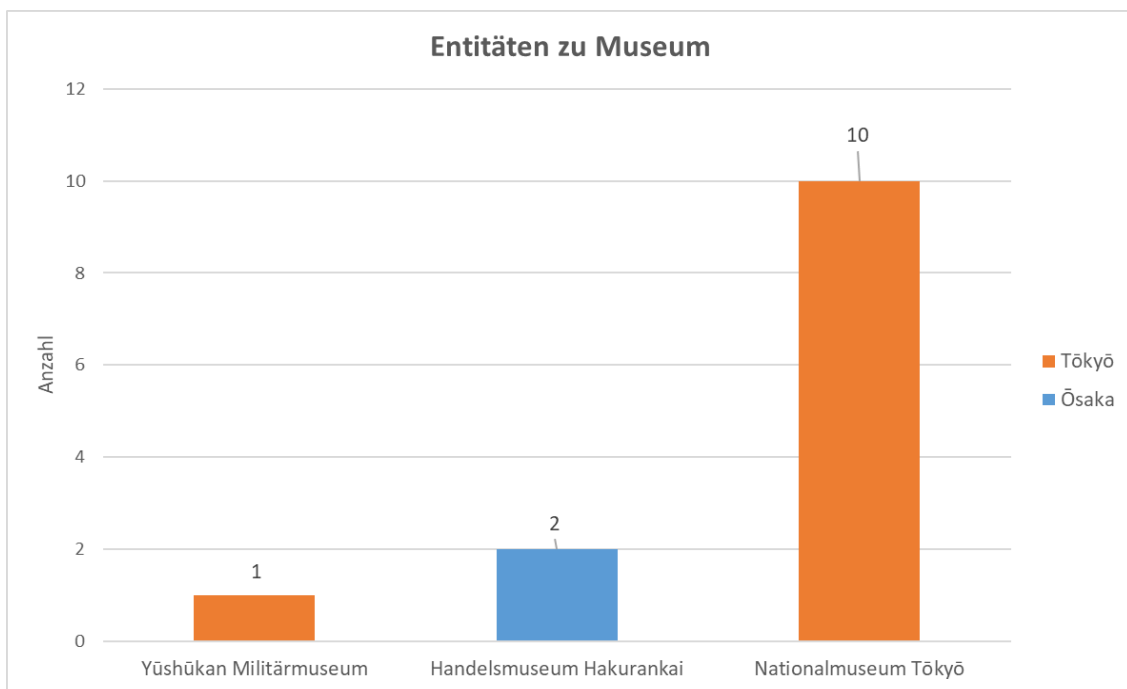


Abbildung 34: Entitäten zu Museum

Insgesamt wurden nur drei Museen angeführt, wobei das Nationalmuseum Tōkyō (gegründet 1872) ein beliebtes Ziel war. Interessanterweise befindet sich auch das Nationalmuseum der Naturwissenschaften (gegründet 1877) im Ueno-Park, es wurde jedoch kein einziges Mal erwähnt. Grundsätzlich ist fast immer nur vom „Nationalmuseum“ die Rede, in den Reiseberichten finden sich aber stets Referenzen zu Kunstwerken, was die Zuordnung eindeutig macht. Die Eindrücke vom Museum fasst am prägnantesten Emanuel Korff zusammen:

„Da zeigte sich aber ein imposanter Bau, der ähnlich dem Reichsmuseum in Amsterdam auch hier Alt-Japans Kunst, Natur, Historie und Erzeugnisse europäischer Kunst als Vorbilder enthält. Das Museum von Alt-Japan ist nicht annähernd so reich ausgestattet wie diese Abteilungen in Leyden, London und anderen Hauptstädten, aber das, was da ist, sind historische stücke ersten Ranges. Tragebahnen, Waffen Rüstungen, Porzellan, Elfenbeinschnitzerei, Lack, Bronze [sic!], nur in historischen Kunstwerken vertretene Modelle der alten

Zusammenfassend kann man sagen, dass die gezeigten Stücke durchaus beeindruckten, aber noch Aufholbedarf zu westlichen Vorbildern bestand, was z. B. Oskar Lenz mit dem Ausspruch „wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der gute Wille zu leben“ verdeutlicht.¹⁴⁸

Interessant ist die Tatsache, dass europäische Artefakte dort als Vorbilder, aber ebenso zur Stärkung des japanischen Absatzmarktes ausgestellt wurden.¹⁴⁹

Ein Faktum, das besonders Wilkins hinsichtlich der vorhandenen Qualität bezüglich der Vorbildwirkung sehr stört. Zwar lobt er das sehenswerte Museum mit dessen wertvollen japanischen Kunstwerken, kritisiert jedoch, dass dort

„[...] der grösste europäische Schund aufgehäuft ist, den europäische Firmen etc. dorthin geschickt haben. Auf die Art werden wir schwerlich den Japanern grosse Achtung vor europäischer Ware einflössen; als Europäer muss man sich wirklich schämen, wenn man das sieht.“¹⁵⁰

Eine ähnliche Konstellation gab es im Handelsmuseum Hakurai in Ōsaka¹⁵¹, wobei Schanz anmerkte, dass Österreich mit Artikeln wie Glas, Porzellan oder Strumpfwaren stark vertreten war, Deutschland hingegen gar nicht.¹⁵²

6.2.5 Religiöse Stätte (J)

Neben dem Wahrzeichen Fuji ist Japan besonders als Land der Tempel bekannt, weshalb es wenig überrascht, dass diese in den Reiseberichten eine wichtige Rolle einnehmen. Um die vorliegende Arbeit nicht ausufern zu lassen, wurden Tempel, Schreine, Gräber etc. als Religiöse Stätte japanischer Prägung zusammengefasst.

¹⁴⁷ Korff, Weltreise-Tagebuch, S.63.

¹⁴⁸ Vgl. Lenz, Nach Ostasien, S. 140.

¹⁴⁹ Vgl. Kentmann, Ceylon – Honkong – Japan, S. 226f.

¹⁵⁰ Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 307.

¹⁵¹ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 524.

¹⁵² Vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 322.

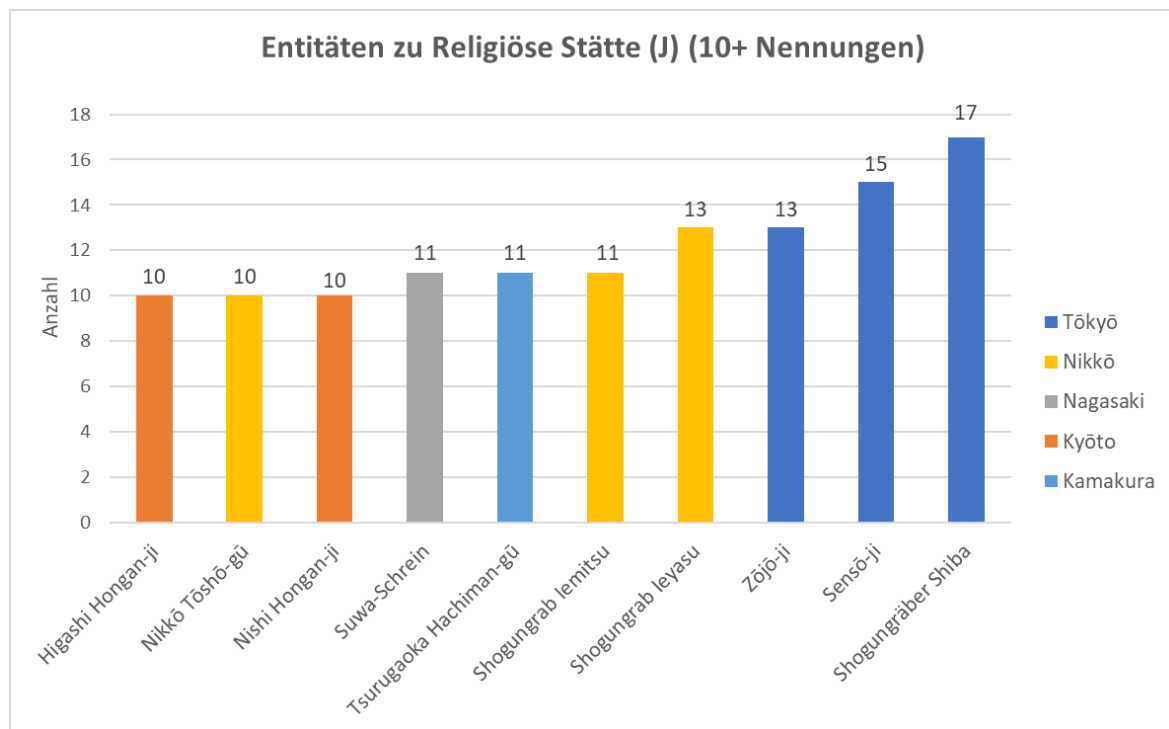


Abbildung 35: Entitäten zu Religiöse Stätte (J)

Auffallend ist jedoch, dass mit siebzehn Nennungen nicht ein Tempel das Feld anführt, sondern die Shogungräber im Shiba-Park. Dahinter folgt der buddhistische Tempel Sensō-ji. Anzumerken ist, dass die Shogungräber Teil des Tempel Zōjō-ji sind, dieser jedoch nicht von jedem Reisenden direkt bzw. indirekt erwähnt wurde, was die etwas geringere Anzahl an Nennungen erklärt.

Die Haupthalle dieses Tempels ist 1874 abgebrannt, weswegen nur Hübner diesen im Original zu Gesicht bekam. Das Heiligtum wurde in kleinerer Form wieder aufgebaut.

„Der Eingang zu dem Tempelkomplex führt durch ein mächtiges, mit vielen phantastischen Schnitzereien verziertes Thor. Jeder Tempel ist in einem inneren Hofe gelegen, umgeben von ein oder zwei größeren Vorhöfen, die eine einfache oder doppelte Reihe von Stein- oder Bronzelaternen (Toros) enthalten [...] Hinter den Tempeln in einem kleinen Hofe befinden sich die Gräber der Shogune. Der gesamte Eindruck den diese Tempelanlagen und die schattigen, stillen Haine auf einen ausüben, ist ein bezaubernder; ganz abgetrennt von dem Geräusch der Welt ist man hier plötzlich an einen Ort versetzt, an dem alles nur Ruhe und Frieden atmet [...]“¹⁵³

¹⁵³ Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 215f.

Neben den hundert Laternen sorgten die Holzschnitzereien, oftmals mit tierischen Motiven, Malereien und goldenen und roten Lackverzierungen, für großen Eindruck.¹⁵⁴ Wilda bezeichnet die Goldlack-Halle über dem Grab des zweiten Shoguns gar als das prächtigste Lackwerk der Welt.¹⁵⁵

Hübner besuchte die Gräber sogar mehrmals.¹⁵⁶ Auch Hirschberg bemerkt, dass man dieses Kunstwerk erst nach mehrmaligen Besuchen zu schätzen wisse.¹⁵⁷ Dabei scheint es aber keinen Favoriten gegeben zu haben, je nach subjektivem Geschmack wurde ein anderes Grab als das beeindruckendste angegeben. Die meisten Besucher bewegten sich frei oder mit Führer durch das Gelände, mitunter stellten sich auch Priester gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung, den Tempel zu zeigen.¹⁵⁸

Aufgrund der ähnlichen Konstellation aus Tempel und Shogungräber bietet sich die Stätte in Nikkō als Vergleich an. Laut Hans Meyer verlieren die Tempel nichts von ihrem imposanten Eindruck, auch wenn man vorher Nikkō gesehen habe.¹⁵⁹ Weinitz beurteilt die Gräber in Shiba zwar als eine der besten ihrer Art in ganz Japan, jedoch stehen sie jenen in Nikkō nach.¹⁶⁰ Hierbei gibt es aber auch ein Wechselspiel, da die Sichtweise über die Stätten nach dem Besuch der einen beim Aufsuchen der anderen sich verändere.¹⁶¹

Interessanterweise werden die Shogungräber in Shiba immer im Plural genannt und gelegentlich einzelne von ihnen näher beschrieben. Im Gegensatz dazu werden die Gräber des ersten (Ieyasu¹⁶²) bzw. dritten Shoguns (Iemitsu¹⁶³) als separate Entitäten wahrgenommen, obwohl sie meistens kurz nacheinander besichtigt wurden. Von Relevanz ist, nicht nur politisch, Ieyasu größer einzuschätzen, sein Enkel wurde auch zweimal weniger oft erwähnt. Der Shinto-Schein Nikkō Tōshō-gū beherbergt mehrere Tore, Vorhöfe, Gebäude und die Urne des ersten Shoguns selbst. Die Trennung ist schwierig, berichten viele Reisende oftmals nur vom Grab des Shoguns, daher die unterschiedlichen Zahlen bei den Nennungen.

¹⁵⁴ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 66; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 83f.; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 134f.; vgl. Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 216.

¹⁵⁵ Vgl. Johannes Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 105.

¹⁵⁶ Vgl. Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 1, S. 355.

¹⁵⁷ Vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 84f.

¹⁵⁸ Vgl. Deisenhammer, Meine Reise um die Welt, S. 570–573.

¹⁵⁹ Vgl. Hans Meyer, Eine Weltreise, S. 387.

¹⁶⁰ Vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 32.

¹⁶¹ Vgl. Lanckoronski, Rund um die Erde 1888–1889, S. 396; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 85.

¹⁶² Lebensdaten: 1543–1616, Regierungsjahre: 1603–1616.

¹⁶³ Lebensdaten: 1604–1651, Regierungsjahre: 1623–1651.

„Ein hoher Steinsockel trägt eine Urne aus Bronze, welche die Überreste des Shoguns enthält; vor dem Sockel sind auf einem Steinaltar als Symbole aufgestellt ein Räuchergefäß, eine Vase mit Lotosblüten und anderen Blumen sowie ein großer Kranich, der auf dem Rücken einer Schildkröte steht und ein als Leuchter dienendes Blatt im Schnabel hält – alles wertvolle Bronzearbeit. Eine Steinbalustrade umfriedet das Grabmal; der Eingang führt durch ein massives Thor aus Bronze, das von zwei Löwen bewacht wird.“¹⁶⁴

Wahre Begeisterungstürme lösten die Tore und Tempelgebäude aus, wobei viele Autoren der Meinung sind, dass es unmöglich sei, die Begeisterung und die Eindrücke in Worte zu fassen.¹⁶⁵ An dieser Stelle sollen aber einige Beschreibungen von Clotten, inklusive seiner Bilder, zur Illustration wiedergegeben werden.

„Eine Anzahl Stufen führen aufwärts zum Eingangsthor vom Tempel des ersten Shogun (aus der Familie Tokagawa) Jyeyasu. Links seitwärts der Treppe ragt aus den Bäumen eine fünf Stock hohe, sehr stattliche Pagode hervor, die schönste, wie es heisst, in ganz Japan. Das Eingangsthor, in Lack und Gold glänzend und durch hübsche Holzschnitzereien verziert, stellt schon ein ganz ansehnliches Kunstwerk dar. Die Nischen beiderseits des Thorweges nehmen zwei Löwen von absonderlicher Gestalt als Tempelwächter ein.“¹⁶⁶

So positiv diese Beschreibung auch war, das innere Tor würde jedoch an Reichhaltigkeit und Pracht, was seine Ausstattung betrifft, alles bisher Gewesene in den Schatten stellen. Das folgende Bild zeigt das reich verzierte Yōmei-mon.



Abbildung 36: Yōmei-mon

¹⁶⁴ Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 405.

¹⁶⁵ Vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 97f.; vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 32.

¹⁶⁶ Clotten, China und Japan, S. 42f.

Als nächstes besuchte er den Schrein bzw. dessen Vorhalle und bewunderte das wundervoll gestaltete Innere.

„Zuerst gelangt man in eine grosse Vorhalle, in deren Mitte ein Altar mit einem runden Spiegel aufgestellt ist. Zu beiden Seiten derselben finden sich Nebenskapellen [...] In der Vorhalle laufen rings um die lackierten Wände Friese in Nischenform mit, abwechselnd, geschnitten Vögeln und Blumenstücken von hoher künstlerischer Ausführung. Herrlich ist auch die kassettierte Decke: jede Kasette enthält auf schwerer Goldstickerei das Bildniss eines japanischen Drachen in schwarzer Farbe.“¹⁶⁷

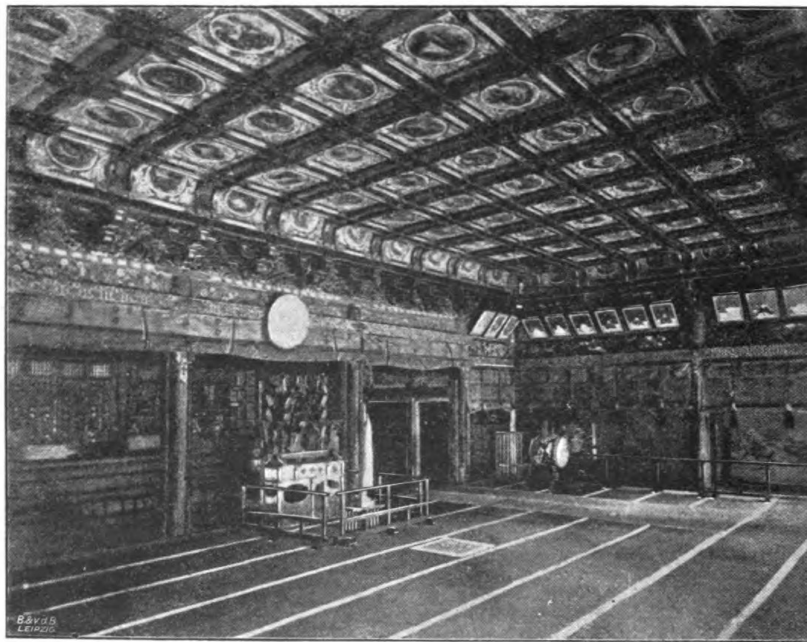


Abbildung 37: Nikkō Tōshō-gū-Vorhalle

Das Grab des Iemitsu stieß auf weit geringere Begeisterung, da dieses um einiges kleiner und weniger künstlerisch ausgeschmückt ist.¹⁶⁸ Laut Franz Ferdinand ist es aber deswegen beachtenswert, da sich hier der Buddhismus erhalten habe.¹⁶⁹

Durch die Gräber und die vielen Tempel hatte Nikkō den Status als touristisches Hauptziel. Dieser Status wird illustriert durch folgendes japanisches Sprichwort: „Sprich nicht über Schönheit, bevor du Nikkō gesehen hast“. Merkwürdigerweise findet sich dieser Ausspruch im *Murray* von 1891 nicht, sondern erst in späteren

¹⁶⁷ Ebd., S. 45f.

¹⁶⁸ Vgl. Clotten, *China und Japan*, S. 49; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 146f.; vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 382.

¹⁶⁹ Vgl. Franz Ferdinand, *Tagebuch meiner Reise um die Erde*, S. 406.

Ausgaben.¹⁷⁰ Nichtsdestotrotz gibt es zahlreiche Autoren, die diese Weisheit in verschiedensten Varianten wiedergeben.¹⁷¹

Ganz in der Nähe, im Asakusa-Park, befindet sich der buddhistische Tempel Sensō-ji. Diese Stätte wie auch seine Umgebung sind ein wandelnder Widerspruch. Einerseits gilt der Tempel als eine der größten heiligen Stätten Japans, andererseits darf man ihn mit Schuhen betreten.¹⁷²

„Im Heiligthume herrscht Zwielflicht. Goldflimmer kriecht im Halbdunkel am Altar hinan, kost mit der Göttin, erlischt allmählig im Hintergrunde. In der Halle sehn wir riesige Blumen und bizarre Ornamente, groteske schauerliche Götzenbilder.“¹⁷³

Die größte Überraschung für die Besucher ist allerdings, dass am Tempelgrund lebhaftes Treiben mit vielen Verkaufs- und Spielständen herrscht und das Geschehen oftmals als Wurstelprater mit Jahrmarktsleben beschrieben wird.¹⁷⁴ Auf dem Weg zum Tempel passiert man ein großes Holztor. Die Meinungen über dieses Tor gehen aber stark auseinander. Clotten findet die Holzbalken plump und die menschlichen Riesenfiguren, die als Wächter fungieren, hässlich.¹⁷⁵ Für Kentmann ist es hingegen ein imposanter Anblick.¹⁷⁶

Als die wichtigste Kategorie überrascht es nicht, dass im Mittel 12,9 solcher Stätten genannt wurden. Unangefochten an vorderster Stelle liegt Julius Hirschberg mit ganzen 42 Nennungen, gefolgt von Moritz Schanz mit 32 sowie M. Clotten mit 20.

6.2.6 Religiöse Stätte (W)

Im Gegensatz zur Religiösen Stätte japanischer Prägung, das eine Überkategorie für verschiedene Bauten ist, handelt es sich bei den religiösen Stätten des Westens ausschließlich um Kirchen. Etwas unerwartet ist die vergleichsweise geringe Anzahl

¹⁷⁰ Vgl. Basil Hall Chamberlain, W. B. Mason, A Handbook for Travellers in Japan (6. überarb. Aufl. London/Yokohama/Shanghai/Hongkong/Singapur 1901) S. 196.

¹⁷¹ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 542; vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 383; vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 400; vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 125; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 380; vgl. Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 490.

¹⁷² Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 136.

¹⁷³ Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 1, S. 391.

¹⁷⁴ Vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 377f.; vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 387; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 92; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 136.

¹⁷⁵ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 30.

¹⁷⁶ Vgl. Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 220.

an Nennungen, war doch die Teilnahme an einem Gottesdienst für einige Reisende ein durchaus wichtiges Anliegen.

Nach der Landesöffnung bzw. der Aufhebung des Verbots des Christentums im Jahr 1873 sprossen Gotteshäuser aus dem Boden. Die Auflistung der Kirchen unterschiedlicher Konfession im *Murray* von 1891 hat bereits eine beachtenswerte Länge.¹⁷⁷

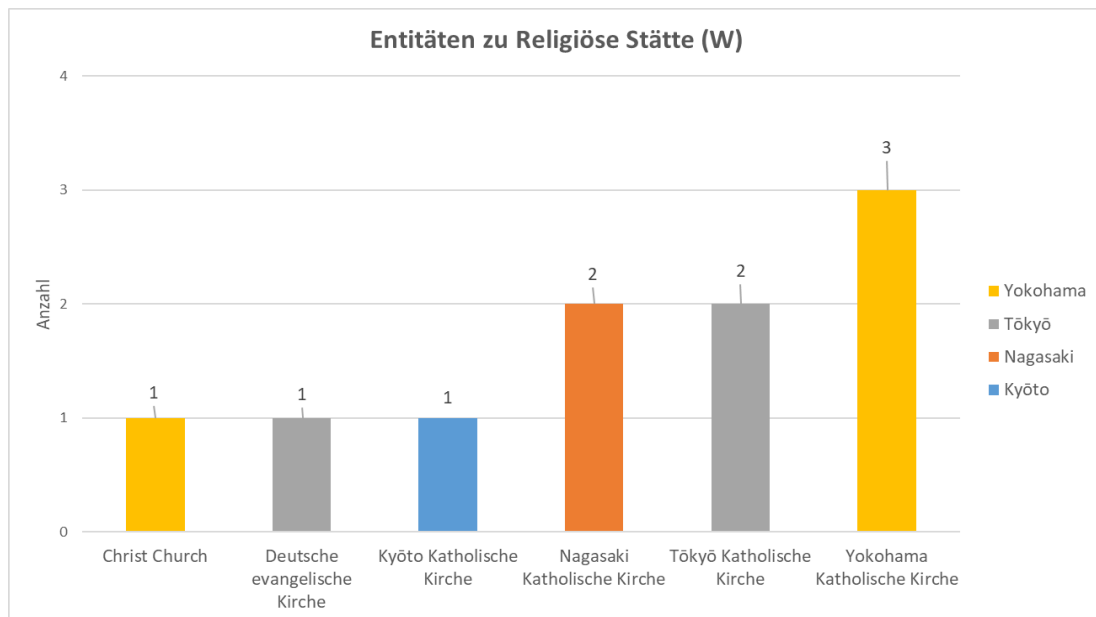


Abbildung 38: Entitäten zu Religiöse Stätte (W)

Am häufigsten wurde die katholische Kirche in Yokohama erwähnt, die von Priestern der französischen Société des Missions Etrangères de Paris betreut wurde. Hübner würdigt die Arbeit jener in den höchsten Tönen, lamentiert jedoch die geringe Anzahl an japanischen Gläubigen, bedingt durch die Verbotsgesetze.

„Sie sind Hirten ohne Heerde, ausgenommen einige wenige katholische Residenten welche sich zuweilen erinnern daß sie Christen sind, und die französischen und irländischen Matrosen welche dies nie vergessen. In diesem Augenblicke schmachten Tausende von verfolgten Christen nach den Tröstungen der Religion; aber diese guten Väter können sie nicht reichen.“¹⁷⁸

¹⁷⁷ Vgl. Murray, S. 33f.

¹⁷⁸ Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 1, S. 282.

Eine ähnliche Situation schildert er für die katholische Kirche in Nagasaki¹⁷⁹, Wilkins hingegen konzentriert sich dabei auf die historischen Begebenheiten der Christenverfolgungen und der Gründungsgeschichte der Kirche.¹⁸⁰

Zwanzig Jahre später hatte sich die Situation zumindest an manchen Orten geändert. Weinitz verbrachte den Heiligen Abend 1893 im Deutschen Klub Germania und besuchte danach die Messe. Wohlwollend äußerte er sich über den französischen Priester und die Tatsache, dass aufgrund der erfolgreichen Missionstätigkeit die Mehrzahl der Besucher Japaner und Chinesen waren.¹⁸¹

Eine andere Erfahrung machte Franz Ferdinand in Tōkyō, als er die dortige kleine katholische Kirche aufsuchte und mit dem Erzbischof sprach. Dieser beschwerte sich, dass „die Verbreitung der christlichen Religion in Japan nicht die wünschenswerten Fortschritte macht; denn die Japaner besitzen nicht viel religiösen Sinn und sind in Glaubensangelegenheiten meist sehr apathisch“.¹⁸² Einige Jahre später bestätigt Eisenstein diese Aussagen indirekt. Bei seinem Besuch in dem bescheiden ausgestatteten Gotteshaus wohnten der Messe außer den Touristen nur ein Professor mit seiner deutschen Frau und deren Kindern sowie acht Japaner bei.¹⁸³

6.2.7 Residenz

Die bewegte Geschichte des Landes war den meisten Besuchern durchaus bewusst, daher waren Residenzen eine beliebte Sehenswürdigkeit. In diese Kategorie gehören die beiden Kaiserpaläste in Tōkyō und Kyōto wie auch imperiale Villen und diverse Burgen, die besonders bei den Reisenden mit militärischem Hintergrund auf Interesse stießen. Mindestens dreimal musste eine Entität genannt werden, damit es hier aufscheint.

¹⁷⁹ Vgl. Ebd., Bd. 2, S. 94f.

¹⁸⁰ Vgl. Wilkins, *Meine Reise um die Erde 1896/97*, S. 282.

¹⁸¹ Vgl. Weinitz, *In acht Monaten rund um die Erde*, S. S33f.

¹⁸² Franz Ferdinand, *Tagebuch meiner Reise um die Erde*, S. 397.

¹⁸³ Vgl. Eisenstein, *Reise über Indien und China nach Japan*, S. 109.

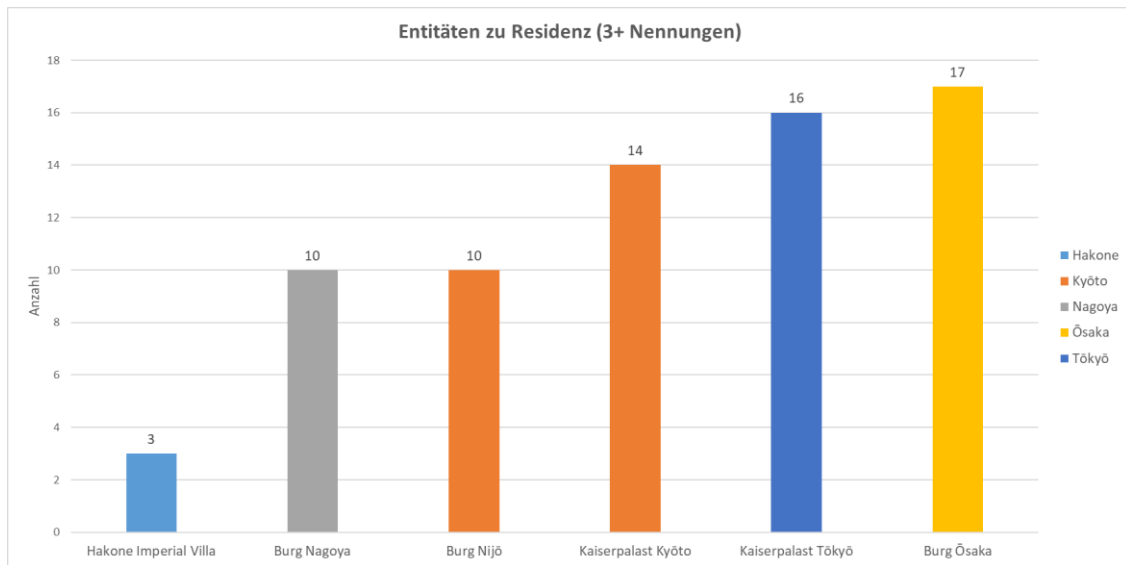


Abbildung 39: Entitäten zu Residenz

Durchaus unerwartet ist die Tatsache, dass die meistgenannte Residenz keiner der beiden Kaiserpaläste ist, sondern die Burg in Ōsaka. Nach den Palästen folgen die Burg Nijō in Kyōto sowie die Burg in Nagoya.

Das Besondere an der Burg in Ōsaka ist, dass sie 1868 während der Meiji-Restauration zerstört wurde und damit kein Reisender sie in ihrer Gesamtheit zu Gesicht bekommen hat. Besichtigt werden konnten lediglich die Ringmauern und die Kaserne, die aus den Überresten errichtet wurde.

Was die Erkundungen auf dem Gelände betrifft, merkt Hirschberg an, dass man das Innere zwar besuchen kann, dies jedoch nicht so leicht und auch nicht immer möglich sei.¹⁸⁴ Er selbst wurde von einem Militärarzt herumgeführt, Meyer von einer Ordonnanz.¹⁸⁵ Anders verhielt es sich bei Kentmann. Nach dem mehrfachen Vorzeigen eines Passierscheins konnte er sich dann auf dem Gelände frei bewegen.¹⁸⁶ Eine etwas andere Erfahrung machte der Offizier Eisenstein. Er erhielt vom japanischen Militärattaché in Wien ein Empfehlungsschreiben, damit der örtliche Generalleutnant ihm die militärischen Einrichtungen zeigen würde. Die Wachen und Unteroffiziere waren in dieser Angelegenheit aber wenig hilfreich, weshalb Eisenstein, von endlosen Diskussionen müde, einfach selbstständig das Gelände betrat. Nach längerer Wartezeit zeigte ihm schließlich ein Major die Festung, erst beim Abschied

¹⁸⁴ Es musste im Vorfeld eine spezielle Erlaubnis des Gouverneurs eingeholt werden. Vgl. Hirschberg, *Um die Erde*, S. 171; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 162f.

¹⁸⁵ Vgl. Meyer, *Eine Weltreise*, S. 367.

¹⁸⁶ Vgl. Kentmann, *Ceylon – Hongkong – Japan*, S. 241f.

wurde ihm mitgeteilt, dass der avisierte Offizier nicht da sei.¹⁸⁷ Der Besuch von Franz Ferdinand einige Jahre zuvor verlief in dieser Hinsicht hingegen, wenig überraschend, problemlos. Er wurde pompös empfangen, konnte jegliche Einrichtungen und Ausrüstungsgegenstände begutachten und speiste mit der Generalität und dem Gouverneur im Offiziersklub.¹⁸⁸

Eine kurze und knappe Beschreibung seiner Eindrücke innerhalb der Burgmauern gibt Schanz.

„Hinter breiten, mit Granit gepflasterten Wassergräben erheben sich aus Granitblöcken mächtige Cyklopenmauern, welche an den zahlreichen scharfkantigen Ecken, die in Form moderner Schiffsrammer angelegt wurden, mit regelrecht behauenen Quadern belegt sind. Unter den zum Bau verwandten Steinblöcken befinden sich solche von 40 Fuß Länge, welche an diejenigen im Sonnentempel von Baalbeck erinnern. In regelmäßigen Abständen erheben sich auf den Wällen Vertheidigungsthürme mit schweren, geschweiften Dächern und eine gewölbte, steinerne Brücke führt über den Graben zum Haupteingang des weiten Kastellplatzes, in dessen modernen Gebäuden, die nichts Sehenswerthes bieten, sich heutigen Tages das Kommando der Osaka-Division und Arsenal befinden.“¹⁸⁹

Viele Reisende besuchten Ōsaka nur im Rahmen eines Tagesausflugs, weshalb die meisten aus Zeitgründen die Anlage nur von außen sahen, doch die Bewunderung für die kolossalen Steinblöcke und die technische Fertigkeit der Konstrukteure war einhellig.¹⁹⁰

Ein ambivalentes Objekt stellte die kaiserliche Residenz in Tōkyō dar. Nach der Meiji-Restauration übernahm der Kaiser die Burg des Shōguns, wobei diese 1873 abbrannte. Der Wiederaufbau in einer Mischung halb japanischen, halb europäischen Baustils dauerte bis 1888, wobei Döhner diesen als wenig sehenswert bewertete.¹⁹¹ Einerseits besticht der Kaiserpalast durch seine politische wie auch repräsentative Funktion, andererseits war er dadurch für Touristen unzugänglich. Wilkins gibt die typische Erfahrung eines Reisenden wieder.

„Vom Mikadopalast bekommt man nur die Hauptbrücke am Eingange zu Gesicht; der Palast selbst liegt, von hohen Wällen und Gräben

¹⁸⁷ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 79f.

¹⁸⁸ Vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 349-351.

¹⁸⁹ Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 324f.

¹⁹⁰ Vgl. Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 242; vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 170; vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 349; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 324f.; vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 524.

¹⁹¹ Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 138.

geschützt, im Schatten alter Bäume im Herzen der Stadt. Auf dem Rasenplatze vor der Brücke standen bis 1868 Daimiopaläste, von denen aus der Mikado bewacht und die Geschicke Japans geleitet wurden. Mit dem Sturz der Schogune sanken auch ihre Paläste in Rauch und Asche; ein öder, kahler Platz breitet sich heute, wo einst Pracht und Herrlichkeit herrschten.“¹⁹²

Eingelassen wurden nur der Hofstaat sowie Personen, die zu Audienzen geladen waren, eine Ehre die ausschließlich Hübner¹⁹³, Franz Ferdinand und Hesse-Wartegg zu Teil wurde. Ersterer wurde in einem Pavillon im Garten empfangen¹⁹⁴, letztere beide in der offiziellen Audienzhalle vor der kaiserlichen Residenz.¹⁹⁵

In späteren Jahren gab es auch die Möglichkeit, zumindest den äußeren Mauerring zu durchqueren und den Park zu betreten. Dafür war eine spezielle Erlaubnis, die über die Gesandtschaft eingeholt werden musste, notwendig.¹⁹⁶

Einmal im Jahr veranstalteten der Kaiser und seine Frau im kaiserlichen Park ein Kirschblütenfest, für das auch ausgewählte europäische Würden- bzw. Geschäftsträger eingeladen waren.¹⁹⁷ Eisenstein nahm als Teil der k. u. k. Gesandtschaft daran teil, lobt den Garten und berichtet ähnlich wie Hübner und Franz Ferdinand über das Hofzeremoniell.¹⁹⁸

Anders verhält es sich mit dem Kaiserpalast in Kyōto. Nachdem der Kaiser diesen verlassen hatte, wurde er einige Zeit später für Besucher freigegeben. Eine Erlaubnis dafür zu erhalten, gestaltete sich jedoch nicht einfach. Hübner hatte das erklärte Ziel, die ehemalige Wohnstätte des Kaisers zu sehen, was zunächst unmöglich erschien. Erst durch zähe Verhandlungen bekam er ein Empfehlungsschreiben des japanischen Außenministers Iwakura Tomomi, um die neun Pforten der zweiten Ringmauer und von dort aus den Palast sehen zu dürfen. Damit gab er sich allerdings nicht zufrieden und kämpfte sich Stück für Stück weiter. Einige Auszüge aus seinem Bericht zeigen seine Bemühungen.

¹⁹² Wilkins, *Meine Reise um die Erde 1896/97*, S. 308.

¹⁹³ Er war erst die zweite Privatperson, d. h. nicht in diplomatischen Diensten stehend, die eine Audienz beim Kaiser erhielt.

¹⁹⁴ Vgl. Hübner, *Ein Spaziergang um die Welt*, Bd. 2, S. 8-13.

¹⁹⁵ Vgl. Franz Ferdinand, *Tagebuch meiner Reise um die Erde*, S. 386-390; vgl. Hesse-Wartegg, *China und Japan*, S. 389-391.

¹⁹⁶ Paul Kentmann behauptet diese wäre ohne Schwierigkeiten zu besorgen, Sophie Döhner berichtet das Gegenteil. Vgl. Kentmann, *Ceylon – Hongkong – Japan*, S. 228; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 138.

¹⁹⁷ Vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 368.

¹⁹⁸ Vgl. Eisenstein, *Reise über Indien und China nach Japan*, S. 96-98.

„Auf die barsche Weigerung folgen Bitten, Lachen, zuletzt ein verlegenes Schweigen: offenbare Symptome von Unentschlossenheit. Ich gebe also meinem Pferde beide Sporen; es setzt über die Schwelle der geheimnisvollen Pforte [...] Man sieht sich an, aber man spricht nicht. Das Ungeheure ist geschehen. Auf allen Gesichtern lese ich den Ausdruck der Bestürzung. Ein großes Verbrechen ist verübt, das Heiligtum entweiht.“¹⁹⁹

Entgegen dieser dramatischen Schilderung war vom Palast noch immer nicht viel zu sehen, man befand sich immer noch außerhalb der innersten Ringmauer. Mit dem Verweis darauf, dass die Schlossverwaltung nicht vom Gouverneur abhängig war und darüber hinaus alles Neue, besonders die Europäer, gehasst wurde, wurde ihm eine nähere Besichtigung verwehrt. Man solle sich rühmen, etwas gesehen zu haben, was von niemanden zuvor erblickt worden ist.²⁰⁰ Hübner appellierte daraufhin an die Ehre und Scham gleichermaßen.

„Nein,“ antwortete ich, „ich bin nicht zufrieden. Wie, Ihr ahmt unsere Sitten nach, nehmt unsere Tracht an; Ihr wähnt Euch auf besten Wege zur Civilisation, und verweigert uns, aus Aberglauben, den Eintritt in die Wohnung Eures Kaisers. Ja ich werde von Euch in Europa erzählen. Wie wird man da lachen wenn man erfährt, die Erlaubniß den Palast des Mikado durch die Küchenthüre zu betrachten, sei das Aeüßerste was Eure neue Aufklärung zu leisten vermag.“²⁰¹

Mit dieser Mischung aus Nötigung und Sturheit gelingt es Hübner, weiter ins Innere vorzudringen. Der eigentliche Palast enttäuscht ihn jedoch, der Unterschied zu den restlichen Bauwerken sei einzig die etwas größere Dimension und ein eigentümlicher Tempelstuhl. Genauso seien die Innenhöfe größtenteils verödet und viele kostbare Gegenstände wurden bereits nach Tōkyō gebracht. Hübner resümiert, dass der große Widerstand wohl auch daher rühre, dass es einen sichtbaren Verfall gebe und alles auf die Abwesenheit des Eigentümers hinweise.

In weiterer Folge war es möglich, den Palast zu besichtigen, wofür ein spezieller Erlaubnisschein vom Hofstaat in Tōkyō angefordert werden musste, was in den meisten Fällen völlig problemlos funktionierte.²⁰² Pech in dieser Angelegenheit hatte Schanz, der das Innere des Palastes trotz gültigen Erlaubnisscheins nicht sehen

¹⁹⁹ Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 2, S. 42f.

²⁰⁰ Das ist insofern nicht korrekt, da der britische Diplomat Sir Harry Parkes und Kollegen zwei Jahre zuvor im Palast eine Audienz beim Kaiser hatten, was Hübner öfters erwähnt.

²⁰¹ Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 2, S. 44.

²⁰² Vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 37; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 150; vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 86; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 155.

konnte, da der Kaiser nach mehrmonatigem Aufenthalt in Hiroshima auf dem Rückweg nach Tōkyō in Kyōto einen Zwischenstopp einlegte.²⁰³

Die Eindrücke der Besucher von den Innenräumen sind eindeutig, aufgrund fehlender Möbel und Hausgeräte wird die gähnende Leere moniert.²⁰⁴ Oskar Lenz empfindet das Ganze sogar als öde und traurig und würde sich nicht wundern, wenn es spuken würde.²⁰⁵ Besonders enttäuscht zeigte sich auch Korff, der sich an eine Schäferei eines mecklenburgischen Gutsbesitzers erinnert sieht²⁰⁶, Clotten an eine große Meierei mit Stallungen.²⁰⁷

Im Schnitt wurden 3,8 Residenzen erwähnt, wobei Hesse-Wartegg mit 8 Nennungen an vorderster Stelle liegt. Es folgen Franz Ferdinand, Clotten und Schanz mit jeweils 6 Nennungen.

6.2.8 Verkehr

Für eine Reise durch ein Land von der Größe Japans ist eine gute Infrastruktur von enormer Bedeutung. Für weite Strecken spielten zuerst Schiffe, später die sich im Ausbau befindliche Eisenbahn eine große Rolle, kürzere Wege wurden mit Pferd oder Jinrikisha zurückgelegt. Wollte man von bzw. nach Japan reisen, war man zwangsläufig auf den Schiffsverkehr angewiesen. Verschiedene Schifffahrtsgesellschaften deckten mit ihren Schiffen den Bedarf. Da diese verkehrstechnischen Gegebenheiten oftmals nur als Randnotiz erwähnt wurde, werden in diesem Kapitel die Kategorien Schiff und Schifffahrtsgesellschaft zusammengelegt bzw. gemeinsam ausgewertet. Illustriert wurden Entitäten, die mindestens viermal erwähnt wurden.

²⁰³ Vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 337f. Später schien der Kaiser mindestens einmal im Jahr mit Frau und Hofstaat vor Ort, jedoch in der Burg Nijō, zu sein. Vgl. Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 435.

²⁰⁴ Vgl. Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten, S. 127; vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 344.

²⁰⁵ Vgl. Lenz, Nach Ostasien, S. 171f.

²⁰⁶ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 135f.

²⁰⁷ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 64.

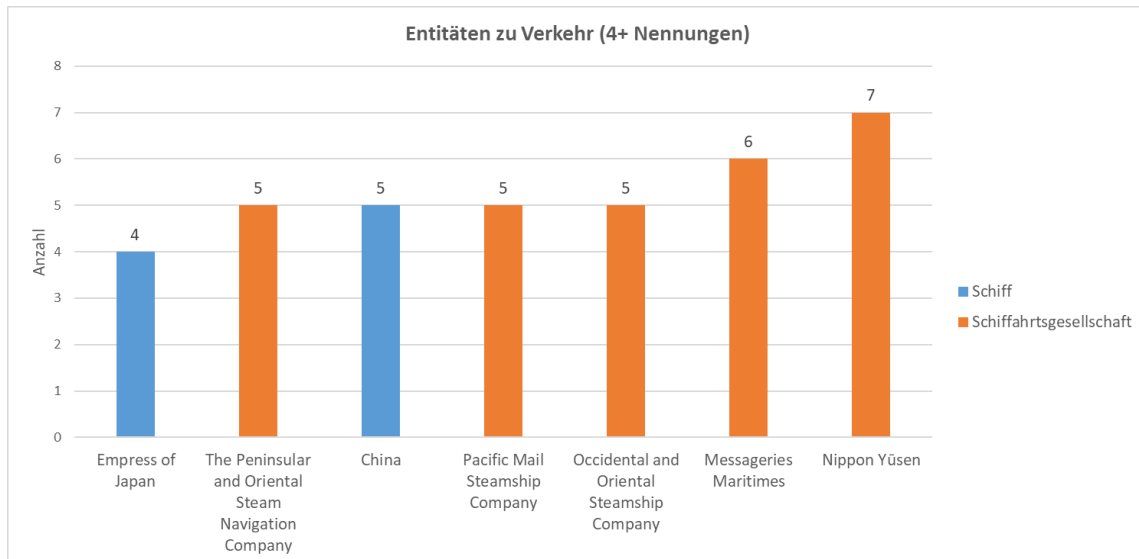


Abbildung 40: Entitäten zu Verkehr

Am häufigsten fand die japanische Gesellschaft Nippon Yūsen, die Reisen nach Indien, China und Russland anbot, Erwähnung, wobei ihre in England gebauten Schiffe durchweg positiv beurteilt wurden.²⁰⁸ Für Kentmann brauchte sie einen Vergleich mit der europäischen Schifffahrt nicht zu scheuen.

„Sie befördern nicht nur Frachten, sondern sind auf das eleganteste und bequemste auch für den Passagierverkehr eingerichtet; elektrische Beleuchtung, schöne Badeeinrichtungen, Federmatratzen in den Betten, luxuriöse Ausstattung der Kajüten etc. halten jeden Vergleich mit den schönen Dampfern der europäischen Kompagnien aus.“²⁰⁹

Was die restlichen Gesellschaften angeht, wurden diese kaum genauer beschrieben. Einzig die Schiffe der Messageries Maritimes wurden aufgrund ihres Komforts und ihrer der Geschwindigkeit hervorgehoben.²¹⁰ Ambivalent zeigte sich indessen Eisenstein bezüglich dieser Linie. Einerseits bemängelte er, dass das Schiff ohne Wettereinflüsse zu rollen begann, andererseits wusste ihn der kostenlose Alkohol bei jeder Mahlzeit zu überzeugen.²¹¹ Stark kritisiert wurde das Schiff „Gaelic“ der Occidental and Oriental Steamship Company durch Lanckoronski. Erwartet hatte er

²⁰⁸ Vgl. Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 121; vgl. Clotten, China und Japan, S. 80; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 267.

²⁰⁹ Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 201.

²¹⁰ Vgl. Deisenhammer, Meine Reise um die Welt, S. 494; vgl. Doblhoff, Von den Pyramiden zum Niagara, S. 359.

²¹¹ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 113.

das schnellste, sicherste und komfortabelste Schiff der Linie, bekommen hat er, so seine Kritik, ein zu kleines Verdeck, mittelmäßiges Essen sowie mangelhafte Bedienung bzw. Kabinen.²¹²

Das meistgenannte Schiff war die „China“, ein Schiff der Pacific Mail Steam Company, das mit Zwischenstopp in Honolulu zwischen San Francisco und Yokohama verkehrte. Laut Weinitz genießt es den Ruf, das größte und prächtigste Schiff der Gesellschaft zu sein, und er lobt insbesondere die hohen Kabinen.²¹³ Hübner benutzte ein Schiff mit selben Namen im Jahr 1871 und über zwanzig Jahre später ebenso Döhner. Ob es sich hierbei um dasselbe Schiff handelt, ist jedoch nicht eruierbar.

Die „Empress of Japan“ der Pacific Mail Company ist deswegen von Interesse, weil Franz Ferdinand auf seiner Weltreise erstmals in Japan die „SMS Kaiserin Elisabeth“ verließ, um mit diesem Schiff von Yokohama nach Vancouver zu reisen. Er scheint besonders an den technischen Details interessiert und ist mit seiner geräumigen Kabine zufrieden.²¹⁴ Auffallend ist die unterschiedliche Wahrnehmung über die Auslastung des Schiffs. So wundert sich der Erzherzog über die Kostendeckung, da die Passagierzahl meist recht gering sei²¹⁵, Wilkins hingegen bezeichnet das Schiff als schwimmendes Hotel und lamentiert, dass „überall schrecklich viel Menschen“ seien.²¹⁶

6.2.9 Natur

Die Eindrücke der Reisenden von der Natur, besonders die Vergleiche mit der eigenen Heimat oder innerhalb Europas, könnte ganze Bücher füllen.²¹⁷ Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wurden die Beobachtungen auf drei Gruppen beschränkt. Notiert wurden Seen, Parks sowie Wasserfälle und für die Auswertung in der Kategorie Natur zusammengefasst. Einerseits finden sich hier zahlreiche Nennungen und Beschreibungen, andererseits wurden diese Entitäten bewusst aufgesucht, im Gegensatz zu Meeresbuchten und Flüssen, die vielfach oft nur passiv passiert wurden. Illustriert wurden alle Entitäten mit mindestens sieben Nennungen.

²¹² Vgl. Lanckoronski, Rund um die Erde 1888-1889, S. 404.

²¹³ Vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 27f.

²¹⁴ Vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 422f.

²¹⁵ Vgl. ebd., S. 422.

²¹⁶ Vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 320.

²¹⁷ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 345-402.

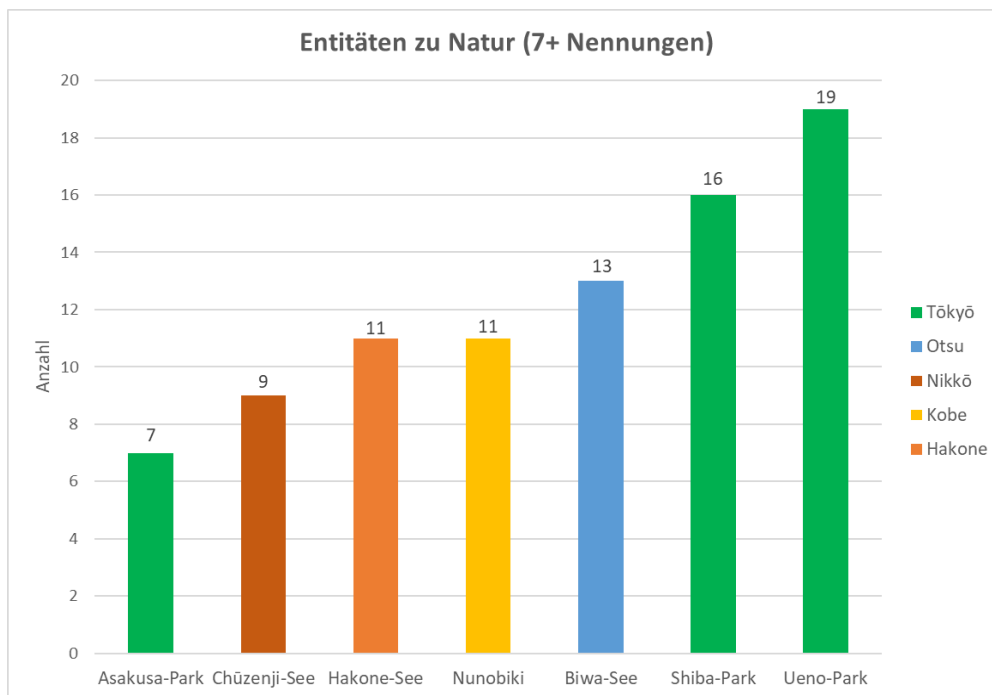


Abbildung 41: Entitäten zu Natur

Die beiden meistfrequentierten Orte sind der Ueno- bzw. Shiba-Park in Tōkyō. Gerade ersterer ist die am häufigste genannte Entität überhaupt. Zwar werden sie als prächtig und als eine der Hauptsehenswürdigkeiten Tōkyōs bezeichnet²¹⁸, doch ihr eigentlicher Wert liegt, wie schon an früherer Stelle erwähnt, darin, dass sie Ausgangspunkt für Besuche vieler anderer Sehenswürdigkeiten sind. In beiden befinden sich diverse Tempel, Shogungräber und sonstige Objekte von Interesse, wie das Nationalmuseum im Ueno-Park.

Ein beliebtes Ausflugsziel war der vielgepriesene Biwa-See. Dieser wurde fast ausschließlich über die Südseite von Kyōto ausgehend über Otsu besucht. Einzig Hübner, Döhner und Lanckoronski reisten zum See vom Nordosten aus an, wobei erstere beide an Land weiter nach Otsu fuhren.²¹⁹ Aufgrund seiner Größe und Lage wurde er häufig mit dem Genfer-See verglichen²²⁰, seine Form und sein Name erinnern an das japanische Lauteninstrument selben Namens.²²¹

²¹⁸ Vgl. Hirschberg, *Um die Erde*, S. 83; vgl. Weinitz, *In acht Monaten rund um die Erde*, S. 31.

²¹⁹ Vgl. Hübner, *Ein Spaziergang um die Welt*, Bd. 2, S. 70; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 136; vgl. Lanckoronski, *Rund um die Erde 1888-1889*, S. 351.

²²⁰ Vgl. Hesse-Wartegg, *China und Japan*, S. 490; vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 351; vgl. Haffter, *Briefe aus dem Fernen Osten*, S. 130; vgl. Hirschberg, *Um die Erde*, S. 154.

²²¹ Vgl. Hirschberg, *Um die Erde*, S. 154; vgl. Franz Ferdinand, *Tagebuch meiner Reise um die Erde*, S. 365; vgl. Clotten, *China und Japan*, S. 71; vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 351.

„Aber unsere Neugier fesselt der See, der große, geheimnißvolle, von den Europäern fast nie gesehene See [...] Vor uns, gegen West und Nord, über den dunklen Dächern hinweg, zeigt sich der See: glatt, still, einsam. Kein Segel bedeckt ihn, aber in der Ferne gewahren wir die senkrecht aufsteigende Rauchsäule eines nahenden Dampfers. [...] Also am westlichen Ufer eine liebliche idyllische Landschaft, am östlichen die Einöde in ihrer wilden Pracht.“²²²

Hübner fand dort noch wenig Tourismus und viel Ruhe vor, auch wenn kurz zuvor der Dampfschiffsverkehr auf dem See eingerichtet wurde, was er stark kritisierte.²²³

Interessant ist die Tatsache, dass er beim Ausfluss im Süden den Ort und die Brücken wiedererkennt, die bereits Kaempfer fast 200 Jahre zuvor passiert und beschrieben hatte.²²⁴

Fanden die meisten eine malerische Idylle vor, zeigten sich manche schwer enttäuscht und sahen den Ruf des Sees nicht gerechtfertigt.²²⁵ Nur wenige unternahmen eine Fahrt mit dem Dampfschiff, eine wichtige Anlegestelle war hierbei das westliche Ufer. In der Nähe der Stadt Karasaki befindet sich eine über 2000 Jahre alte Riesenkiefer.²²⁶ Alle Reisenden fuhren mit der Eisenbahn oder Jinrikscha dort hin, die Rückfahrt hingegen wurde zumeist mit dem Schiff angetreten. Ein künstlicher Kanal, der zwischen 1885 und 1890 erbaut und von vielen als technische Meisterleistung angesehen wurde, erlaubte es, von Otsu bis nach Kyōto zu fahren.²²⁷

Die Hälfte der Reisenden besuchte auch die Wasserfälle von Nunobiki in der Nähe von Kobe.

„Ein beliebter Ausflug von Kobe ist der zu den zwei Nunobiki-Wasserfällen, die in romantischer Wald- und Felsgegend schäumend in einer Höhe von fünfzig Fuß herabstürzen; ein Theehaus mit einer kleinen, hoch über den brauenden Fluten errichteten Varanda [sic] sorgt für Erquickung.“²²⁸

²²² Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 2, S. 70.

²²³ Vgl. ebd., S. 72.

²²⁴ Vgl. ebd., S. 73.

²²⁵ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 95; vgl. Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten, S. 130.

²²⁶ Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 150; vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 366; vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 293f.; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 353.

²²⁷ Vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 294; vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 367f.; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 154f.; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 353f.

²²⁸ Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 407.

Laut Döhner würde kein Fremder es versäumen, diese zu besuchen²²⁹, jedoch fallen die Urteile darüber sehr unterschiedlich aus, sofern dieses Naturereignis überhaupt näher beschrieben werden. Die Wasserfälle werden mitunter als niedlich bezeichnet²³⁰, von manchen gar als nicht lohnenswert.²³¹ Vielmehr scheint für die Besucher die Landschaft an sich, ein Tempel und vor allem die umliegenden Teehäuser von weit größerem Interesse zu sein.²³²

Ein weiteres beliebtes Ausflugsziel war der Hakone-See²³³, der von neun Reisenden besucht wurde. Einzig Döhner und Hirschberg gelangten nicht dorthin, da sie die Wanderung aufgrund starker Regenfälle nicht durchführen konnten. Abgesehen von Hübner, der den See von Süden ansteuerte, erreichten ihn alle anderen von Osten, ausgehend vom Badeort Miyanoshita über den Hakone-Pass. Auch wenn dieselbe Route genommen wurde, unterschieden sich die Eindrücke und Beschreibungen stark voneinander. Hesse-Wartegg schildert geradezu eine dystopische Umgebung.

„Auf der ganzen Strecke begegneten wir keiner menschlichen Seele; ausgebrannte Kraterkegel ragen überall aus der baumlosen Hochebene hervor, hier und dort liegen kleine, bläulich-grüne Seen, nirgends ein Haus oder auch nur ein Flugdach [...]“²³⁴

Ähnlich sah es Meyer, der eine trostlose Landschaft mit halbmannshohem Gras, aber ohne Spur von Wald beschreibt.²³⁵ Weit angenehmer empfinden die Gegend Korff²³⁶ und besonders Lindenberg, den sie an Alpenwiesen erinnert.

„Ein Ausflug nach dem Hakone-See bei klarem Wetter gehört zu den schönsten Parteen. Tüchtig geht es auf schmalen Wegen bergan, je höher man kommt, desto weiter werden die Blicke auf die grünen Thäler zu beiden Seiten, man könnte sich auf die Alpen der Schweiz versetzt glauben, nur fehlt das Glockenklingen der Heerden und der Jodlerruf der Berliner.“²³⁷

²²⁹ Vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 163; vgl. Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 84.

²³⁰ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 75.

²³¹ Vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 364; vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 287.

²³² Vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 364; vgl. Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 84; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 313; vgl. Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894, S. 163.

²³³ Eigentlich Ashi-See.

²³⁴ Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 487.

²³⁵ Vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 376f.

²³⁶ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 105.

²³⁷ Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 453.

Vielfach angemerkt wurden die Steinmonumente und Buddhastatuen, die den Weg säumten.²³⁸ Der See an sich wurde jedoch kaum näher beschrieben, obwohl einige ihn mit Ruderboot befuhren. Zwei positive Eindrücke liefern Schanz und Lindenberg. Schanz ist der Meinung, dass der See, „dessen blaue Spiegelfläche zwischen steilen, zerklüfteten Tristen, Waldbergen und vulkanischen Erhebungen eingebettet ist“²³⁹, unbedingt besucht werden muss. Und Lindenberg fühlt sich an die Bilder des Schweizer Künstlers Arnold Böcklin erinnert.

„Ein Nachen führte uns später über den See, dessen Wasser von durchsichtig grünlich-blauer Färbung ist und in ganz Böcklinscher Stimmung schillert; am Ufer beugen sich blühende Gebüsche zu den Fluten herab und lichte Bambushecken wie ernste Pinien spiegeln sich in ihnen wieder.“²⁴⁰

Meyer hingegen findet, dass der See wie auch die Berge nichterwähnenswert seien.²⁴¹ Vielmehr wurden von anderen die Verbindung von Berg (Fuji) und See sowie die umliegenden Teehäuser, die imperiale Villa, die Tempel und das an die italienische Riviera²⁴² erinnernde Ufer lobend angeführt.

Schultz und Clotten nehmen sich 8-mal Zeit diese Entitäten zu nennen, gefolgt von Schanz, Korff und Döhner mit jeweils 7 Erwähnungen, wobei allgemein der Mittelwert bei 4,7 liegt.

6.2.10 Statue

Eine beliebte Sehenswürdigkeit waren Buddha-Statuen, auch *Daibutsu*²⁴³ genannt. Auch wenn die größte davon mit 16,2 Metern in Nara steht, ist jene in Kamakura die bekannteste. Das zeigt allein die Anzahl ihrer Erwähnung, nämlich ganze 18-mal. Ihr Spitzenwert gilt nicht nur für diese Kategorie, denn selbst in der Gesamtstatistik für alle referenzierten Entitäten rangiert die Statue an zweiter Position. Die restlichen Figuren kommen immerhin auf sieben bzw. fünf Nennungen. An letzter Stelle liegt der Binzuru²⁴⁴ mit nur einer Referenz.

²³⁸ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 487; vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 106f.; vgl. Clotten, China und Japan, S. 53f.; vgl. Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 453.

²³⁹ Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 366.

²⁴⁰ Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 455.

²⁴¹ Vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 377.

²⁴² Vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 33; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 366.

²⁴³ *Dai* = groß, *butsu* = Buddha.

²⁴⁴ Die japanische Bezeichnung für Pindola Bharadvaja, ein Buddhist, der das Nirvana erreicht hat.

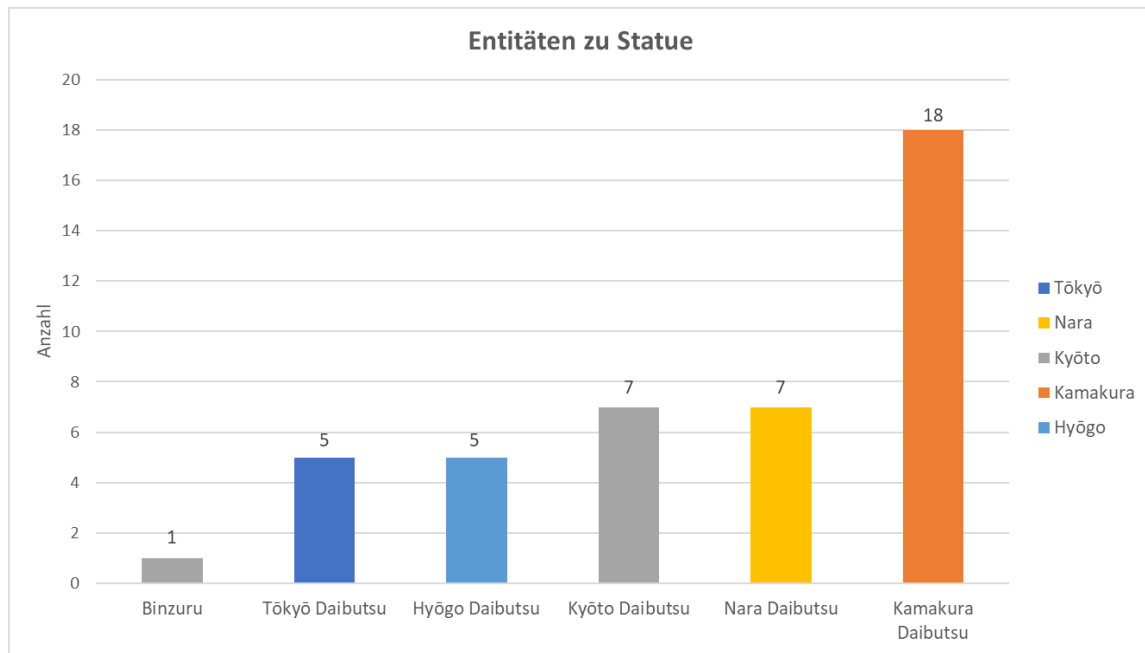


Abbildung 42: Entitäten zu Statue

Die große Anzahl an Nennungen des *Daibutsu* in Kamakura überrascht nicht, gilt er doch laut Schultz als größte Sehenswürdigkeit Japans. Ironischerweise beschränkt sich seine weitere Beschreibung auf eine fälschliche Angabe der Größe.²⁴⁵ Stark ergriffen zeigt sich Hübner, der die Statue noch zu einer Zeit vor dem Massentourismus erblicken konnte.

„Das Antlitz des Gottes athmet vollkommene Ruhe und unbeschreibliche Sanftmuth. Ich frage mich, wie war es möglich mit so einfachen Mitteln eine so große Wirkung zu erzielen? Auch die technische Vollendung, welche eine für jene frühe Epoche merkwürdige Entwicklung der Erzgießerei beweist, ist bewundernswerth.“²⁴⁶

Auch andere Reisende bemerken an ihr die Ausstrahlung von Einfachheit, Ruhe und Würde sowie jene dem Wesen des Buddhismus entspringenden Ziele der Erkenntnis und Selbstbeherrschung.²⁴⁷ Lenz merkt amüsiert an, dass ein Berliner diese Wesenszüge als „Wurschtigkeit“ bezeichnen würde.²⁴⁸

²⁴⁵ Vgl. Schultz, *Meine Reise um die Welt*, S. 289.

²⁴⁶ Hübner, *Ein Spaziergang um die Welt*, Bd. 1, S. 334.

²⁴⁷ Vgl. Korff, *Weltreise-Tagebuch*, S. 50; vgl. Hirschberg, *Um die Erde*, S. 106; vgl. Schanz, *Ein Zug nach Osten*, S. 363; vgl. Eisenstein, *Reise über Indien und China nach Japan*, S. 99; vgl. Döhner, *Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894*, S. 131.

²⁴⁸ Vgl. Lenz, *Nach Ostasien*, S. 118.

Die Statue steht im Freien, da eine durch ein Erdbeben ausgelöste Sturmflut den sie umgebenen Tempel zerstört hatte.²⁴⁹ Laut Weinitz macht aber gerade dieses Zusammenwirken von Kunst und Natur das aus, was den Besucher zu faszinieren vermag.²⁵⁰ Ganz allgemein urteilt er aber, dass solche monumentalen Bildnisse nicht gerade als schön zu bezeichnen sind.²⁵¹

Unter den Reisenden finden sich noch zwei, die im Gegensatz zum Rest keinen besonders positiven Eindruck von der Statue gewannen. Für Lanckoronski, der sie zwanzig Jahre nach Hübner sah, bildete die nun weit besser erschlossene Umgebung einen negativen Kontrast zum *Daibutsu*.

„Die Figur, gewöhnlich Daitbutsu genannt, ist 50 Fuss, der Kopf allein acht Fuss hoch, der Gesichtsausdruck schläfrig, der Gesamteffect fremdartig, kann aber nicht mit dem, den z. B. ägyptische Colossalstatuen machen, schon der ganzen hausbackenen, allzu civilisierten Umgebung wegen, den Vergleich aushalten.“²⁵²

Auch Wilda zeigt sich enttäuscht, kann er doch auch nach langer Betrachtung trotz der kunstvollen Gestaltung nicht von einer größeren inneren Ergriffenheit berichten.²⁵³

Eine Besonderheit in Kamakura war die Möglichkeit, sich auf dem Schoß des großen Buddha von einem Priester fotografieren zu lassen.²⁵⁴

Interessanterweise werden zwischen den Statuen kaum Vergleiche angestellt, die nicht die Größe oder das Alter betreffen. Höchstens gibt es indirekte Abwägungen, so merkt Schanz an, dass jener Buddha in Nara zwar der größte und älteste sei, aber nicht der schönste.²⁵⁵ Hesse-Wartegg empfand den in Hyōgo schöner als jenen in Nara.²⁵⁶

Der *Daibutsu* in Nara befindet sich im Tempel Tōdai-ji und steht damit im Gegensatz zu seinem Pendant in Kamakura nicht im Freien. Laut Wilkins ist dieser jedoch zu eng dimensioniert, weswegen die Statue nicht so überwältigend wirkt, wie sie es aufgrund ihrer Größe könnte.²⁵⁷ Besonders Franz Ferdinand kritisierte den Zustand der Statue wie überhaupt die Atmosphäre der gesamten Tempelstätte.

²⁴⁹ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 23.

²⁵⁰ Vgl. Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde, S. 30.

²⁵¹ Vgl. ebd., S. 40.

²⁵² Lanckoronski, Rund um die Erde 1888-1889, S. 325.

²⁵³ Vgl. Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 95.

²⁵⁴ Vgl. Schmidhofer, Fakt und Fantasie, S. 544 bzw. Fußnote 2085.

²⁵⁵ Vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 328.

²⁵⁶ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 364.

²⁵⁷ Vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 300.

„Eine dicke Schichte Staubes bedeckte das Bildnis, worauf wir den Oberpriester aufmerksam machten, der zwar meinte, dass dies die Schuld der Pilger sei, welche den Staub hereinbrächten, immerhin aber erklärte, der Gott werde künftighin besser gereinigt werden; dies thäte meines Erachtens dem gesamten Tempelraume, der seines religiösen Charakters eigentlich völlig entkleidet ist, wohl.“²⁵⁸

Den Verlust der heiligen Aura beklagt auch Hirschberg, besonders da Besucher nach Bezahlung des Eintrittsgeldes ungehindert auf ein Gerüst steigen können, um den *Daibutsu* näher zu betrachten.²⁵⁹

Eine Besonderheit der Buddha-Statue in Kyōto ist die Tatsache, dass sie aus Holz besteht. Die von Toyotomi Hideyoshi im 16. Jahrhundert aus Bronze erbaute Statue wurde im Jahr 1662 bei einem Erdbeben zerstört und einige Jahre darauf durch ein Holzmodell ersetzt. Das Metall soll zu Münzen verarbeitet worden sein.²⁶⁰

6.2.11 Theater

Eine der besten Möglichkeiten, um direkt in die japanische Kultur einzutauchen, ist der Besuch eines Theaters. In dieser Kategorie gibt es gleich zwei Besonderheiten. Einerseits besuchten viele Reisende in Japan ein Theater, vor allem die Theaterstraßen in Kyōto und Ōsaka wurden hervorgehoben, andererseits wurden nur fünf Etablissements namentlich genannt, wobei sich drei davon in Tōkyō befinden und nur jeweils eines in den vermeintlichen Theaterhochburgen Kyōto und Ōsaka.

Theater	Ort
Chintomiza	Tōkyō
Gion-za	Kyōto
Kabuika-za	Tōkyō
Saruwakaza	Ōsaka
Shintomiza	Tōkyō

Tabelle 15: Theater

In diesem Fall sind die einzelnen Etablissements von geringer Relevanz, die Besucher machten überall ähnliche Erfahrungen, besonders was die Dauer und den Ablauf der Aufführungen angeht.

²⁵⁸ Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 358.

²⁵⁹ Vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 179.

²⁶⁰ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 128; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 149; vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 346; vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 84.

„Das Theater war in den Logen und im Parterre von Zuschauern angefüllt; überall, auch in den Logen, hatten sich ganze Familien, selbst mit ihren kleinen Kindern, am Boden sitzend, häuslich niedergelassen, und verzehrten, da die Vorstellung 12 Stunden dauert, hier mit den landesüblichen zwei Holzstäben die in kleinen hölzernen Kistchen mitgebrachten, meist aus gekochtem Reis, Wurzeln, Gemüse und Früchten bestehenden Speisen. Thee, Zuckerwerk und Früchte wurden von Theaterdienern zum Verkaufe herumgetragen“²⁶¹

Einzig bei der Ausstattung der Theater gebe es Unterschiede, wie Hesse-Wartegg anmerkt. Mit Ausnahme des vornehmen Shintomiza-Theaters in Tōkyō besitzen alle nur über eine primitive szenische Ausstattung, d. h. kahle Bühnen. Genauso sei er darüber überrascht, dass im Gegensatz zu Europa, „an den japanischen Theaterstücken Direktor, Schauspieler, Theaternaler, Maschinisten, ja selbst das Publikum mitarbeiten“.²⁶²

Diverse Reisende beschreiben ausführlich die Stücke, die sie gesehen haben, weshalb man nachvollziehen kann, dass es bei manchen vermutlich dieselben waren.²⁶³ Hervorzuheben ist die Tatsache, dass mehrere die Möglichkeit hatten, den berühmten Schauspieler Ichikawa Danjūrō²⁶⁴ zu erleben. Dessen Wirken wurde von den Besuchern in den höchsten Tönen gelobt.²⁶⁵ Grundsätzlich wurden die Vorstellungen in den vorliegenden Reiseberichten im Großen und Ganzen wohlwollend beurteilt, wobei es scheinbar auch andere Meinungen von Touristen gab, wie Hesse-Wartegg schreibt. Er selbst betonte, dass man sich erst an diese andere Theaterform gewöhnen müsse, um sie schätzen zu können.

„Der Mehrzahl der europäischen Besucher kommen diese Vorstellungen ungemein gekünstelt, unnatürlich und langweilig vor. Der ersten Vorstellung in einem japanischen Theater wohnt man gewöhnlich mit Interesse bei, aber damit ist der Reiz des Neuen und Ungewohnten erschöpft, und wenige lassen sich verleiten, eine zweite zu besuchen. Nach meinen eigenen Erfahrungen halte ich das für unrichtig, denn erst, wenn man sich durch mehrmaligen Besuch an die Eigentümlichkeiten der dramatischen Kunst in Japan gewöhnt hat, kann man die Vorzüge der Darstellung beurteilen. Die Tradition scheint von den darstellenden Künstlern in Japan zu verlangen, daß sie auf der Bühne das Gegenteil des Natürlichen thun; ihre Bewegungen, ihre Kleidung, ihre Sprache, ihr Thun und Lassen sind eher Zerrbilder der

²⁶¹ Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 85.

²⁶² Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 449f.

²⁶³ Vgl. Lenz, Nach Ostasien, S. 156; vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 454f.

²⁶⁴ Eigentlich handelt es sich hier um einen Künstlernamen, der seit dem 17. Jahrhundert innerhalb derselben Familie weitergegeben wird.

²⁶⁵ Vgl. Hesse-Wartegg, China und Japan, S.453-458; vgl. Lenz, Nach Ostasien, S. 157; vgl. Hirschberg, Um die Erde, S. 109f.

Wirklichkeit, aber auch darin liegt eine Kunst, die gelernt werden muß.
In Bezug auf das Mienenspiel und den Gesichtsausdruck leisten die
japanischen Schauspieler mitunter Großartiges [...].²⁶⁶

6.2.12 Illustrationen

Auch wenn die Beschreibungen in den Reisebüchern noch so naturalistisch und lebendig waren, konnte nichts besser die Eindrücke von diesem für Europäer so exotischen Land vermitteln als Bilder. Zahlreiche Besucher Japans kauften sich Malereien, besonders aber Fotografien, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer verbreiteter und auch erschwinglicher wurden. Einer der bekanntesten Fotografen dieser Zeit in Japan war der Italiener Felice Beato, der öfters erwähnt wird und dessen Aufnahmen großen Absatz fanden. Nichtsdestotrotz ließ nur die Hälfte der Autoren Illustrationen in ihren Werken abdrucken, wohl auch aus finanziellen Gründen. Ein zentraler Ort für den Erwerb von Bildern jeglicher Art schien Yokohama gewesen zu sein. Kentmann berichtet, dass er in Tōkyō ein dutzend Fotografien kaufte, diese allerdings nur in Schwarzweiß waren. Hingegen fand man die größte Auswahl an kolorierten Bildern in Yokohama.²⁶⁷

Manche Autoren berichten davon, dass sie Fotografien erstanden hatten oder erwähnen zumindest, dass sie sich welche angesehen haben. So erblickt Doblhoff im Wartebereich des Bahnhofs in Yokohama „Photographien von einem Oesterreicher aus Aussee, welcher den Photographen Burger der ‚k. und k. ostasiatischen Expedition‘ als Handlanger bis hierher begleitet, jedoch Japan seither wieder verlassen hatte.“²⁶⁸

Vielfach tauchen Bilder von Orten auf, die die Reisenden nicht besucht hatten, hauptsächlich ging es aber darum zu illustrieren, was man selbst gesehen hatte.²⁶⁹ Ein beliebtes Motiv hierfür war der große Buddha von Kamakura.²⁷⁰

Eine ganz andere Erfahrung machte Korff, der einen auf dem ganzen Körper tätowierten Kutscher dermaßen beeindruckend fand, dass er dessen Fotografie

²⁶⁶ Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 450f.

²⁶⁷ Vgl. Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, S. 231.

²⁶⁸ Doblhoff, Von den Pyramiden zum Niagara, S. 376. Hierbei handelt es sich um Michael Moser (1853-1912), der mehrere Jahre in Japan verbrachte (1869-1873 und nach der Weltausstellung 1873 bis 1876) und als Fotograf arbeitete.

²⁶⁹ Vgl. Meyer, Eine Weltreise, S. 370.

²⁷⁰ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 99; vgl. Kapitel 6.2.10. Vier Autoren inkludieren jeweils eine andere Abbildung davon.

kaufte.²⁷¹ Aufgrund seines Status bekam Franz Ferdinand Fotografien vom Gouverneur von Nagasaki geschenkt²⁷², ließ sich aber auch öfters selbst abbilden.²⁷³ Generell schien es, besonders in ländlichen Gasthäusern, üblich zu sein, ein Foto des Etablissements als Andenken überreicht zu bekommen.²⁷⁴

Immerhin zwei Autoren nennen das Geschäft, in dem sie die Fotografien gekauft haben. Hesse-Wartegg erwähnt im Anhang den Buchhändler Kelly & Walsh in Yokohama, Eisenstein besuchte in Ōsaka den Fotografen Schida in der „Matomaschistraße“.²⁷⁵ Clotten hingegen brachte seinen eigenen Fotoapparat in das Land, was die Zollbehörde auf den Plan rief.²⁷⁶

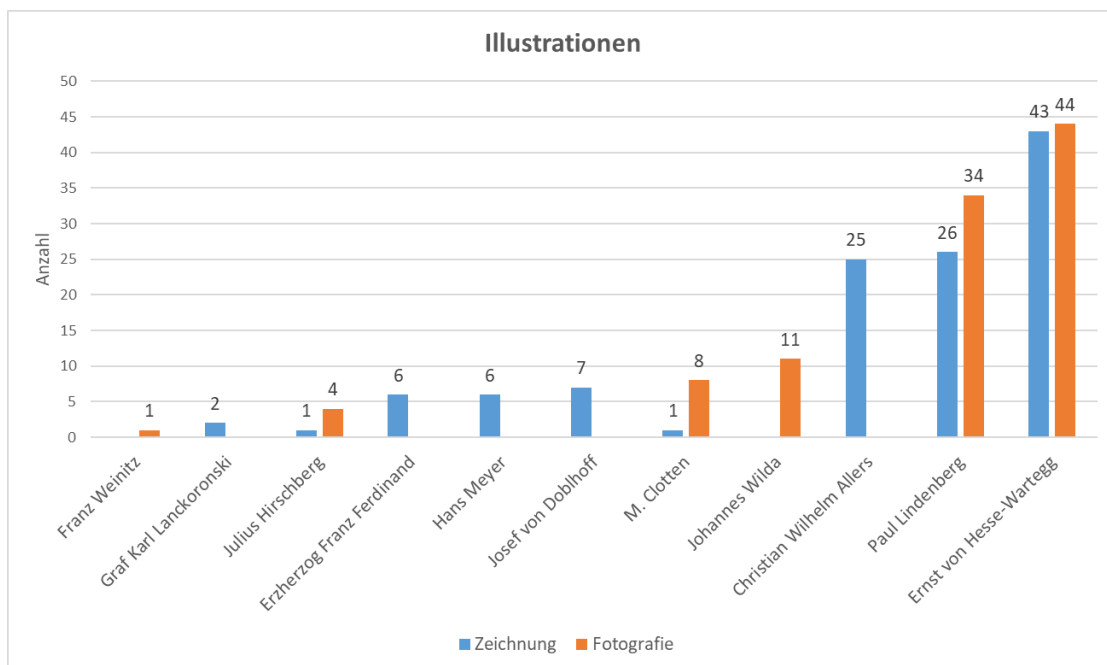


Abbildung 43: Illustrationen

Bemerkenswert ist der Umstand, dass Hesse-Wartegg mit 87 Illustrationen massiv auf visuelle Elemente in seinem Werk setzt, der andere klassische Reiseschriftsteller, Hirschberg, jedoch kaum. Auch Lindenberg liegt mit 60 Bildern weit über dem Durchschnitt. Der Rest der Autoren verwendet meistens entweder Zeichnungen oder Fotografien, aber nicht beides gemeinsam. Die Anzahl an verwendeten Illustrationen

²⁷¹ Vgl. Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 112.

²⁷² Vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 295.

²⁷³ Vgl. ebd., S. 382, S. 419.

²⁷⁴ Vgl. Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 91f.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 78.

²⁷⁶ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 9.

dürfte durchaus eine Frage der Verfügbarkeit, aber auch der finanziellen Mittel gewesen sein. Aus zweierlei Gründen sticht Allers hervor. Zum einen liegt er mit 25 Zeichnungen weit vorn, zum anderen hat er diese alle selbstständig angefertigt. Etwas verfälscht durch die beiden Ausreißer nach oben liegt der Mittelwert bei fast 20 Illustrationen, der Median von 7 zeigt hier ein realistischeres Bild. Es liegt nahe, dass ein Werk mit einer großen Seitenanzahl auch eine große Anzahl an Illustrationen besitzt. Diese Korrelation lässt sich jedoch nicht mit Zahlen belegen.

Autor	Seiten	Anzahl Illustrationen	Illustrationen pro Seite
Franz Weinitz	12	1	0,08
Christian Wilhelm Allers	12	25	2,08
Hans Meyer	40	6	0,15
Johannes Wilda	52	11	0,21
Josef von Doblhoff	80	7	0,09
M. Clotten	97	9	0,09
Graf Karl Lanckoronski	100	2	0,02
Paul Lindenberg	115	60	0,52
Julius Hirschberg	132	5	0,04
Erzherzog Franz Ferdinand	135	6	0,04
Ernst von Hesse-Wartegg	220	87	0,40

Tabelle 16: Illustrationen pro Seite

Grundsätzlich gibt es drei Ausreißer. Die bereits genannten Lindenberg und Hesse-Wartegg verwenden überdurchschnittlich viele Bilder, doch auch Allers fällt damit auf, dass er mehr als doppelt so viele Illustrationen wie Seiten gebraucht. Diese sind entweder kleine Skizzen oder größere Szenen, der Hauptgrund an diesem Missverhältnis liegt aber hauptsächlich an dem ungewöhnlichen Format seiner Publikation. Aufgrund der restlichen Zahlen lässt sich gut sehen, dass das Verhältnis zwischen Illustrationen und Seiten nicht am Umfang des Werkes festzumachen ist.

Bei dieser Vielfalt an Bildern stellt sich die Frage nach den Motiven. Häufig wurden Landschaften und religiöse Stätten abgebildet, am beliebtesten waren jedoch Illustrationen von Japanern bei verschiedensten Tätigkeiten.

In der Fülle der abgedruckten Abbildungen gibt es eine, die von zwei Autoren verwendet wurde. Gemeint ist ein Porträt der japanischen Kaiserin Haruko, das sich bei Hesse-Wartegg und Lindenberg findet. Oftmals wurde das Kaiserpaar gemeinsam abgebildet, doch für den Kaiser wurden oft unterschiedliche Ansichten gewählt.



Abbildung 44: Japanische Kaiserin

Es gibt noch einige andere Motive, die fast ident oder sehr ähnlich sind. An dieser Stelle soll eine kleine Auswahl präsentiert werden. Den Beginn machen Lindenberg und Wilda, welche dieselbe Straße in Yokohama abbilden. Zwischen ihren Reisen lag gut ein Jahr, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Fotografien beim Kauf nicht immer aktuell waren.

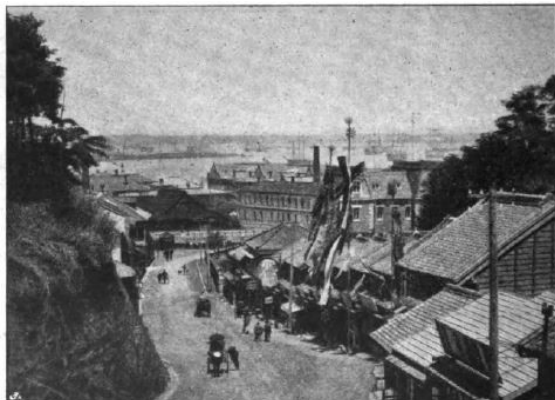


Abbildung 45: Yokohama (Lindenberg)

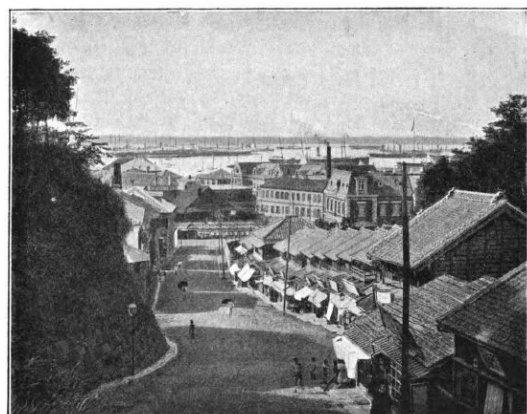


Abbildung 46: Yokohama (Wilda)

Fortbewegungsmittel war häufig die Jinrikisha. Es ist kaum zu übersehen, dass eines der Motive die Herstellung des anderen angestoßen hat.



Abbildung 47: Jinrikisha (Lanckoronski)



Abbildung 48: Jinrikisha (Hesse-Wartegg)

Ein beliebter Ausflugsort war, wie schon angeführt, die Tempelstadt Nikkō. Hier findet man zahlreiche Motive, die als Fotografie verkauft wurden. Das erste Beispiel, von Lindenberg und Clotten verwendet, zeigt das innere Tor zum Shogungrab von Ieyasu.



Abbildung 49: Shogungrab-Tor (Lindenberg)



Abbildung 50: Shogungrab-Tor (Clotten)

Auf keinen Fall fehlen darf der *Daibutsu* in Kamakura, der von vier Reisenden, Hesse-Wartegg, Clotten, Wilda und Meyer, abgedruckt worden ist.



Abbildung 51: Daibutsu (Hesse-Wartegg)

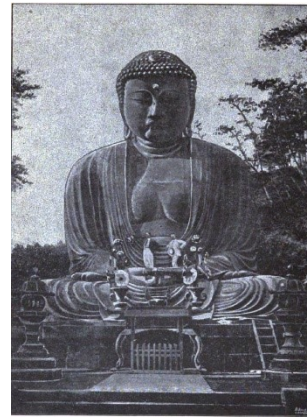


Abbildung 52: Daibutsu (Clotten)



Abbildung 53: Daibutsu (Wilda)

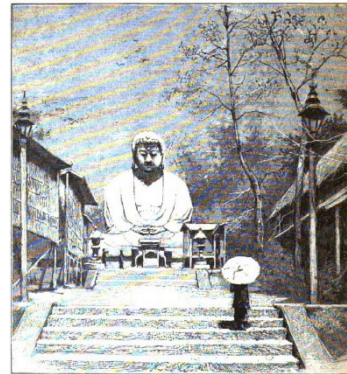


Abbildung 54: Daibutsu (Meyer)

Als letztes Beispiel werden der besseren Übersicht und Platznutzung wegen zwei Motive unter- bzw. nebeneinander gezeigt. Einerseits eine Ansicht eines Tempels bzw. Tors in Nikkō und andererseits die Darstellung schlafender Japanerinnen.



Abbildung 55: Nikkō (Meyer)



Abbildung 56: Schlafende Japanerin (Lindenberg)



Abbildung 57: Nikkō (Franz Ferdinand)

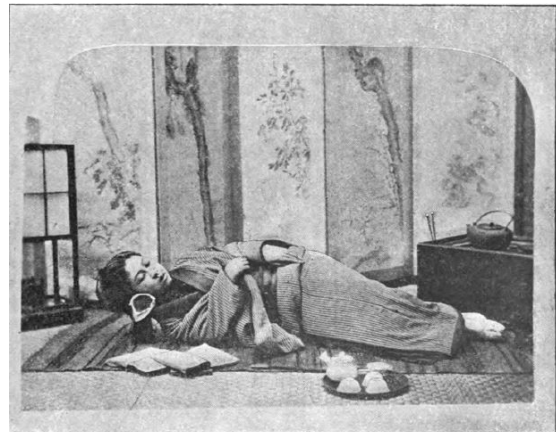


Abbildung 58: Schlafende Japanerin (Clotten)



Abbildung 59: Nikkō (Hesse-Wartegg)



Abbildung 60: Schlafende Mädchen (Hesse-Wartegg)

6.3 Zusätzliche Beobachtungen

In diesem Kapitel werden Beobachtungen behandelt, die zwar erwähnenswert sind, jedoch nicht an anderer Stelle sinnvoll zugeordnet werden konnten.

6.3.1 Aus dem Analysekorpus ausgeschiedene Kategorien

Als erstes zu erwähnen sind die drei Kategorien und deren Entitäten, die aus dem ursprünglichen Analysekorpus entfernt wurden. Konkret sind das die Gattungen Berg, Höhle und Bazar. Zwar gibt es dazu einige Erwähnungen, allerdings beschränken sich diese stets nur auf eine Entität.

Im Fall von Berg²⁷⁷ wäre es der aus dem Wasser ragende Papenberg (japanisch: Takaboko), der sich in der Bucht von Nagasaki befindet. Dieser wurde von 15 Personen erwähnt, da im Zuge der Christenverfolgung mehr tausend Menschen in den Tod gestürzt wurden. Aufgrund der Tatsache, dass viele Reisende in Nagasaki zum ersten Mal japanischen Boden betraten, erscheint es geradezu als ein schlechtes Omen, mit solchen negativen Eindrücken zu beginnen. Die Reaktionen der Besucher waren daher ausnahmslos negativ, wobei die Spanne von emotionalem Monolog bis hin zu emotionslosem Tatsachenbericht reicht.

Hübner beklagt in dieser Angelegenheit jedoch als einziger das fehlende Geschichtsbewusstsein der westlichen Einwohner.

„An jenem Tage, an dieser Stelle, ward die wirkliche Civilisation Japans in der Wiege ertränkt. Heute halten die europäischen Residenten ihre Pikknick am Papenberg. Von den viertausend Martyrern wissen sie nichts.“²⁷⁸

Es finden sich in den Reiseberichten auch abweichende Schreibweisen, zum Teil wird er Pappenberg geschrieben, Allers verwendet Pappinburg²⁷⁹, Wilkins spricht, passend zu dessen Geschichte, gar vom Pfaffenberg²⁸⁰.

Die nächste Kategorie, die entfernt wurde, ist Höhle. In diesem Bereich wurden ausschließlich die heiligen Iwaya-Höhlen in Enoshima erwähnt. Zwar wurde diese Insel von 15 Reisenden besucht, angeführt wurden die Höhlen jedoch nur sieben Mal, also von weniger als der Hälfte. Ihre Beschreibung hält sich jedoch in Grenzen, zumeist findet eine Erwähnung in einem Nebensatz statt.

²⁷⁷ Der Fuji als nationales Wahrzeichen war den Reisenden durchweg bekannt, aus diesem Grund wurde hier auf eine Zählung verzichtet.

²⁷⁸ Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, Bd. 2, S. 93.

²⁷⁹ Vgl. Allers, Rund um die Erde, S. 163.

²⁸⁰ Vgl. Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97, S. 282.

Zu guter Letzt sei auch noch der Kwankōba erwähnt, ein großer Bazar, der neben dem Shiba-Park in Tōkyō liegt. Erwähnt wurde er nur fünf Mal, obwohl der Park von 16 Besuchern aufgesucht wurde.

6.3.2 Menschliche Interaktionen

Die ursprüngliche Idee, die Anzahl an erwähnten wie auch getroffenen Personen zu quantifizieren, wurde fallen gelassen, da zu viele Faktoren, wie Aufenthaltsdauer, sozialer Status etc., Einfluss darauf haben. Nichtsdestotrotz gab es eine Vielzahl an Zusammenkünften, die amüsante Züge aufweisen und zeigen, wie sehr der Zufall eine Rolle spielte, aber auch wie überschaubar die westliche Gemeinschaft in Japan war. Zwar stiegen gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Touristenzahlen signifikant an, doch die wenigsten Besucher verfassten einen Bericht über ihre Erfahrungen. Trotzdem finden sich in den 22 analysierten Werken gegenseitige Referenzen.

Im August 1893 befanden sich Korff, Erzherzog Franz Ferdinand und Clotten gleichzeitig in Japan, und wie es der Zufall so will, gab es Berührungspunkte. Alle drei stiegen im Grand Hotel in Yokohama ab, wobei hier alles, was Rang und Namen hatte, ein- und ausging. Doch die Anwesenheit des Thronfolgers sorgte bei In- und Ausländern für Aufregung. Korff beschreibt den 19. August so:

„Zu Tokio ging es hoch her. Vorgestern war der österreichische Erzherzog-Thronfolger angekommen und auf dem Bahnhof vom Prinzen Arizugawa, dem Minister des Auswärtigen Herrn Mutsu, dem Minister des Kaiserlichen Haushalts Vicomte Hijikata, dem Ober-Ceremonienmeister Marquis Nabeschima, dem Ober-Polizeichef Herrn Sanoda, dem Gouverneur von Tokio, Herrn Tomita, in Gala empfangen worden.“²⁸¹

In weiterer Folge berichtet er vom Zeremoniell und den anschließenden Galadiners, an denen er teilgenommen zu haben scheint. Interessant ist vielleicht die Tatsache, dass Korff in der Zeitung gelesen hatte, dass sich der Erzherzog ein Tattoo in Drachenform stechen ließ und der Meinung war, dies würde zu dessen Popularität beim japanischen Volk beitragen.²⁸² Am Dienstag, dem 22. August, vermerkte Korff „Der österreichische Erzherzog nahm soeben den Tiffin im Hotel ein, seinen

²⁸¹ Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 86.

²⁸² Vgl. ebd., S. 87.

Aeußerungen nach sehr befriedigt über sein trip in Japan.“²⁸³ Zwei Tage zuvor traf auch Clotten auf den Erzherzog, allerdings wohl ohne direkten persönlichen Kontakt.

„Im Hotel lernten wir noch den Commandanten des Iltis²⁸⁴, Grafen Baudissin, kennen; auch traf es sich einige Male, dass Erzherzog Franz Ferdinand mit seinem Gefolge sich an einem Tische neben uns zum Diner niederliess.“²⁸⁵

Es kann davon ausgegangen werden, dass auch Clotten und Korff sich gesehen haben müssen, allerdings fehlen konkrete Hinweise darauf.

Eine fast noch größere Überraschung stellt das zufällige Treffen von den Freunden Lindenberg und Allers in Miyanoshita dar. Ersterer schreibt dazu:

„So groß und gewaltig diese Einsamkeit hier wirkt, man atmet doch befreit auf, wenn man wieder in das Gebiet der Almen gelangt und neubelebten Schrittes Miyanoshita zustrebt, das man mit sinkender Sonne erreicht. Und welche freudige Überraschung harpte hier unserer: Freund Allers war eingetroffen, mein lieber, verehrter Freund Allers, mit einer großen Zahl meisterhafter Skizzen, die er auf seiner bisherigen Weltfahrt gesammelt, und mit feinem goldigen Humor, seiner behaglichen Gemütlichkeit, seinem ganzen liebenswürdigen, frohsinnigen, so recht menschlich und vertraut berührenden Sichgeben, das ihm mit vollem Recht bei Allen, die ihn und sein treues Herz und biederer Gemüt kennen gelernt, den Namen eines Freundes erworben, eines Freundes in der besten Bedeutung dieses Wortes, Lange hatten wir uns nicht gesehen und groß schon war mein Verlangen gewesen nach einem Zusammentreffen in irgend einem Erdenwinkel, nun trat mir hier mit festem Händedruck der prächtige Mensch entgegen, und es war uns, als ob wir uns erst vor wenigen Tagen getrennt, trotzdem eine Reihe von Jahren dazwischen lag. [...] Mit Bewunderung sahen wir die Skizzen durch, die Allers vor uns ausbreitete und die für sein (seitdem erschienenenes) Prachtwerk ‚Rund um die Erde‘ bestimmt waren.“²⁸⁶

Generell schien das ein Zusammentreffen der Künstler zu sein, das in einen langen, heiteren Abend mündete. Einerseits wurde Lindenberg bei seiner Weltreise vom deutschen Landschaftsmaler Adolf Obst (1869-1945) begleitet, andererseits erreichte neben Allers am selben Tag auch der deutsche Landschafts- und Architekturmalers Carl Wuttke (1849-1927), der sich auch auf Weltreise befand, den Ort.²⁸⁷ Allers

²⁸³ Ebd., S. 99.

²⁸⁴ „SMS Iltis“ (1878–1896), Kanonenboot der Kaiserlichen Marine.

²⁸⁵ Clotten, China und Japan, S. 50.

²⁸⁶ Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 455f.

²⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 456.

hingegen erwähnt das Zusammentreffen der Künstler in seinem Reisebericht hingegen mit keinem Wort.

Ein anderes Beispiel dafür, wie „klein“ inzwischen die Welt geworden war, liefert Schultz. Seinen letzten Abend in Japan verbrachte er auf Einladung bei einem Landsmann. Beim Abendessen saß er neben einem Dr. Ludwig aus Sachsen, den er nach seinem Namen fragte.

„Als er ihn nannte und ich ihn fragte, ob er nicht vielleicht der Sohn der Frau Dr. Ludwig aus Leipzig wäre, mit der ich vor sechs Jahren in Marienbad zusammengetroffen war und die mich auch mit ihrem lustigen Sohne hatte bekannt machen wollen, bejahte er dies und meinte gleichzeitig, daß ich wohl der Herr S. wäre, den seine Mutter oft erwähnt habe. Da ich das bestätigte, meinte er, freudenstrahlend von seinem Sitze aufstehend, daß er das seiner Mama nicht schreiben, sondern sofort deponieren werde.“²⁸⁸

6.3.3 Japan und die Deutschen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welche Eindrücke deutschsprachige Reisende von Japan hatten. Daher ist es angebracht, in Ansätzen auch die gegenteilige Frage zu stellen: Was wussten die Japaner über Deutschland und wie äußerte sich das? Wie viele andere europäische Großmächte war das deutsche Kaiserreich an der Modernisierung Japans beteiligt. Die japanische Verfassung orientierte sich an der preußischen, Militärberater wurden ins Land gerufen, und vor allem deutsche Ärzte waren hoch angesehen. Korff moniert jedoch die Deutschsprachkenntnisse der Japaner.

„In letzter Zeit hat sich der junge Thronfolger entscheiden sollen, welche fremde Sprache er noch erlernen wolle. Er hat die deutsche gewählt, und kann ich nur annehmen, daß der deutsche Einfluß des früheren kaiserlichen Hofmarschalls von Mohl und die Familie des früheren deutschen Gesandten Grafen Otto Dönhoff dazu den Anstoß gegeben haben. Es wird dem Kronprinzen aber damit ebenso gehen, wie den anderen Japanern, denn man spricht hier nicht deutsch, sondern englisch, und im Verkehrs- und Handelsleben ist es nötig, englisch zu verstehen, denn die betreffenden Volksklassen, die mit den Fremden in Berührung treten, sprechen englisch und nichts Anderes.“²⁸⁹

²⁸⁸ Schultz, Meine Reise um die Welt, S. 298.

²⁸⁹ Korff, Weltreise-Tagebuch, S. 93. Otto von Dönhoff (1835-1904) war von 1882-1885 Gesandter in Japan.

Bewahrheitete sich diese Sorge ultimativ, so kam es in dieser Zeit besonders auf diplomatischer Ebene sehr darauf an, wen man traf. Franz Ferdinand wurde in Nagoya von Divisionsgeneral Katsura²⁹⁰ in fließendem Deutsch begrüßt, da dieser jahrelang in Wien gelebt hatte.²⁹¹ Was die einfache Bevölkerung anging, so sprachen einige Reiseführer Deutsch²⁹², und besonders bei den weiblichen japanischen Bediensteten gab es durchaus einige, die der Sprache mächtig waren. Allers berichtet von einem Teehausmädchen in Kobe, welches ausgezeichnet Deutsch, Englisch und Französisch beherrschte.

„Sie singt auch die schönsten Volkslieder sämtlicher Nationen. Für uns sang sie: ‚Hamburg ist ein schönes Städtchen – siehst du wohl! – weil es an der Elbe liegt – siehst du wohl!‘“ und dann ‚Du bist verrückt mein Kind‘, alles richtig und gut.“²⁹³

Besonders das zweite Lied schien verbreitet zu sein. Clotten beobachtete deutsche Kaufleute, die in Miyanoshita im Hotel ein Frühstücksei bestellten.

„Ein Herr unserer Gesellschaft bestellte gesottene Eier und rief nach: ‚hart boiled‘ (hart gesotten), ein anderer bemerkte dazu: ‚twenty five minutes boiled‘ (25 Minuten), die Nesan, fragend: ‚Is it?‘ (ist’s so?), der erstere deutsch: ‚Du bist verrückt!‘ worauf jene sofort einfiel: ‚Du bist verrückt, mein Kind, du musst nach Berlin!‘“²⁹⁴

Schanz wurde beim Verlassen eines Teehauses versichert, dass Deutschland in Japan besonders beliebt sei, was dieser aufgrund der aktuellen politischen Ereignisse in Frage stellte.²⁹⁵ Er spielte auf die sogenannte Intervention von Shimonoseki an, bei der Russland, Frankreich und Deutschland Japan zur Rückgabe der Halbinsel Liaodong an China drängten, nachdem diese laut Friedensvertrag von Shimonoseki von China an Japan abgetreten werden sollte.

Gleich zwei Erlebnisse hatte Lindenberg, wiederum in einem Gasthaus in Kobe. Ganz begeistert waren er und seine Begleitung, als die bedienenden Frauen

„in gutem Deutsch: ‚Rauscht a Wasserfall‘ anstimmten! Und andere deutsche Klänge folgten, von denen einzelne nicht gerade einem

²⁹⁰ Katsura Tarō (1848-1913): General und später mehrfacher Premierminister von Japan.

²⁹¹ Vgl. Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 373; ebenso Militärattaché in Berlin.

²⁹² Vgl. Kapitel 3.2.

²⁹³ Allers, Rund um die Erde, S. 42f.

²⁹⁴ Clotten, China und Japan, S. 51.

²⁹⁵ Vgl. Schanz, Ein Zug nach Osten, S. 316.

Liederalbum für höhere Töchterschulen, sondern mehr einem Kommerzalbum entnommen waren. Und eine zweite Überraschung: unter den zum Schmuck der Veranda dienenden bunten Plakaten bemerkte ich einen im besten Farbendruck ausgeführten Kopf Bismarcks, den eine amerikanische Brauerei zur Empfehlung ihres Bieres in alle Welt verschickt hat. Ich hätte gern das Plakat besessen und bot schließlich einige Dollar für dasselbe, aber die kleinen Theefräulein rückten es nicht heraus: „Nein, Bismarck geben wir nicht fort, Bismarck bleibt hier, der ist mehr wert, als ein paar Silberstücke!“²⁹⁶

Zumindest bei der einfachen Bevölkerung schien Deutschland, besonders Bismarck als Reichseiniger, nach wie vor großes Ansehen zu genießen. Dasselbe dürfte für deutsche Philosophen gegolten haben. Clotten berichtet vom Besitzer des Hotels Kana-ya in Nikkō, der verschiedene philosophische Systeme studiert hatte und laut eigener Angabe auch Kant (1724-1804) kennt.²⁹⁷ Eine ähnliche Überraschung erlebte Hirschberg in Kyōto, als er den buddhistischen Oberpriester Akamzu Rensio traf und dieser

„in seinem japanischen Englisch, manch' merkwürdies Wort gesagt; unter andern auch, als er meine Heimath erfahren, mich nach Eduard von Hartmann gefragt und grosse Freude geäußert, als ich ihm Einiges aus persönlicher Bekanntschaft erzählen konnte, und lebhaftes Bedauern, dass er dessen Schriften noch nicht gelesen habe, während er Schopenhauer aus der Uebersetzung ganz gut kenne.“²⁹⁸

²⁹⁶ Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 408.

²⁹⁷ Vgl. Clotten, China und Japan, S. 37.

²⁹⁸ Hirschberg, Um die Erde, S. 164; Eduard von Hartmann (1842-1906): Philosoph, der sich mit dem Unbewussten beschäftigte.

7 Fazit

Ausgehend von Claudia Schmidhofers Dissertation *Fakt und Fantasie. Das Japanbild in deutschsprachigen Reiseberichten 1854–1900*, in der sie die Reisen und Eindrücke deutschsprachiger Besucher im Japan des 19. Jahrhunderts analysiert, geht die vorliegende Arbeit einen Schritt weiter und quantifiziert erstmals die Erlebnisse, um eine statistische Auswertung zu ermöglichen. Um einen konsistenten Korpus mit überschaubarem Umfang zu erhalten, wurden 22 deutschsprachige Reiseberichte ausgewählt, die einen touristischen Hintergrund haben. Das heißt, die Besucher kamen nach Japan als Touristen und verließen das Land wieder nach einer überschaubaren Zeit.

Zu Beginn der Arbeit wurden zahlreiche Aspekte einer Japanreise dargelegt, dazu gehören einmal die finanziellen Belastungen, bestehend aus der Schiffsreise, Nächtigungskosten und diverse andere Ausgaben. Ein weiterer Kostenpunkt waren Reiseführer, die häufig in Anspruch genommen wurden und bei der Planung und dem Besuch von Sehenswürdigkeiten unterstützend wirkten. Ihr Wert lag darin, die europäischen Besucher durch ein Land zu geleiten, dessen Kultur und Sprache ihnen völlig fremd waren. Die Erfahrungen der Reisenden waren hierbei sehr unterschiedlich. Die Qualität der Führer, sei es die Kenntnisse europäischer Sprachen oder die Brauchbarkeit von Empfehlungen, unterschied sich stark. Aus diesem Grund verzichteten einige Besucher auf personelle Unterstützung und verließen sich ganz auf Reisehandbücher. Das prominenteste davon ist *A Handbook for Travellers in Japan* bzw. allgemeiner *Murray's Handbook for Travellers*, dem oben ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Auf hunderten Seiten und in mehreren Ausgaben wurden dem Leser darin Hintergrundwissen, Sprache, Geschichte, Kultur wie auch Hilfestellung bei der Routenplanung vermittelt. Nicht nur wurden Sehenswürdigkeit aufgelistet, auch die verfügbare Infrastruktur wurde im *Murray* umfangreich beschrieben.

Nach der Vorstellung der Autoren und deren Reiseberichte erfolgte ein Abstecher in die *Digital Humanities*. Um statistische Untersuchungen von mehreren Texten mit einem großen Umfang durchzuführen, bietet sich ein automatisierter Ansatz an, sofern diese Texte digital und in maschinenlesbarer Form vorliegen. Da das selten der Fall ist, muss oftmals eine optische Zeichenerkennung (OCR) angewandt werden. Testweise wurde dieses Verfahren auf jeweils einer Seite aus zwei Reiseberichten mit unterschiedlicher OCR-Software praktiziert. Getestet wurden kommerzielle Produkte,

Webseiten und quelloffene Software. Dabei hat sich herausgestellt, dass Werke in der Druckschrift Antiqua fast fehlerfrei verarbeitet wurden, es bei Frakturtexten indes häufiger Probleme gab. Sofern es um *distant reading*, d. h. das Verarbeiten von großen Mengen an Text geht, bewegt es sich jedoch im vertretbaren Rahmen. In jedem Fall erscheint das Erstellen von digitalen Editionen als wichtige Maßnahme für zukünftige Forschungen. Eine recht neue Technologie ist die *names-entity recognition* (NER), also der Versuch, bestimmte Entitäten wie Personen oder Orte aufgrund von grammatikalischen Regeln und mithilfe Künstlicher Intelligenz automatisiert zu identifizieren. Hierfür werden wiederum verschiedene Textabschnitte, diesmal in maschinenlesbarer Form, verwendet und mit unterschiedlicher Software auf ihre Tauglichkeit überprüft. Ein Goldstandard wurde erstellt und mit den identifizierten Entitäten der Software verglichen. Die Ergebnisse waren durchwachsen. Bei den Personen konnten die zwei Spitzenreiter zwar 95 Prozent korrekt erkennen, jedoch gab es auch zahlreiche falsch-positive Funde. Noch schwieriger gestaltete sich die Bestimmung von Orten. Die Software Flair erreichte zwar 100 Prozent, doch waren wiederum die falsch-positiven Funde ein Problem, was schließlich zu einem geringen Präzisionswert von 0,63 führte. Angemerkt werden muss allerdings, dass die Auswahl, welche Elemente Teil des Goldstandards sind, große Auswirkungen auf die Erfolgsrate haben. Auf eine tiefergehende Untersuchung bezüglich des automatisierten Auffindens von Sehenswürdigkeiten wurde verzichtet. Ein kurzer Test zeigte, dass diese entweder als *Location* oder gar nicht erkannt wurden. Allgemein lässt sich also sagen, dass es sich hierbei um eine interessante Technologie handelt, aufgrund der hohen Fehlerrate jedoch ein großer Aufwand hinsichtlich der Nachbearbeitung betrieben werden muss.

Danach folgten erste statistische Analysen der Metadaten. Dazu gehört die Aufschlüsselung nach Berichttyp. Dabei wurde deutlich, dass 50 Prozent eine freie Form hinsichtlich Inhalt und Chronologie haben. 41 Prozent sind Reiseberichte in Tagebuchform, folgen also in der Erzählweise einem strengen Zeitablauf, bieten aber noch zusätzliche Hintergrundinformationen zum Land. Der Rest ist mehr oder weniger als reiner chronologischer Tatsachenbericht abgefasst. Zwischen der Reise und der Veröffentlichung des Reiseberichts verging für den Großteil von ihnen zwischen zwei und drei Jahre, wobei es in beide Richtungen Ausreißer gab. Im Vorwort berichten die Autoren häufig, dass ein Druck der Aufzeichnungen erst auf Drängen von Freunden und Familie in Auftrag gegeben wurde.

Zumeist fand die Reise im Frühling oder Sommer statt, jeweils ungefähr ein Drittel der Besucher betrat das Land in diesen Jahreszeiten. Da das „Land der aufgehenden Sonne“ von Europa aus gesehen am anderen Ende der Welt liegt und zumeist als Teil einer Weltreise besucht wurde, ist die Route von und nach Japan ein interessantes Detail. Auf den ersten Blick wird klar, dass die Ost-West-Route weitaus beliebter war als die Gegenrichtung. Zumeist kamen Touristen aus Shanghai oder Hongkong und verließen das Land Richtung Nordamerika. Eine Reise in das im 19. Jahrhundert noch exotische und geheimnisvolle Japan erforderte ein gewisses Maß an Vorbereitung. Dazu gehörte das Studieren von Reiseberichten wie auch allgemeinen Werken über das Land. Oftmals erwähnten die 22 Reisenden welche Bücher sie gelesen hatten und welche Personen in diesem Zusammenhang wichtig waren. Eine Erkenntnis daraus ist, dass es keine Berührungssängste mit anderen Sprachen, allen voran Englisch, gab, jedoch kein wirklicher Autoren- bzw. Werkekanon existierte. Bemerkenswert ist, dass sich die Anzahl der am häufigsten genannten Autoren bzw. Werken, trotz einer großen Anzahl an Referenzen insgesamt, jeweils auf nur fünf, d. h. weniger als 25 Prozent, beschränkte. Für die Personen wären das die historisch bedeutenden deutschen Ärzte Engelbert Kaempfer und Phillip Franz von Siebold sowie der Reiseschriftsteller Pierre Loti, für die Lektüre war es das bereits vorgestellte Reisehandbuch *Murray's Handbook for Travellers*. Für die Autoren wurde eine Visualisierung als Netzwerkgraph erstellt, um die Verbindungen untereinander zu illustrieren.

Aufgrund der bereits erläuterten Mängel der *Digital Humanities*-Verfahren und der spezifischen Auswahl an Beobachtungskategorien wurden die Reiseberichte, über 2500 Seiten, manuell durchgearbeitet. Jedes Mal, wenn eine passende Entität namentlich genannt oder einwandfrei feststellbar war, wurde sie notiert und einer vordefinierten Kategorie zugeordnet.

Den Beginn machen Übersichtsdarstellungen bzw. Statistiken zu den Autoren, Orten, Entitäten und Kategorien. Folgend wurde die Anzahl an Entitäten-Nennungen in den jeweiligen Beobachtungskategorien analysiert. Aufgrund thematischer bzw. praktischer Zusammenfassungen resultierte das in zwölf Gruppierungen: Essen und Trinken, Herberge, Klub, Museum, Religiöse Stätte (J), Religiöse Stätte (W), Residenz, Verkehr, Natur, Statue, Theater, Illustrationen. Die Verteilung an Referenzen ist überaus inhomogen. Gerade bei den Kategorien Essen und Trinken oder Theater gab es keine Mehrfachnennung von Entitäten. Andere bekannte Sehenswürdigkeiten wie Gräber oder Parks wurden hingegen von fast allen erwähnt.

Aufgrund der Tatsache, dass Reisen in Japan für Touristen zumindest bis ins späte 19. Jahrhundert noch stark reglementiert war und sich die meisten Besucher hauptsächlich in den Vertragshäfen aufhielten, gibt es einen überraschend kleinen Kanon an Städten und Sehenswürdigkeiten, die von den meisten erkundet wurden. Selbst wenn man nur einen Maßstab von 50 Prozent anlegt, erfüllen nur elf Orte und zwanzig Sehenswürdigkeiten das Kriterium, von der Hälfte der 22 Besucher gesehen worden zu sein. Bei 75 Prozent, das wären gerundet 16 Besucher, wären das sechs Orte und ebenso viele Sehenswürdigkeiten. Ebenso hält sich die Anzahl an Eindrücken in Grenzen. Es gibt nur wenige Entitäten, die von vielen umfassend beschrieben worden sind. Oftmals genügten den Besuchern ein paar kurze Sätze oder gar nur eine Nennung des Namens.

Selbstverständlich spielt in allen Überlegungen die Aufenthaltsdauer eine große Rolle und auch die Fülle an Informationen konnte, vor allem in Hinblick auf den Werkumfang sowie die Druckkosten, nur begrenzt wiedergegeben werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Reise nach Japan doch um einiges individueller abgelaufen war, als bisher angenommen wurde.

Literaturverzeichnis

Reiseberichte

Christian Wilhelm Allers, Rund um die Erde (Stuttgart/Berlin/Leipzig 1898).

M. Clotten, China und Japan (Leipzig 1898).

Carl Deisenhammer, Meine Reise um die Welt (Wien 1882).

Josef von Doblhoff, Von den Pyramiden zum Niagara. Eine Reise um die Erde. Tagebuchnotizen und Schilderungen aus Aegypten, Indien, China, Cochinchina, Japan und Nordamerika (Wien 1881).

Sophie Döhner, Weltreise einer Hamburgerin 1893–1894. Aus dem Reisetagebuch (Hamburg 1895).

Richard Freiherr von und zu Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan. Tagebuchbuch mit Erörterungen, um zu überseeischen Reisen und Unternehmungen anzuregen (Wien 1899).

Erzherzog Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde. 1892-1893, Bd. 2 (Wien 1896).

Elias Haffter, Briefe aus dem Fernen Osten (Frauenfeld ³1888).

Ernst von Hesse-Wartegg, China und Japan. Erlebnisse, Studien, Beobachtungen auf einer Reise um die Welt (Leipzig 1897).

Julius Hirschberg, Um die Erde. Eine Reisebeschreibung (Leipzig 1894).

Alexander Freiherr von Hübner, Ein Spaziergang um die Welt, 2 Bd. (Leipzig 1874).

Paul Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan. Reiseerinnerungen aus dem Fernen Osten (Moskau 1897).

Emanuel Korff, Weltreise-Tagebuch, Bd. 2 (Berlin 1896).

Karl Graf Lanckoronski, Rund um die Erde 1888-1889. Geschautes und Gedachtes (Stuttgart 1891).

Oskar Lenz, Nach Ostasien (Berlin 1893).

Paul Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, Bd. 2 (Berlin 1900).

Hans Meyer, Eine Weltreise. Plaudereien aus einer zweijährigen Erdumsegelung (Leipzig 1885).

Moritz Schanz, Ein Zug nach Osten, Bd. 2 (Hamburg 1897).

Carl A. Schultz, Meine Reise um die Welt. Skizzen (Leipzig ²1913).

Franz Weinitz, In acht Monaten rund um die Erde. Eine Reiseschilderung. Als Manuskript gedruckt (Berlin 1902).

Erwin Wilkins, Meine Reise um die Erde 1896/97 (Spremberg 1900).

Johannes Wilda, Von Hongkong nach Moskau (Altenburg 1902).

Sekundärliteratur

Roderick M. Barron, Europäische Karten und Kartographen. In: Lutz Walter (Hrsg.), Japan mit den Augen des Westens gesehen (erweiterte Katalogausgabe München/New York 1994).

Donna Brunero, Stephanie Villalta Puig (Hrsg.), Life in Treaty Port China and Japan (Singapur 2018).

Basil Hall Chamberlain, Things Japanese (London/Tōkyō/Shanghai/Hongkong/Singapur 1890).

Basil Hall Chamberlain, W. B. Mason, A Handbook for Travellers in Japan (3. erw. u. verb. Aufl. London/Yokohama/Shanghai/Hongkong/Singapur 1891).

Basil Hall Chamberlain, W. B. Mason, A Handbook for Travellers in Japan (6. überarb. Aufl. London/Yokohama/Shanghai/Hongkong/Singapur 1901).

Josef von Doblhoff, Tagebuchblätter von einer Reise nach Ostasien 1873-1874, 3 Bd. (Wien 1875).

Christiane C. Günther, Aufbruch nach Asien. Kulturelle Fremde in der deutschen Literatur um 1900 (München 1988).

Wolfgang Hadamitzky, Marianne Rudat-Kocks, Japan-Bibliografie. Verzeichnis deutschsprachiger japanbezogener Veröffentlichungen, Reihe B: Aufsätze, Bd. 1/Teil 1: 1611-1900 (München 1998).

Bibliographisches Institut, Meyers Reisebücher, Weltreise. Erster Teil: Indien, China und Japan (Leipzig/Wien 1912).

Peter Kapitza (Hrsg.), Japan in Europa. Texte und Bilddokumente zur europäischen Japankenntnis von Marco Polo bis Wilhelm von Humboldt. 2 Bd. u. Begleitband (München 1990).

Georg Kerst, Die deutsche Expedition nach Japan und ihre Auswirkungen (Hamburg 1962).

Josef Kreiner, Deutsche Spaziergänge in Tōkyō (München 1996).

Josef Kreiner, Japan und die ostasiatische Staatenwelt an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. In: Derselbe (Hrsg.), Geschichte Japans (aktual. 2. Aufl. Stuttgart 2012).

Kurt Meißner, Deutsche in Japan 1639-1939. Dreihundert Jahre Arbeit für Wirtsland und Vaterland, Schriftenreihe des Deutschen Auslands-Instituts. Neue Reihe, Bd. 8 (Stuttgart/Berlin 1939).

A. B. Mitford, Tales of Old Japan (London/New York 1903).

Curt Netto, Papierschmetterlinge aus Japan. Nach Skizzen des Verfassers illustriert von Paul Bender (Leipzig 1888).

Christian Oberländer, Von den Ungleichen Verträgen zur Großmacht – Japans Weg zum modernen Nationalstaat. In: Josef Kreiner (Hrsg.), Geschichte Japans (aktual. 2. Aufl. Stuttgart 2012).

Jürgen Osterhammel, Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert (München 1998).

Peter Pantzer, Japan und Österreich-Ungarn. Die diplomatischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen – Von ihrer Aufnahme (1869) bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs (Wien 1973).

Edmond Papinot, Historical and geographical dictionary of Japan, 2 Bd. (Tōkyō 1910; Neudruck New York 1964).

Thomas Pekar, Der Japan-Diskurs im westlichen Kulturkontext (1860-1920). Reiseberichte-Literatur-Kunst (München 2003).

Marco Polo, Von Venedig nach China. Die größte Reise des 13. Jahrhunderts. Neu herausgegeben u. kommentiert von Theodor A. Knust (München 2001).

Jan Rörden, Doris Gruber, Martin Krickl, Bernhard Haslhofer, Identifying Historical Travelogues in Large Text Corpora Using Machine Learning. In: Anneli Sundqvist, Gerd Berget, Jan Nolin, Kjell Ivar Skjerdingsstad (Hrsg.), Sustainable Digital Communities. 15th International Conference, iConference 2020, Borås, Sweden, March 23–26, 2020, Proceedings (Cham 2020).

Ernest Satow, A. G. S. Hawes (Hrsg.), A Handbook for Travellers in Central & Northern Japan (London/Yokohama/Shanghai/Hongkong 1884).

Otto Schmiedel, Die Deutschen in Japan (Leipzig 1920).

Claudia Schmidhofer, Fakt und Fantasie. Das Japanbild in deutschsprachigen Reiseberichten 1854–1900. In: Rüdiger Frank, Lukas Pokorný (Hrsg.), Vienna Studies on East Asia, Bd. 1 (Wien 2010).

Jürgen Schneider, Oskar Schwarz (Hrsg.), Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland (1815–1913). In: W. Fischer, F. Irsigler, K. H. Kaufhold, H. Ott (Hrsg.), Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland, Bd. 11 (St. Katharinen 1990).

Gertrude C. Schwebel (Hrsg.), Die Geburt des modernen Japans in Augenzeugenberichten (Düsseldorf 1790; dtv, München 1981).

Holmer Stahncke, Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan 1854–1868, Studien zur modernen Geschichte, Bd. 3 (Stuttgart 1987).

Holmer Stahncke (Hrsg.), Preußens Weg nach Japan. Japan in den Berichten von Mitgliedern der preußischen Ostasienexpedition 1860–61 (München 2000).

Internetquellen

Alan Akbik, Duncan Blythe, Roland Vollgraf, flair, 2018, online unter <<https://github.com/flairNLP/flair>> (13.03.2022).

George C. Baxley, The Grand Hotel, Limited Guide Book for Yokohama and Immediate Vicinity by N. Amenomori, ca 1898, 2022, online unter <http://www.baxleystamps.com/litho/meiji/grand_guide_c1898_sm.shtml> (12.06.2022).

Bodo-stratmann, Geld und Kaufkraft ab 1871, 05.02.2007, online unter <https://wiki.genealogy.net/Geld_und_Kaufkraft_ab_1871> (18.06.2022).

Jean-Claude Brunner, Franz Ferdinand's World Tour, ohne Datum, online unter <<http://www.franzferdinandsworld.com>> (10.02.2022).

R. Campos, V. Mangaravite, A. Pasquali, A. Jatowt, A. Jorge, C. Nunes, A. Jatowt, YAKE! Collection-independent Automatic Keyword Extractor, 2018, online unter <<http://yake.inesctec.pt/>> (14.08.2022).

Amit Chaudhary, Unsupervised Keyphrase Extraction, 08.10.2020, online unter <https://amitnness.com/keyphrase-extraction/> (17.08.2022).

ExplosionAI GmbH, Industrial-Strength Natural Language Processing, 2016–2022, online unter <<https://spacy.io/>> (13.03.2022).

Humboldt-Universität zu Berlin, Das Flair NLP Framework, zuletzt geändert 22.02.2020, online unter <<https://www.informatik.hu-berlin.de/de/forschung/gebiete/ml/Flair/flair>> (13.03.2022).

Maarten Grootendorst, KeyBERT, 2022, online unter <<https://maartengr.github.io/KeyBERT/>> (14.08.2022).

IBM Cloud Education, IBM Cloud Education, What Is Optical Character Recognition (OCR)?, 05.01.2022, online unter <<https://www.ibm.com/cloud/blog/optical-character-recognition>> (27.05.2022).

Korbinian Koch, A Friendly Introduction to Text Clustering, 26.03.2020, online unter <https://towardsdatascience.com/a-friendly-introduction-to-text-clustering-fa996bcefd04> (17.08.2022).

John Snow Labs Inc., Spark NLP: State of the Art Natural Language Processin, 2022, online unter <<https://nlp.johnsnowlabs.com/>> (13.03.2022).

Massachusetts Institute of Technology, Globetrotters' Japan: Places, 2008, online unter <https://visualizingcultures.mit.edu/gt_japan_places/> (14.03.2022).

MonkeyLearn Inc, Keyword Extraction, 2022, online unter <<https://monkeylearn.com/keyword-extraction/>> (15.8.2022).

Nicomsoft Ltd., Optical Character Recognition (OCR) – How it works, 05.02.2012, online unter <<https://www.nicomsoft.com/optical-character-recognition-ocr-how-it-works/>> (27.05.2022).

Oesterreichische Nationalbank, Historischer Währungsrechner, 2019, online unter <<https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/>> (18.06.2022).

Lewis & Ruth Sherman Centre for Digital Scholarship, How Does Named Entity Recognition (NER) Work?, ohne Datum, online unter <<https://scds.github.io/text-analysis-2/ner.html>> (12.02.2022).

QGIS Development Team, QGIS. Ein freies Open-Source-Geographisches-Informationssystem, 2002-2022, online unter <<https://www.qgis.org/de/site>> (03.09.2022).

Stanford NLP Group, Stanford Named Entity Recognizer (NER), 2006-2020, online unter <<https://nlp.stanford.edu/software/CRF-NER.html>> (13.03.2022).

Statista, Durchschnittliches Bruttoarbeitseinkommen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Deutschen Kaiserreich in den Jahren 1891 bis 1918, 2020, online unter <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1100185/umfrage/durchschnittseinkommen-im-deutschen-kaiserreich/>> (18.06.2022).

Unicode Inc., Unicode® Technical Site, 1991-2022, online unter <<https://unicode.org/main.html>> (31.08.2022).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auslagen für Kobe von Richard Freiherr von und zu Eisenstein	8
Abbildung 2: Reisekosten Richard Freiherr von und zu Eisenstein	8
Abbildung 3: Verteilung Druckschrifttypen	19
Abbildung 4: Tagebuchauszug Clotten	20
Abbildung 5: Tagebuchauszug Hesse-Wartegg	23
Abbildung 6: Franz Ferdinand - genannte Orte.....	32
Abbildung 7: Franz Ferdinand - genannte Orte (Detail)	33
Abbildung 8: Wordcloud Franz Ferdinand	35
Abbildung 9: Klassifizierung der Reiseberichte	38
Abbildung 10: Zeitraum zwischen Reise und Veröffentlichung.....	39
Abbildung 11: Japanbesuche nach Jahreszeit	42
Abbildung 12: Ausgangsort zur Reise nach Japan.....	43
Abbildung 13: Reisedestination nach Japan.....	44
Abbildung 14: Anzahl referenzierte Personen	45
Abbildung 15: Häufigste referenzierte Personen	46
Abbildung 16: Referenznetzwerk Autoren.....	47
Abbildung 17: Referenznetzwerk Autoren In-Degree	49
Abbildung 18: Staatsangehörigkeit der Autoren	49
Abbildung 19: Staatsangehörigkeit der referenzierten Autoren	50
Abbildung 20: Referenznetzwerk Autoren (Staatsangehörigkeit).....	51
Abbildung 21: Anzahl referenzierte Werke	52
Abbildung 22: Am häufigsten referenzierte Werke	52
Abbildung 23: Besuchte Orte.....	54
Abbildung 24: Orte pro Autor.....	55
Abbildung 25: Entitäten nach Kategorien.....	56
Abbildung 26: Entitäten und Kategorien nach Ort.....	57
Abbildung 27: Anzahl Entitäten und Kategorien nach Autor	58
Abbildung 28: Entitätenranking	63
Abbildung 29: Entitäten zu Herberge.....	66
Abbildung 30: Werbung für das Grand Hotel im <i>Murray</i> (1891)	67
Abbildung 31: Werbung für das Yaami Hotel im <i>Murray</i> (1901)	68
Abbildung 32: Werbung für das Fujiya im <i>Murray</i>	69
Abbildung 33: Entitäten zu Klub	70
Abbildung 34: Entitäten zu Museum	72
Abbildung 35: Entitäten zu Religiöse Stätte (J)	74
Abbildung 36: Yōmei-mon	76
Abbildung 37: Nikkō Tōshō-gū-Vorhalle	77
Abbildung 38: Entitäten zu Religiöse Stätte (W)	79
Abbildung 39: Entitäten zu Residenz.....	81

Abbildung 40: Entitäten zu Verkehr	86
Abbildung 41: Entitäten zu Natur	88
Abbildung 42: Entitäten zu Statue	92
Abbildung 43: Illustrationen	97
Abbildung 44: Japanische Kaiserin.....	99
Abbildung 45: Yokohama (Lindenberg).....	99
Abbildung 46: Yokohama (Wilda).....	99
Abbildung 47: Jinrikisha (Lanckoronski)	100
Abbildung 48: Jinrikisha (Hesse-Wartegg).....	100
Abbildung 49: Shogungrab-Tor (Lindenberg)	100
Abbildung 50: Shogungrab-Tor (Clotten).....	100
Abbildung 51: Daibutsu (Hesse-Wartegg).....	101
Abbildung 52: Daibutsu (Clotten).....	101
Abbildung 53: Daibutsu (Wilda).....	101
Abbildung 54: Daibutsu (Meyer)	101
Abbildung 55: Nikkō (Meyer)	102
Abbildung 56: Schlafende Japanerin (Lindenberg).....	102
Abbildung 57: Nikkō (Franz Ferdinand).....	102
Abbildung 58: Schlafende Japanerin (Clotten)	102
Abbildung 59: Nikkō (Hesse-Wartegg)	102
Abbildung 60: Schlafende Mädchen (Hesse-Wartegg).....	102

Quellenangabe Abbildungen

- Abbildung 1: Auslagen für Kobe von Richard Freiherr von und zu Eisenstein: Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 119.
- Abbildung 2: Reisekosten Richard Freiherr von und zu Eisenstein: Eisenstein, Reise über Indien und China nach Japan, S. 174.
- Abbildung 4: Tagebuchauszug Clotten: Clotten, China und Japan, S. 19.
- Abbildung 5: Tagebuchauszug Hesse-Wartegg: Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 368.
- Abbildung 30: Werbung für das Grand Hotel im *Murray* (1891): Murray, Werbungsteil: S. 2.
- Abbildung 31: Werbung für das Yaami Hotel im *Murray* (1901): Murray (1901), Werbungsteil: S. 71.
- Abbildung 32: Werbung für das Fujiya im *Murray* (1891): Murray, Werbungsteil: S. 20.
- Abbildung 36: Yōmei-mon: Clotten, China und Japan, S. 44.
- Abbildung 37: Nikkō Tōshō-gū Vorhalle: Clotten, China und Japan, S. 46.
- Abbildung 44: Japanische Kaiserin: Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 387; Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 474.
- Abbildung 45: Yokohama (Lindenberg): Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 500.
- Abbildung 46: Yokohama (Wilda): Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 87.
- Abbildung 47: Jinrikisha (Lanckoronski): Lanckoronski, Rund um die Erde 1888-1889, S. 411.
- Abbildung 48: Jinrikisha (Hesse-Wartegg): Hesse-Wartegg, China und Japan. S. 464.
- Abbildung 49: Shogungrab-Tor (Lindenberg): Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 493.
- Abbildung 50: Shogungrab-Tor (Clotten): Clotten, China und Japan, S. 43.
- Abbildung 51: Daibutsu (Hesse-Wartegg): Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 563.
- Abbildung 52: Daibutsu (Clotten): Clotten, China und Japan, Buchanfang.
- Abbildung 53: Daibutsu (Wilda): Wilda, Von Hongkong nach Moskau, S. 95.
- Abbildung 54: Daibutsu (Meyer): Meyer, Eine Weltreise, S. 374.
- Abbildung 55: Nikko (Meyer): Meyer, Eine Weltreise, S. 382.
- Abbildung 56: Schlafende Japanerin (Lindenberg): Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild, S. 491.
- Abbildung 57: Nikko (Franz Ferdinand): Franz Ferdinand, Tagebuch meiner Reise um die Erde, S. 377.

Abbildung 58: Schlafende Japanerin (Clotten): Clotten, China und Japan, S. 17.
 Abbildung 59: Nikko (Hesse-Wartegg): Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 545.
 Abbildung 60: Schlafende Mädchen (Hesse-Wartegg): Hesse-Wartegg, China und Japan, S. 433.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wechselkurse Yen zu Mark	9
Tabelle 2: Auslagen laut <i>Murray</i> (1891).....	10
Tabelle 3: Auslagen laut Eisenstein (1899).....	10
Tabelle 4: Quellenkorpus	17
Tabelle 5: OCR-Auswertung Clotten.....	22
Tabelle 6: OCR-Auswertung Hesse-Wartegg	24
Tabelle 7: NER-Personen.....	28
Tabelle 8: NER-Auswertung Personen	29
Tabelle 9: NER Regionen	30
Tabelle 10: NER-Auswertung Regionen.....	31
Tabelle 11: Adjanzenzmatrix Kosinus-Ähnlichkeit	37
Tabelle 12: Orte pro Seite	56
Tabelle 13: Entitäten pro Seite	59
Tabelle 14: Essen und Trinken.....	64
Tabelle 15: Theater	94
Tabelle 16: Illustrationen pro Seite	98

Anhang

Alle Rohdaten sind unter folgendem Link abrufbar: <https://phaidra.univie.ac.at/view/o:1594457>

Autorenbiografien

Allers, Christian Wilhelm (1857-1915): Deutscher Maler, Illustrator und Zeichner. Besuchte zuerst die Gewerbeschule in Hamburg, bevor er in eine Lithographenanstalt wechselte. Von 1878-1883 studierte er an der Karlsruher Kunstschule. Besonders beliebt waren seine humoristischen Darstellungen und seine Bismarck-Bilder.

Quelle: Die Zeit, Nr. 4699, 23. Oktober 1915, S. 13.

Clotten, M.: Veröffentlichte die Reiseeindrücke seiner Weltreise in zwei Werken: China und Japan (1898) bzw. Amerika. Reisebilder (1899).

Deisenhammer, Carl (1820-1908): Bereits mit 15 Jahren arbeitete er in Russland als Hauslehrer und später im Handel. Es folgten 25 Jahre Anstellung als Konsul in Kiew, Moskau und Petersburg. 1877 Weltreise bzw. Ernennung zum Doktor der Freien Künste an der Universität Philadelphia.

Quelle: Grazer Volksblatt, Nr. 41, 26. Jänner 1908, S. 8.

Doblhoff, Josef von (1844-1928): Österreichischer Schriftsteller, Diplomat und Forschungsreisender. Er absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften in Wien und arbeitete anschließend als Diplomat. 1876 war der Gründer des Wissenschaftlichen Klubs. Er unternahm zahlreiche Reisen in Europa sowie Ägypten und Nordamerika und schließlich 1874 eine Reise um die Welt. Seine geographischen, geologischen und archäologischen Studien veröffentlichte er in Schriften verschiedener wissenschaftlichen Gesellschaften.

Quelle: Dr. Wolfgang Wurzbach, Josef Doblhoff. In: Neue Freie Presse, Nr. 22803, 10. März 1928, Seite 7.

Döhner, Sophie (1844-1933): Deutsche Malerin und Schriftstellerin, die alleine die Welt bereiste.

Quelle: Sophie Döhner, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd126352267.html> (04.09.2022).

Eisenstein, Richard Freiherr von und zu (1837-1913): K. u. k. Feldmarschall-Leutnant. Absolvierte vier Weltreisen und publizierte mehrere Bücher dazu.

Quelle: Wiener Zeitung, Nr. 285, 11. Dezember 1913, S. 29.

Franz Ferdinand Erzherzog von Österreich-Este (1863-1914): Österreichischer Erzherzog und Feldmarschall-Leutnant. Seine militärische Ausbildung brachte ihn nach Oberösterreich, Böhmen und Ungarn. Nach dem Tod des Kronprinzen Rudolfs (1889) gehörte er zu den Anwärtern der Thronnachfolge. Aufgrund seiner Lungenleiden unternahm er mehrere Seereisen, darunter eine Weltreise 1892-1893. Aufgrund seiner nicht standesgemäßen Heirat mit Sophie Chotek führte er mit dieser, anfangs gegen den Willen des Kaisers, eine morganatische Ehe. Im Zuge seiner Ernennung zum Generalinspektor der Armee 1913 besuchte er verschiedene Manöver, darunter im Juni 1914 Bosnien. Dort fiel er einem Attentat zum Opfer, was zu 1. Weltkrieg führte.

Quelle: Rudolf Kiszling, "Franz Ferdinand" in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 364-365 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118535005.html#ndbcontent> (04.09.2022).

Haffter, Elias (1851-1909): Sohn des gleichnamigen Arztes. Studium der Medizin 1870-74, im selben Jahr erfolgte die Promotion in Basel. Mehrere Jahre Arzt in verschiedenen Krankenhäusern und Praxen. Oberstleutnant und Divisionsarzt.

Quelle: Markus Oettli: "Haffter, Elias", in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 20.11.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032488/2007-11-20> (04.09.2022).

Hesse-Wartegg, Ernst von (1851-1918): Bereits in jungen Jahren bereiste er die Welt und verfasste zahlreiche Werke zu seinen Reiseerlebnissen. Zusätzlich übersetzte er eine Anzahl von Werken aus dem Französischen, Englischen, Spanischen usw. Zeitweise war er auch als deutscher Konsul tätig und schrieb für mehrere Zeitungen.

Quelle: Reichspost, Nr. 229, 22. Mai 1918, S. 5.

Hirschberg, Julius (1843-1925): Deutscher Augenarzt und Medizinhistoriker. Studierte in Berlin und ließ sich 1868 dort als Augenarzt nieder. Einer Habilitation 1870 folgte neun Jahre später die Ernennung zum außerordentlichen Professor. Er war bis 1907 als Augenarzt tätig, danach widmete er sich verstärkt der Medizinhistorie.

Quelle: Wilhelm Katner, "Hirschberg, Julius" in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 221 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116906480.html#ndbcontent> (04.09.2022).

Hübner, Alexander Freiherr von (1811-1892): Österreichischer Diplomat und Reiseschriftsteller. Gerüchten zufolge illegitimer Sohn von Staatskanzler Metternich, in dessen Kanzlei er ab 1833 arbeitete. In den 1830 und 1840er Jahren diente er in verschiedenen diplomatischen Funktionen in Paris, London, Lissabon und Mailand. Ab 1855 war er Botschafter in Paris. Nur wenige Monate im Jahr 1860 bekleidete er den Posten des Polizeiministers in Wien. Von 1865-1867 war er Missionschef am päpstlichen Hof in Rom. Folgend huldigte er seiner Reiselust und absolvierte eine Weltreise.

Quelle: Walter G. Wieser, "Hübner, Alexander Graf von" in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 718-719 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117045225.html#ndbcontent> (04.09.2022).

Kentmann, Paul: Angestellt in Paris, beschließt er im Winter 1893/4 eine viermonatige Seereise aus gesundheitlichen Gründen zu absolvieren.

Quelle: Kentmann, Ceylon – Hongkong – Japan, Vorwort.

Korff, Emanuel (1826-1903): Eigentlich Emanuel Freiherr von Schmysingk. Baron und Generalmajor (Ruhestand 1894). Bereits ein Jahr zuvor absolvierte er eine Weltreise.

Quelle: Dr. Adolf Kohut, Der „tolle“ Baron. Erinnerungen an Emanuel Baron Korff. In.: Berliner Tageblatt, Nr. 82, XXXII. Jahrgang, 14. Februar 1903.

Lanckoronski, Karl Graf (1848-1933): Österreichischer Kunstsammler und Archäologe. Er studierte Rechtswissenschaften und Kunstgeschichte, wobei er in ersterem promovierte. In den 1880ern folgten mehrere Forschungsreisen nach Kleinasien. 1888/89 absolvierte er eine Weltreise. Auf seinen Reisen sammelte er zahlreiche Kunstschatze. Nach dem 1. Weltkrieg betätigte er sich intensiv in der Denkmalpflege.

Quelle: Hedwig Kenner, "Lanckoronski, Karl Graf" in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 475-476 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd115103848.html#ndbcontent> (04.09.2022).

Lindenberg, Paul (1859-1944): Deutscher Journalist und Schriftsteller, Redakteur bei der Deutschen Rundschau in Berlin (1882-1894).

Quelle: Paul Lindenberg, Kalliope-Verbund, <http://kalliope-verbund.info/gnd/117024937> (04.09.2022).

Lenz, Oskar (1848-1925): Deutscher Geograph, Geologe und Ethnologe. Studierte Naturwissenschaften in Leipzig, wo er 1870 promoviert wurde. Ab 1872 arbeitete in Wien bei der Geologischen Reichsanstalt. Zahlreiche Reisen in den 1870ern, besonders in die deutschen Kolonien in Afrika. In den 1880/90ern Anstellungen in verschiedenen Universitäten, darunter als Professor, Dekan und Rektor.

Quelle: Wien Geschichte Wiki-Bearbeiter, "Oskar Lenz," Wien Geschichte Wiki, https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Oskar_Lenz&oldid=459375 (04.09.2022).

Meyer, Hans (1858-1929): Studierte Geschichte, Staatswissenschaften, Geographie und Völkerkunde in Leipzig, Berlin und Straßburg. Promotion 1881 in Straßburg in Geschichte. In den Jahren 1881-83 absolvierte er eine Weltreise, 1886-87 seine erste Afrikareise. Es sollten noch weitere Expedition in diesen Kontinent folgen. Ab 1884 Teilhaber des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Von 1915-1928 Professor für Kolonialgeographie und -politik in Leipzig.

Quelle: Adolf Hanle, "Meyer, Hans" in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 298-299 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119239353.html#ndbcontent> (04.09.2022).

Schanz, Moritz (1853-1922): Deutscher Kaufmann und Forschungsreisender. Großkaufmann in Rio de Janeiro, diverse Bücher über den Kolonialhandel bzw. -studien in Afrika, Australien, Asien und den Amerikas.

Quelle: Moritz Schanz, Kalliope-Verbund, <https://kalliope-verbund.info/de/eac?eac.id=117620130> (04.09.2022).

Schultz, Carl A.: Deutscher Ingenieur aus Dresden.

Weinitz, Franz (1855-1930): Deutscher Kunsthistoriker. Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Heidelberg, München, Straßburg und Leipzig. Promotion 1882. Weltreise 1893-94. Im Jahr 1905 Ernennung zum Professor.

Quelle: Angela Damaschke, Professor Doktor Franz Weinitz (1855–1930). In: Förderkreis Feuerwehr e.V. (FKF e.V.) (Hrsg.), Brennpunkt. Informationen über die Berliner Feuerwehr Nr. 1, 2012 (Berlin 2012) S. 14–15.

Wilda, Johannes (1852-1942): Deutscher Journalist und Schriftsteller. Er nahm an mehreren Reisen der deutschen Kriegsmarine teil und hielt seine Eindrücke in mehreren Schriften fest.

Quelle: Johannes Wilda, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117379638.html> (04.09.2022).

Wilkins, Erwin (1868-1940): Auch bekannt als Robert Erwin Wilkins. Studium der Rechtswissenschaften (1888-1892) in Bonn, Heidelberg und Berlin und schließlich 1893 Promotion. Reisen in Europa sowie Ägypten, Jerusalem und Klein Asien 1894/1895. Weltreise in den Jahren 1896/97. Von 1901 bis 1919 Landrat in Spremberg.

Quelle: Georg Conrad, Geschichte der bürgerlichen Familie Wilkins von 1620 bis 1905 (Görlitz 1905).

Ortsverzeichnis

Ort	Hepburn	Präfektur	Anmerkung
Atami	Atami	Shizuoka	
Edo	Edo	Tōkyō	1868 unbenannt in Tōkyō
Enoshima	Enoshima	Kanagawa	
Fuji	Fuji	Shizuoka	
Hakone	Hakone	Kanagawa	
Hamamatsu	Hamamatsu	Shizuoka	
Hiogo	Hyōgo	Hyōgo	Heute Teil von Kobe
Iwabutschi	Iwabuchi	Shizuoka	Heute Teil von Fuji
Jokohama	Yokohama	Kanagawa	
Jumoto	Yumoto	Kanagawa	Heute Teil von Hakone
Kamakura	Kamakura	Kanagawa	
Kioto	Kyōto	Kyōto	
Kobe	Kobe	Hyōgo	
Kosu	Kōzu	Kanagawa	Heute Teil von Odawara
Kumamoto	Kumamoto	Kumamoto	
Maisaka	Maisaka	Shizuoka	Heute Teil von Hamamatsu
Mijanoschita	Miyanoshita	Kanagawa	Heute Teil von Hakone
Mijaschima	Miyajima	Hiroshima	Alternativ: Itsukushima
Nagasaki	Nagasaki	Nagasaki	
Nagoja	Nagoya	Aichi	
Nara	Nara	Nara	
Nikko	Nikkō	Tochigi	
Numasu	Numazu	Shizuoka	
Odawara	Odawara	Kanagawa	
Osaka	Ōsaka	Ōsaka	
Otsu	Ōtsu	Shiga	
Schizuoka	Shizuoka	Shizuoka	
Tokio	Tōkyō	Tōkyō	
Tonosawa	Tonosawa	Kanagawa	Heute Teil von Hakone

Region	Hepburn	Präfektur
Aitschi	Aichi	Aichi
Kwanto	Kantō	Gunma, Tochigi, Ibaraki, Tōkyō, Chiba, Kanagawa
Owari	Owari	Heute Teil der Präfektur Aichi
Sagami	Sagami	Heute Teil der Präfektur Kanagawa

Adjazenzmatrix Kosinus-Ähnlichkeit

Döh	0,27	0,23	0,18	0,12	0,23	0,52	0,38	0,46	0,39	0,46	0,49	0,27	0,26	0,18	0,44	0,46	0,45	0,27	0,23	0,31	0,35	1,00
Eise	0,29	0,19	0,22	0,02	0,19	0,36	0,41	0,36	0,36	0,42	0,27	0,14	0,16	0,36	0,34	0,40	0,37	0,17	0,22	0,16	1,00	0,35
Lind	0,16	0,16	0,21	0,12	0,16	0,30	0,26	0,21	0,15	0,21	0,26	0,27	0,29	0,11	0,20	0,29	0,28	0,17	0,19	1,00	0,16	0,31
Kent	0,12	0,15	0,40	0,17	0,10	0,26	0,26	0,25	0,15	0,17	0,21	0,25	0,19	0,20	0,28	0,27	0,28	0,11	1,00	0,19	0,22	0,23
Lenz	0,19	0,22	0,14	0,04	0,10	0,14	0,14	0,12	0,21	0,22	0,26	0,08	0,08	0,09	0,24	0,15	0,31	1,00	0,11	0,17	0,17	0,27
Scha	0,36	0,18	0,27	0,19	0,17	0,44	0,48	0,45	0,44	0,49	0,41	0,37	0,21	0,24	0,49	0,47	1,00	0,31	0,28	0,28	0,37	0,45
Clott	0,24	0,43	0,24	0,16	0,18	0,63	0,49	0,43	0,35	0,40	0,37	0,31	0,23	0,21	0,43	1,00	0,47	0,15	0,27	0,29	0,40	0,46
Hirsc	0,27	0,26	0,29	0,09	0,18	0,39	0,38	0,42	0,42	0,46	0,39	0,21	0,25	0,18	1,00	0,43	0,49	0,24	0,28	0,20	0,34	0,44
Dobl	0,32	0,10	0,34	0,05	0,09	0,18	0,22	0,20	0,16	0,32	0,16	0,18	0,17	1,00	0,18	0,21	0,24	0,09	0,20	0,11	0,36	0,18
Wild	0,13	0,13	0,25	0,07	0,06	0,25	0,20	0,19	0,12	0,25	0,25	0,28	1,00	0,17	0,25	0,23	0,21	0,08	0,19	0,29	0,16	0,26
Mey	0,20	0,15	0,18	0,15	0,12	0,31	0,27	0,32	0,14	0,30	0,37	1,00	0,28	0,18	0,21	0,31	0,37	0,08	0,25	0,27	0,14	0,27
Lanc	0,27	0,23	0,20	0,05	0,15	0,37	0,34	0,35	0,32	0,41	1,00	0,37	0,25	0,16	0,39	0,37	0,41	0,26	0,21	0,26	0,27	0,49
Wei	0,40	0,15	0,26	0,16	0,19	0,46	0,44	0,47	0,46	1,00	0,41	0,30	0,25	0,32	0,46	0,40	0,49	0,22	0,17	0,21	0,42	0,46
Fran	0,34	0,25	0,12	0,03	0,16	0,31	0,34	0,49	1,00	0,46	0,32	0,14	0,12	0,16	0,42	0,35	0,44	0,21	0,15	0,15	0,36	0,39
Wilki	0,32	0,19	0,21	0,08	0,19	0,53	0,47	1,00	0,49	0,47	0,35	0,32	0,19	0,20	0,42	0,43	0,45	0,12	0,25	0,21	0,36	0,46
Hess	0,24	0,17	0,21	0,15	0,19	0,46	1,00	0,47	0,34	0,44	0,34	0,27	0,20	0,22	0,38	0,49	0,48	0,14	0,26	0,26	0,41	0,38
Korff	0,25	0,21	0,23	0,13	0,24	1,00	0,46	0,53	0,31	0,46	0,37	0,31	0,25	0,18	0,39	0,63	0,44	0,14	0,26	0,30	0,36	0,52
Haftt	0,12	0,11	0,08	0,05	1,00	0,13	0,19	0,19	0,16	0,19	0,15	0,12	0,06	0,09	0,18	0,18	0,17	0,10	0,10	0,16	0,19	0,23
Aller	0,12	0,01	0,03	1,00	0,05	0,13	0,15	0,08	0,03	0,16	0,05	0,15	0,07	0,05	0,09	0,16	0,19	0,04	0,17	0,12	0,02	0,12
Deis	0,10	0,17	1,00	0,03	0,08	0,23	0,21	0,21	0,12	0,26	0,20	0,18	0,25	0,34	0,29	0,24	0,27	0,14	0,40	0,21	0,22	0,18
Schu	0,14	1,00	0,17	0,01	0,11	0,21	0,17	0,19	0,25	0,15	0,23	0,13	0,13	0,10	0,26	0,43	0,18	0,22	0,15	0,16	0,19	0,23
Hüb	1,00	0,14	0,10	0,12	0,12	0,25	0,24	0,32	0,34	0,40	0,27	0,20	0,13	0,32	0,27	0,24	0,36	0,19	0,12	0,16	0,29	0,27
	Hüb	Schu	Deis	Aller	Haftt	Korff	Hess	Wilki	Fran	Wei	Lanc	Mey	Wild	Dobl	Hirsc	Clott	Scha	Lenz	Kent	Lind	Eise	Döh

Abstract

Diplomatische und kulturelle Berührungspunkte zwischen Japan und dem Westen, insbesondere Deutschland, wurden bereits seit Langem umfangreich behandelt. Doch erst in den letzten zwanzig Jahren rückten deutschsprachige Reiseberichte in den Fokus der Forschung. Sie vereint die Methode, verschiedene Topoi herauszuarbeiten, jedoch ohne die Schlussfolgerungen mit konkreten Zahlen zu untermauern.

Diese Forschungslücke soll mit dieser Arbeit geschlossen werden. 22 deutschsprachige Reiseberichte von 1870 bis 1900 wurden nach klar festgelegten Gesichtspunkten durchgearbeitet und namentlich genannte oder eindeutig identifizierbare Entitäten notiert, um diese statistisch auszuwerten. Das Ergebnis sind fast 800 Entitäten in 17 Kategorien (z. B. Herbergen, Religiöse Stätten, Residenzen, Seen etc.). Es stellt sich heraus, dass es durchaus einige Orte sowie Sehenswürdigkeiten gab, die von fast allen besucht wurden, jedoch hält sich ihre Anzahl stark in Grenzen. Nur zwanzig Entitäten wurden von zumindest der Hälfte der Reisenden erwähnt, d. h. dass es nur einen kleinen Sehenswürdigkeitenkanon für Touristen gab. Das ist insofern überraschend, hatten die Reisenden doch bis 1900 mit zahlreichen landesspezifischen Einschränkungen zu kämpfen.

Da die meisten Reiseberichte online in digitaler Form vorhanden sind, wurde zudem besonderes Augenmerk auf Methoden der *Digital Humanities* gelegt. Es stellt sich heraus, dass die Zeichenerkennung (OCR) bei Texten in Antiqua-Druckschrift sehr gut funktionierte, jene in Fraktur-Druckschrift fehleranfällig waren. Ein weiteres Verfahren ist die *named-entity recognition* (NER), bei der mithilfe von statistischen Grammatikmodellen versucht wird, Personen und Orte zu identifizieren. Deren Erkennung funktionierte zwar gut, doch die Rate der falsch-positiven Funden war stets sehr hoch, weswegen nur eine eingeschränkte Tauglichkeit festgestellt werden konnte.